

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939**

19.8.1939 (No. 194)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963569)



# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. r. h. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postfachkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschf. 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 194

Sonabend/Sonntag, 19./20. August

Jahrgang 1939

## Lieber sterben als polnisch werden!

# SS-Heimwehr in Danzig aufmarschiert

### Die Freie Stadt zur Verteidigung fest entschlossen / Fahnenübergabe auf der großen politischen Kundgebung

Danzig, 19. August.

Danzig erlebte Freitag einen stolzen Tag. Unter freudiger und begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung trat zum ersten Male Danzigs SS-Heimwehr an, die jetzt zum Schutze der alten Hansestadt gegen die ständigen polnischen Kriegsdrohungen gebildet wurde. Bei ihrem eindrucksvollen Aufmarsch auf dem Marktplatz übergab Gauleiter Albert Forster der Truppe die Fahne, die künftig dem jungen Aufgebot der Danziger Freiwilligen vorangetragen werden wird.

Die Begeisterung und Dankbarkeit der Massen kam immer wieder zu lautem Ausdruck, als Gauleiter Forster in einer Ansprache an die jungen Soldaten den entschlossenen Willen Danzigs betonte, die Heimat bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen. Der Appell, den er an die SS-Freiwilligen richtete, fand bei den Hunderttausend fürmischen Wiberhall. Der Gauleiter führte u. a. aus: In den letzten Monaten hat sich die politische Lage so entwickelt, daß Danzig von dem Staat, der es laut Beschluß beschützen soll, ständig bedroht wird und damit rechnen muß, eines Tages von Polen überfallen zu werden. Aus dem polnischen Staat, der von der Genfer Liga dazu ausersehen war, Verteidiger Danzigs zu sein, ist plötzlich der allein mögliche Angreifer geworden.

Es blieb uns in dieser bedrohten Lage gar nichts anderes übrig, als daß wir uns nach Selbsthilfe umsehen. Jede verantwortungsbewußte Staatsführung, ganz gleich in welchem Lande, hätte nichts anderes getan, als was wir in den letzten acht Wochen getan haben. Wir haben dafür gesorgt, daß Danzig und seine Bevölkerung nicht mehr wehrlos sind: Wir haben die SS-Heimwehr gegründet. In solchen Zeiten, wie augenblicklich, sind nicht tote Buchstaben aus irgendeinem Vertrag oder einer Verfassung maßgebend, sondern der Selbsterhaltungstrieb von vielen Hunderttausend Menschen.

Auf euch, genau so wie auf eure Kameraden in der Landespolizei, setzt die Bevölkerung von Danzig alle Hoffnungen. Ihr seid dazu berufen, die schöne alte deutsche Stadt und ihre Menschen im Falle eines polnischen Übergriffs zu verteidigen. Die Bevölkerung von Danzig baut auf den Mut und die Tapferkeit ihrer Söhne.

Eine Truppe muß aber auch eine Fahne haben. Die Fahne, die ich euch heute übergebe, trägt Symbole, die euch heilig und teuer sind! Neben dem Hakenkreuz, dem alten germanischen Sonnenrad, trägt die Fahne die Runenzeichen der SS. und das Danziger Wappen. Der Totenkopf, der in der Mitte der Fahne angebracht ist, mag euch noch eine besondere Mahnung zur Unerblichkeit und Tapferkeit sein.

Nun trat SS-Obersturmbannführer Goeke, der Kommandeur der Danziger Heimwehr, vor die Mikrophone und erklärte: Zum erstenmal steht diese Einheit geschlossen vor uns, aber sie ist keine Paradedruppe. Die SS-Heimwehr Danzigs will sich einleihen für alles, was ihr heilig ist, für deutsches Blut und deutsche Heimat.

Begeisterter Beifall der Massen unterbrach den Redner schon nach diesen Worten. Der Beifall steigerte sich zum Sturm, als der Obersturmbannführer fortfuhr: Wir können ehrlich und voll Stolz sagen: Wir sind einlaßfähig, und es würde dem schlechtesten bekommen, der es wagen sollte, mit uns anzubinden! Die Fahne trägt die Symbole, für die die SS-Heimwehr sich einsetzt, Mann für Mann bis zur Hingabe des Lebens gemäß ihrem Schwur: Lieber sterben als polnisch werden!

### Nichtangriffsverträge in Kraft

Berlin, 19. August.

Die am 7. Juni zwischen 1. dem Deutschen Reich und der Republik Estland und 2. dem Deutschen Reich und der Republik Lettland abgeschlossenen Nichtangriffsverträge sind nebst Zeichnungsprotokoll im Reichsgesetzblatt Nr. 32, Teil II vom 9. August 1939 veröffentlicht worden. Nach Austausch der Ratifikationsurkunden am 24. Juli in Berlin sind beide Verträge an diesem Tage in Kraft getreten.

## Französische Verdrehungskünste

### Die Pariser Presse erfindet deutsche Herausforderungen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 19. August.

Die zahlreichen Meldungen über das brutale Vorgehen der polnischen Behörden gegen das Deutschtum in Polen haben in Paris ziemlich Aufregung verursacht. Die Presse gibt sich natürlich wie immer größte Mühe, sämtliche Meldungen zu verdrehen und als deutsches Manöver hinzustellen. Dabei fällt es den Zeitungen weiter nicht schwer, die polnischen Herausforderungen in deutsche umzufälschen. So schreibt z. B. „Intransigeant“, daß die Polen fest entschlossen seien, sich durch die deutschen Herausforderungen nicht beeinflussen zu lassen. Auch das „Journal des Debats“ behauptet, die deutsche Presse provoziere. Sie be-

reite einen Eingriff vor durch Veröffentlichung von Meldungen über die angebliche Verletzung Deutscher in Polen. Der „Paris Soir“ muß allerdings eingestehen, daß die Polen gegenüber der deutschen Minderheit „Vorkehrungsmaßnahmen“ (!) anwendeten, die sehr peinlich seien. Aber daran hätten nicht die Polen, sondern die Deutschen schuld.

Der Zweck dieser Kampagne in der französischen Presse besteht darin, die französische Öffentlichkeit gegen Deutschland aufzuheizen. Gleichzeitig werden die Verurteilungen fortgesetzt, zwischen Deutschland und Ungarn durch eine Anzahl von Gerüchten einen Keil zu treiben.

## Spürhunde auf Deutsche geheht

### Angehene Bürger werden als Geiseln festgenommen

Mährisch-Ostrow, 19. August.

Die Verfolgung aller Deutschen durch die polnischen Behörden und der von ihnen gedungenen Elemente nimmt immer größeren Umfang an. Wer sich den polnischen Häshern nicht durch die Flucht entziehen kann, wird verhaftet und verschleppt. Angehene Bürger werden, als Geiseln festgenommen, wie dies in Karwin, Peterswalde, Trzynie und Jablunka geschehen ist.

Die Volksdeutschen werden nicht nur in ihren Wohnungen aufgesucht, sondern man schadet nach ihnen in ihren Besitzungen im Walde, wobei man sogar Spürhunde angeheht hat. Wer ergriffen wird, erleidet entsetzliche Mißhandlungen und wird in Sammelgefängnisse eingeliefert. Namentlich in den Beskidenwäldern hat man Spürhunde auf Deutsche geheht, weil hier immer noch die Möglichkeit bestand, auf unwegamen Wegen in das nahegelegene Protektorat zu gelangen.

### Reichsdeutsche verschleppt

Kattowitz, 19. August.

Unter den Verhafteten in Ostoberschlesien befinden sich auch Reichsdeutsche, zum Beispiel der

Reichsdeutsche Fritz Freyheitel und dessen Vater in Königshütte. Der Sohn wurde bereits in das Innere des Landes abgeführt. Ferner wurde der Reichsdeutsche Bonzel verhaftet. Er war ebenso wie Breisheitel Grenzgänger und wurde fortgebracht.

Auch aus der Provinz Posen laufen weiterhin Meldungen von unerhörten Schikanen gegen die deutschen Volksgruppen ein. „Gazeta Polska Koshyn“ meldet nach Schließung der deutschen Bäckereien in Czempin jetzt auch die Schließung der deutschen Bäckereien von Rishmann und Höppler und der deutschen Fleischerei von Godsch in Schmiegel.

Der maßgeblichen Warschauer Regierungsverhältnisse nachstehende berüchtigte Westmarkenverband wird systematisch auf die Volksdeutschen geheht. In Bielez wurden die einzelnen Mitglieder dieser Organisation zur ständigen Bewachung je eines Deutschen verpflichtet. Es wurden Prämien für Anzeigen gegen Deutsche in Höhe von 5 bis 500 Zloty ausgesetzt.

(Siehe auch Seite 2)

## Zu spät

In Ostfriesland, am 19. August 1939.

Es von Tag zu Tag mehrten sich die Meldungen, in denen von Ausschreitungen sich wie wild gebärende Polen gegenüber Volksdeutschen berichtet wird. Immer häufiger hören wir von Grenzübertritten, durch die sich viele tausend unserer Brüder und Schwestern vor dem rasenden polnischen Terror ins Vaterland retten. Aber viele hundert beträgt die Zahl derjenigen, die in grausamen Kerker Polens einem ungewissen Schicksal entgegengehen. Zurückbar entbrannt sind der Haß und die Wut polnischer Chauvinisten, die im gegenwärtigen Zeitpunkt in ihrem Lande alles vernichten wollen, was deutsch ist. Und nicht nur das. Sie gehen in ihrer Blindheit vor den Notwendigkeiten des Augenblicks so weit, riesige Gebiete kerndeutschen Bodens für Polen zu fordern. Es ist direkt ein Spiel mit der deutschen Ostgrenze, was da nun schon seit Wochen in der Warschauer Presse betrieben wird. Aber dieses Spiel ist gefährlich. Mit ihm wird niemals das Ziel erreicht werden, von dem die Beteiligten träumen; mögen sie auch noch so schreien und toben. Gar zu schnell werden sie sich die Finger verbrannt haben.

Das, was wir zur Zeit in Polen erleben, ist das Werk Englands, ist die logische Folge des verantwortungslosen Handelns der Demokratien. Mit ihrem Versprechen des Bestandes, dem nun bald der Abschluß eines Militärpaktfolges folgen soll, haben sie den kleinen Mann vor einem Zerrspiegel gestellt und ihm zugeflüstert: „Sieh mal an, so stark bist du!“ Und dem Hernegroß ist daraufhin der Kamm geschwollen, so weit, daß er glaubt, er würde hinfort Europa nach seinem Willen gestalten und über das Deutsche Reich zu Gericht sitzen können, ohne dabei zu bedenken, daß er mit der Bevölkerung dieses Reiches in demselben Raum leben muß.

Es scheint so, als ob England langsam merkt, was es mit seinem Versprechen an die Polen angedichtet hat. Obgleich John Bull bereit sein will, seine Freundschafts-

## Neue schmutzige Gerüchte

Berlin, 19. August.

Vor wenigen Tagen erst sah sich die deutsche Presse veranlaßt, die im Zusammenhang mit einem Besuch des königlich-ungarischen Außenministers Graf Csaky bei Reichsaussenminister von Ribbentrop verbreiteten Gerüchte über angebliche deutsche Einflussnahme auf die Politik Ungarns schärfstens zurückzuweisen und diese Gerüchte der englischen und französischen Presse als übelste Giftmischerei zu kennzeichnen.

Trotzdem nimmt eine gewisse ausländische Presse weiterhin die Last der Anwesenheit des ungarischen Außenministers Graf Csaky in Salzburg, wo er als Gast des Reichsinnenministers Dr. Fritsch weilt, zum Anlaß tendenziöser und schmutziger Gerüchte. Diese ausländische Presse versucht, damit Unruhe zu stiften und in der unverantwortlichsten Weise eine weitere Trübung der internationalen öffentlichen Meinung herbeizuführen.

Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß Graf Csaky seit seinem privaten Besuch bei Reichsaussenminister von Ribbentrop am 8. August weder mit dem Führer noch mit Reichsaussenminister von Ribbentrop Besprechungen gehabt hat.

Rom, 19. August.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky ist gestern nachmittag in Rom eingetroffen. Er hatte sich von München aus im Flugzeug nach der italienischen Hauptstadt begeben.



Im Schutze des Reiches

Bildbericht aus einem deutschen Lager, wo die Flüchtlinge vorbildlich betreut werden. (Presse-Hoffmann.)



Beförderung durch einen Militärpakt zu Bekräftigen, wird er sich wohl gar nicht darüber klar sein, daß er im Ernstfalle den Polen kaum eine militärische Hilfe bieten kann. Doch das soll Sache Londons und Warschaws sein. Uns jedenfalls jagt man nicht ins Bodshorn. Uns bringt man mit beratenden Abmachungen nicht von unseren berechtigten Forderungen ab. Wir würden sie selbst dann aufrecht erhalten, wenn Polen mit allen Ländern rund um uns herum im Bunde stände.

Auch die augenblicklich im feindlichen Ausland, in der sogenannten Friedensfront, von Ohr zu Ohr geflüsterten Gerüchte über Verhandlungen in der Danzig-Frage können uns nicht beirren. Was wir da in diesen Tagen vernehmen, ist ein seit langem bekanntes dummes Spiel der Demokraten. Wir im Reich jedenfalls wissen sehr genau um diesen Trick, den man schon seit Jahren mit uns übt. Die Welt würde ebenfalls genau Bescheid wissen, wenn sie in politischen Dingen — leider — nicht ein so kurzes Gedächtnis hätte. Durch irgendein ausländisches Nachrichtenunternehmen setzt man mit frecher Stirn ein Gerücht in die Welt, versucht dann hinterher den politischen Gegner zum Urheber dieser Meldung zu stempeln, um nunmehr mit allen verfügbaren Waffen gegen die in dem Gerücht behandelten angeblichen Abhängigen scharf zu Felde zu ziehen. In diesem Falle sieht das folgendermaßen aus: England spricht von Verhandlungen in der Danzig-Frage und erfindet hinterher die Lüge, dieser Wunsch gehe von Deutschland aus.

Wir meinen, wir hätten in den vergangenen Jahren mehr als genug Beweise dafür erbracht, daß man uns mit so albernem Geschwätz heute nicht noch zu kommen braucht. Doch so ein demokratisches Gehirn hat in dieser spannungsreichen Zeit anscheinend zu viel zu fassen, um seinem beneidenswerten Besitzer auch nur eine Formale klare Uebersticht zu gestalten. Worüber will man mit uns denn überhaupt verhandeln? Ueberall — selbst in Polen — wird zugegeben, daß Danzig eine deutsche Stadt ist und heim will zum Reich. Und da das Reich Danzig haben will, ist doch jedes Verhandeln am runden Tisch überflüssig! Wenn Polen für seine Wirtschaft einen Zugang zum Meere braucht, so kann ihm dieser — unbeschadet der deutschen Forderung — jederzeit zugefunden werden. Auch darüber braucht man nicht mit Mächten zu verhandeln, die mit der ganzen Angelegenheit nicht das mindeste zu tun haben.

So betrachten wir die Forderung nach einer Vier- oder Fünf-Mächte-Konferenz als eine reiche Zumutung derjenigen, die ihre Nasen immer in fremde Angelegenheiten stecken, obgleich sie im eigenen Lande Schwierigkeiten mehr als genug haben. Den Gedanken einer Verhandlung hätte man allenfalls dann erwägen können, wenn England und Frankreich wirklich die Friedensabsichten hegten. Da sie aber an den gegenwärtigen Schwierigkeiten allein die Schuld tragen, indem sie Polen zu seiner augenblicklichen Halsstarrigkeit in der Danzig- und Korridorfrage aufgehetzelt haben, steht ihnen das Friedensmännlechen schlecht. Einmal, im Frühling dieses Jahres, haben wir Polen das Angebot gemacht, die ungelösten Probleme im Weichselraum auf dem Wege der Verhandlung zu lösen. Damals meinte Herr Beck, dieses einmalige Angebot in den Wind schlagen zu können, da England seinerzeit schon mit seinem Beistand winkte. Das soll man bedenken, wenn man jetzt in Paris und London von Konferenzen jaskelt. Dazu ist es heute zu spät.

Friedrich G a i n

Eine gute Cigarette will mit Verstand geraucht sein!

ATIKAH 5P

„Haus der Seefahrt“ in Stettin

Stettin, 19. August.

Freitag mittag fand in Stettin in Anwesenheit des Gauleiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Staatssekretär Bohle und Staatssekretär Koenigs vom Reichsverkehrsministerium die feierliche Einweihung des ersten nationalsozialistischen Seemannsheimes der deutschen Seefahrt statt. Die Feier wurde vom deutschen Rundfunk übernommen und auf den deutschen Kurzwellen sendern übertragen, so daß sie von allen deutschen Schiffen aufgenommen werden konnte.

In Anwesenheit der Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht ging die Einweihung vor sich, in deren Rahmen Gauleiter Bohle die Weisherede hielt und dem Haus den Namen „Haus der Seefahrt“ gab. Er betonte, daß die Schaffung dieses ersten nationalsozialistischen Seemannsheimes einen Markstein in der Geschichte der deutschen Seefahrt überhaupt bedeute.

# Zehntausende auf der Flucht vor dem Hunger

Volksteutsche in Polen sind vogelfrei — Flüchtlinge angeschossen und weggeschleppt

(Eigener Bericht)

Breslau, 19. August.

Polen geht wieder einmal in seiner Geschichte einen gefährlichen Weg. Die Epigonen Bismarcks haben die polnische Republik zum Werkzeug fremder Mächte gemacht und alle Lehren der eigenen Geschichte vergessen. Es unterbrückt die Millionenmassen fremden Volkstums in seinem Staat mit den altgewohnten Mitteln des Terrors, der Verfolgungen und Schikanen. Uns Deutsche interessiert das Schicksal der Deutschen in Polen, das Schicksal von 1,2 Millionen Volksgenossen, die dem polnischen Staat als loyale, ehrliche und fleißige Bürger dienen, und nun von wildgewordenen und verheerenden Chauvinisten gejagt werden, nur weil sie Deutsche sind. Zehntausende deutscher Männer, Frauen und Kinder müssen fliehen, um ihr Leben zu retten. Die Flucht der Deutschen aus Polen ist eine unorganisierte Massenflucht vor dem Terror, vor Hunger, Unterdrückung und Verfolgung und vor der völligen wirtschaftlichen Verelendung.

Täglich kommen Tausende von Volksdeutschen aus Polen nach Deutschland. Sie haben nichts als die meist sehr abgenutzte Kleidung, die sie auf dem Körper tragen und die unzerstörbare Hoffnung, daß ihnen in Deutschland geholfen wird. Diese Flüchtlinge sind Bürger des polnischen Staates. Es sind Menschen, die Polen verhungern und vertommen läßt, denen es die Arbeitsplätze und damit ihren Verdienst und das tägliche Brot genommen hat. Sie haben nur noch einen Glauben, den, daß Adolf Hitler und das nationalsozialistische deutsche Volk sie nicht verlassen wird.

Großzügiges Hilfswerk

Zur Bekämpfung der Not wurde eine großzügiges Hilfswerk eingeleitet. In den östlichen Grenzgebieten des Reiches, vor allem in Schlesien, sind zahlreiche Sammel- und Durchgangslager eingerichtet worden, in denen die Flüchtlinge mit rührender Liebe betreut werden. In einem einzigen Durchgangslager in Oberschlesien sind bisher nicht weniger als 30 000 Flüchtlinge erfaßt worden. Diese Zahl aus einem einzigen Lager beweist, welche erschreckendes Ausmaß die Massenflucht aus Polen schon angenommen hat. Wäsende Zahl läßt allein schon die Leiden, die Not und die seelischen Qualen ahnen, die deutsche Menschen in Polen erdulden mußten, ehe sie sich entschlossen, unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe nach Deutschland zu flüchten.

Wie Freiwillig gehet

In einem Flüchtlingslager an der ober-schlesischen Grenze erfuhr ich erschütternde Einzelheiten über die verbrecherischen Ausschreitungen des polnischen Pöbels. Als sich in ostober-schlesischen Dörfern die Kunde von der polnischen Grenzsperrung verbreitete, zehntausende Frauen vergeblich auf die Rückkehr ihrer Männer warteten und die polnischen Häher aus deutschen Häusern immer wieder Angehörige

deutscher Organisationen herausholten und verschleppten, gerieten viele deutsche Familien in völlige Verzweiflung. Frauen nahmen ihre Kinder auf den Arm, überließen ihre Wohnung dem Schicksal und machten sich wie geheutes Wild auf den Weg über die Grenze. Zerlumpt und in Todesangst kamen viele Frauen und Kinder glücklich an, andere aber wurden von den Polen abgefangen und unter unmenschlichen Mißhandlungen in überfüllte Gefängnisse gesperrt. Die Flüchtlinge erzählten, daß die Massenverhaftungen deutscher Volksgenossen nicht nur anhalten, sondern sie werden in verstärkter Maße durchgeführt. Die Polizeiautos rollen ununterbrochen durch die Ortschaften, die polnischen Schergen durchwühlen die Wohnungen und nehmen massenweise Deutsche mit, deren Aufenthalt in den wenigsten Fällen bekannt ist. Zahlreiche Frauen, deren Männer sich in Deutschland befinden, sind verhaftet worden. Wenn die Kinder ihre Mütter bei diesen herzzerreißenden Szenen nicht loslassen wollten, erhielten sie von den Polen unarmberzig Schläge.

48 Stunden lang Faustschläge

Ein Deutscher, der durch einen glücklichen Zufall aus einem Larnowitzer Polizeiamt zusammen konnte, berichtet über die brutalen Methoden, die die Beamten bei der Unterdrückung anwenden. Mehrere Deutsche mußten in einem kleinen Zimmer zwei Tage und zwei Nächte auf einer Bank sitzen, wobei sie kein Auge zumachen durften, weil zwei Beamte Wache hielten und bei jeder Müdigkeitsäußerung auf die Deutschen einschlugen. Andere, denen Feindseligkeiten gegen den polnischen Staat vollkommen unbegründet zur Last gelegt wurden, erhielten Fußtritte und Faustschläge in eisiger Gerechtigkeit, wenn sie die Beschuldigungen nicht bestätigten wollten. Während der zwei Tage und zwei Nächte gab es weder zu essen noch zu trinken. „Ihr deutsche Schweine

## Barrikaden am Jablunka-Paß

Grenzlandbauern müssen Schützengräben ausheben

(Eigener Bericht)

Preßburg, 19. August.

Immer zahlreicher treffen Meldungen über den polnischen Terror in den geraubten slowakischen Gemeinden ein. Beinahe 80 vom Hundert der Slowaken sind in den letzten Monaten ausgezogen und nach Ost- und Nordpolen vertrieben worden. Zugewanderte Polen erhielten die leeren Bauernhöfe. Wer sich der Ausziedlung widersetzt, wird auf unerhörteste Weise schikaniert. Erst in den letzten Tagen sind wieder 65 Slowaken im Saworina-Gebiet verhaftet worden. Es handelt sich um Angehörige der aus Polen geflüchteten Slowaken, die zum Militär dienstgeschickt waren. Die Ausziedlung dieser Angehörigen steht nun ebenfalls bevor.

Der polnisch-slowakische Grenzverkehr ist so gut wie lahmgelegt. Polnisches Militär herrscht hier willkürlich und löst beinahe nur Polen durch die Sperre. Am ärgsten sind die Grenz-

landbauern betroffen, die ihre Feldarbeiten nicht mehr verrichten dürfen. Sie müssen Schützengräben ausheben, während die Früchte auf den Feldern verfaulen. Auch die Mäde dürfen nicht mehr zur Landarbeit.

Seit Mittwoch ist die Jablunka-Paßstraße nach Moly mit schweren Drahtverketten verbarrikadiert und mit polnischen Eitetruppen besetzt. Nachts kommen aber noch immer Flüchtlinge über die Grenze. Sie werden von den Bauern unter größter Gefahr durch die Wälder, deren Betreten bei Todesstrafe verboten ist, in die Slowakei geführt. Die Eisenbahnzüge der Strecke Preßburg-Warschau passieren die Grenzstationen fast leer, da die Reisenden sich nicht mehr dem Terror der polnischen Zollbeamten aussetzen wollen. Die Polen haben nämlich für jeden Reisenden die Leibesvisitation eingeführt und bereits zahllose Slowaken und Ukrainer grundlos aus dem Zug heraus verhaftet.

## Zuspikung der Lage in Fern-Ost

Englands Haltung versteift sich — Einfluß der Moskauer Besprechungen

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 19. August.

Englands Haltung gegenüber Japan hat sich plötzlich sehr versteift. Das hängt offenbar zusammen mit den in den letzten Tagen geführten englisch-französisch-amerikanischen Besprechungen und mit den Verhandlungen in Moskau, in denen der Ferne Osten immer mehr in den Vordergrund zu treten scheint. Jedenfalls hat der britische Botschafter in Tokio der japanischen Regierung mitgeteilt, daß England Verhandlungen über Wirtschaft- und Währungsfragen endgültig ablehne. London verzichtet sich dabei u. a. hinter der Behauptung, die anderen Unterzeichner des Neumächtevertrages müßten zu solchen Verhandlungen hinzugezogen werden.

Wie ernst diese plötzliche Schwelung Englands in Tokio beurteilt wird, zeigt die Tatsache, daß der jugoslawische Ministerpräsident vom Kaiser empfangen worden ist. In Londoner politischen Kreisen wird in diesem Zusammenhang noch behauptet, daß eine Beteiligung chinesischer Vertreter an den gegenwärtigen Militärbesprechungen in Moskau erwogen werde.

Japan schwer enttäuscht

Tokio, 19. August.

Im Zusammenhang mit den Erklärungen des britischen Botschafters Craigie beurteilen die Zeitungen und die politischen Kreise Tokios die Aussagen für eine Fortsetzung der britisch-japanischen Verhandlungen höchst pessimistisch und erklären, daß die Verhandlungen nunmehr

„ihre kritischste Stadium“ erreicht haben. Unverkennbar seien starke Gegenläufe der Anschauungen zutage getreten, so daß ein Abbruch der Verhandlungen durchaus nicht unmöglich sei. Wie man hört, werden Außenminister Arita, Premierminister Hiranuma und Kriegsminister Itagaki die sich aus der veränderten Lage ergebenden Maßnahmen beraten; außerdem wird die Armee in einer offiziellen Verlautbarung ihre künftige Haltung zu etwaigen neuen Verhandlungen bekanntgeben.

In einer weiteren Besprechung erklärte Kato dem britischen Botschafter, daß die Haltung Londons die japanische Regierung schwer enttäuscht habe. Japan könne, wie es schon wiederholt betont habe, keine getrennte Behandlung der Währungsfragen und der Frage der öffentlichen Sicherheit zulassen. Es stehe England frei, sich mit dritten Staaten über die Währungsangelegenheit zu verständigen, aber es müsse mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß England genügend Zeit gehabt habe, um eine Entscheidung über das Verbot der chinesischen Währung zu treffen. Abschließend forderte Gesandter Kato die sofortige Wiederaufnahme der Besprechungen, da sonst mit einem Abbruch der Verhandlungen gerechnet werden müsse.

Militärbesprechungen verlagert

London, 19. August.

Die Moskauer Besprechungen zwischen den Militärs, melden die „Times“ aus Moskau, seien drei Tage ausgesetzt worden, um den Abordnungen Gelegenheit zu geben, mit ihren Regierungen zu beraten.

müht krepieren“, sagten die polnischen Wächter, als ein Mann um ein Glas Wasser bat.

Durch die Straßen geschleift

Seit Dienstagabend sind in verschiedenen Ortschaften die Straßen und Zugänge zu den Feldern, die an deutsches Gebiet grenzen, gesperrt und von bewaffneten Aufständischen oder Soldaten besetzt. Jeder Vorüberkommende wird sofort angehalten und durchsucht. Immer wieder werden neue unglaubliche Deutscherfolgungen bekannt. In Laurahütte wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Deutschtumsführer von Aufständischen und Polizeibeamten aus seiner Wohnung geholt und an ein Pferd gebunden durch die Straßen bis zum Polizeiamt geschleift!

Im Beuthener Grenzabschnitt sind Donnerstag 125 Volksdeutsche über die Grenze auf deutsches Gebiet herübergekommen, um hier wieder ihrer Arbeit nachzugehen, wie sie es vor der Entziehung der Grenzsperrung täglich getan hatten. Von ihnen wurde beobachtet, wie bei Kachonka ein deutscher Flüchtling von polnischen Grenzwachtern angeschossen und dann weggeschleppt wurde.

Wer stehen bleibt, wird verhaftet

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. August.

In allen ostober-schlesischen Grenzorten sind die Zollbeamten auf polnischer Seite durch Grenzwachern, zum Teil mit Maschinengewehrausrüstung, verstärkt worden. Polnische militärische Abteilungen sind teilweise in Scheunen und Schulen untergebracht. Die Spionensucht ist riesengroß. Sämtliche in der Nähe der Grenze verkehrenden Autobusse werden unterjucht und die Insassen peinlich genau kontrolliert. Personen ohne Ausweis müssen sofort aussteigen; sie werden zurückschickt. Wer in der Nähe der Straßensperren an der Grenze stehenbleibt, ist hinterher verdächtig, um sofort verhaftet zu werden.

Kinder zu Tode geprügelt

Tarnopol, 19. August.

In der Wojewodschaft Tarnopol in Ostgalizien sind im Zuge der jetzt durchgeführten Massenverhaftungen von Ukrainern fünf Ortschaften des Bezirks Zborow von Truppen des berüchtigten Grenzaufklärers nach dem Muster der bekannten polnischen „Bazillierung“ heimlich geputzt worden. Beim Nahen der Polizeigruppe waren die Bewohner der fünf Ortschaften in die Wälder geflüchtet.

Zur Bewachung der Häuser hatten sie nur einige Kinder zurückgelassen, die sie gegen die Brutalitäten der Polizei geistert glaubten. Die im Ort verbliebenen Kinder wurden aber von der Polizei so furchtbar verprügelt, daß eines von ihnen am folgenden Tage starb und drei weitere in hoffnungslosem Zustand darüberliegen. Einige Mädchen im Alter von 12 bis 13 Jahren wurden von den Polizisten vergewaltigt. Zahlreiche Kinder wurden verletzt. Die Polizei hat die Einrichtungen vernichtet und die Lebensmittel in den Borratsräumen vernichtet.

Beamter schießt auf eine Frau

(Drahtbericht unseres Vertreters in Prag)

Prag, 19. August.

Ein Grenzwachmann, der die ganze Brutalität der Polen zeigt, ereignete sich in der Nähe von Märtsch-Dstrau. Eine Tschechin, die auf dem Felde jenseits der Grenze arbeitete, wurde von einem polnischen Beamten ohne Anruf beschossen und leicht verletzt. Es gelang ihr, nach Mikaloff zu flüchten. Der Pole, der sie verfolgte, geriet dabei auf Protektorsgebiet und konnte festgenommen werden.

Militärflugzeuge über der Slowakei

Preßburg, 19. August.

Aus zahlreichen Gemeinden an der slowakisch-polnischen Grenze laufen Nachrichten ein, nach denen polnische Grenzorgane, verstärkt durch reguläres Militär, die Grenze scharf bewachen und jeden Grenzübertritt unmöglich machen. Diese Sperre trifft die Bevölkerung besonders hart, da zahlreiche Bauern der Slowakei jenseits der Grenze Grundstücke besitzen.

Erneut konnte festgestellt werden, daß polnische Militärflugzeuge über slowakisches Gebiet geflogen sind. Die Bevölkerung ist im wachsendem Maße empört und besorgt, umal auch schon vor der Grenzsperrung Scharen von Militärflüchtlingsen auf unwegsamen Gebirgsflanken slowakisches Gebiet erreichten, die nicht genug von den Schikanen der polnischen Heer zu berichten wußten. Nach den Schilderungen dieser Flüchtlinge nimmt die innere Zerrüttung in Polen immer groteskere Formen an.

Prinzmaldiven

Prinzessin Juneko Fushimi, die Gemahlin des Chefs des japanischen Admirals Admiral Prinz Fushimi, starb gestern mittag an Lungenerkrankung.

Der Führer hat Josef Mehlert in Schweinfurt aus Anlaß der Vollendung seines hundertsten Lebensjahres ein persönliches Glückwunschkarte und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte dem Parteigenossen Graf Ernst von Reventlow zur Vollendung seines hundertsten Lebensjahres ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring weilt in München und hat dort die große Deutsche Kunstausstellung 1939 eingehend besichtigt.

Die 220 Teilnehmer der Freundschaftsfahrt Rom-Berlin-Rom erreichten Freitag nachmittag die Grenzen der Reichshauptstadt.



# Londoner Rebel - in der Slowakei

## Drei Lügen in sieben Tagen entlarvt - „Wir wollen mit Deutschland leben oder fallen“

(Eigener Bericht)

Preßburg, 19. August.

Die Deutsche Schriftleiter nahmen auf Einladung der slowakischen Regierung an einer einwöchigen Studienreise durch die Slowakei teil. Nachstehend schildert unser Wiener Vertreter seine Eindrücke.

Die Slowakei könnte heute als „Land im Nebel“ bezeichnet werden. Wir denken dabei an den berüchtigten politischen Nebel. Gut bezahlte Agenten Englands, Frankreichs, Polens und selbstverständlich auch die Juden haben seit den letzten Märztagen um die Slowakei ein allerdings recht durchsichtiges Lügengewand gewoben. Not wurde an die Wand gemalt, wo es in steiler Kurve aufwärts geht, die Ansichten der Juden als Stimmung des Volkes wiedergegeben und eine Handvoll Polen und Tschechen als die slowakischen Märtyrer verherlicht. Der Nebel weicht aber schnell, wenn man eine Woche lang quer durch das Land zwischen Donau und Tatra reist, wenn man an der neuen slowakischen Grenze entlangfährt und mit den Grenzbauern spricht, deren Acker und Wiesen heute zum Teil auf „polnischen“ Boden liegen, wenn man mit eigenen Augen sieht, wie die Hirten für jedes Stück Vieh, das sie so auf ihre Weiden jenseits der Grenze treiben, einen Ausweis vorzeigen müssen.

Man kennt „Havas“

Dreimal konnten wir innerhalb von sieben Tagen ausländische Meldungen als Lügen feststellen. Als wir mit dem slowakischen Haupt- scharführer Bohum in einem Bergshotel der hohen Tatra am Mittagstisch saßen, ver kündete ein ausländischer Sender, daß Bohum im Konzentrationslager Mlada eingesperrt sei. Tatsache ist, daß wir einen Tag vorher mit Bohum dieses vorbildlich geleitete Konzentrationslager besucht hatten. Ein anderes mal meldete ein Sender, daß die slowakische Regierung wegen Zweifeltigkeiten mit der deutschen Volksgruppe zurückgetreten sei. Tibo Gaspar, der uns als Präsidialchef der Regierung begleitete, be gab sich daraufhin sofort nach Preßburg zurück, um ein scharfes Dementi auszugeben. Und wieder ein anderes mal meldete die Havas- Agentur, daß bei einem Zusammenstoß in Silkeim zehn deutsche Soldaten ge tötet worden seien. In Silkeim aber lachte man nur über diese neue Lüge. Man kennt dort schon „Havas“. Denn aus gleicher Quelle stammte vor zwei Monaten die erfundene Nach richt, daß 20 000 deutsche Soldaten in Silkeim aufmarschiert seien.

„Etwas bleibt doch hängen“

Das Ausland arbeitet bei seinen „Sonder- berichten“ aus der Slowakei nach dem erprobten Satz der Londoner Politik: „Etwas bleibt doch hängen“. Die Weltöffentlichkeit glaubt viel leicht nicht an zehn Tote in Silkeim, aber trotz der Dementis sicher an einige und damit an Unstimmigkeiten zwischen deutschen und slowa kischen Soldaten. Man glaubt auch nicht an den Rücktritt der slowakischen Regierung, aber an einen ersten Zwischenfall, der erst im letzten Augenblick beigelegt werden konnte. Man glaubt von allem auf die Hälfte. Und damit so viel, wie in London, Paris und Warschau erwünscht ist. Dagegen glaubt nie mand, daß diese „Drahtberichte“ von A bis Z am Schreibtisch erfunden werden werden und daß die meisten Zeitungen nicht einen ein zigen Mitarbeiter in der Slowakei besitzen.

Einig mit dem Reich

Wie sieht man die „Deutschfeindlich keit“ der Regierung und des slowakischen Volkes in der Wirklichkeit aus? Die ersten Mit glieder der Regierung, haben in den vergan genen fünf Monaten immer wieder die en ge Verbundenheit des slowakischen Volkes mit dem Reich und den Dank an Adolf Hitler für die Befreiung der Slowakei ausgesprochen. Das Volk vermag nicht, daß die Tschechen die versprochene Autonomie nie verwirklicht haben, daß es in den vergangenen zwanzig Jahren stets nur als Volk zweiter Klasse be handelt worden ist. In Trentschin-Teplic sagte der Stabschef der Hlinka-Garde, Murgas, zu uns: „Wir wollen mit dem deutschen Volk leben oder mit ihm ehrlich fallen. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht. Doch wir sind über zeugt, daß man mit einem so herrlichen Volk nur liegen kann.“ Ein anderes mal sagte Innen minister Dr. Tuta zu uns: „Die Freundschaft zwischen der Slowakei und Großdeutschland ist aufrichtig, stark und ewig. Beide Na tionen verbindet eine Schicksalsgemeinschaft.“ Und Propagandaminister Mach erklärte: „Einig mit dem deutschen Volk will auch das slowakische Volk einer besseren Zukunft entgegengehen.“

Der Raub von Jaworina

Wie aber die Freundschaft zu Deutschland we der jüdische Flüsterpropaganda noch ausländische Zeitungslügen vertuschen können, so wenig ver gibt das slowakische Volk seine unbegleite ne Rechnung an Polen. Man muß die ge schichtlichen Ereignisse kennen, um die Spannung zwischen Warschau und Preßburg beurteilen zu können. Als die Polen 1920 von den Tschechen das Olsa-Gebiet forderten, trat ihnen Prag als Ersatz 13 rein slowakische Gemeinden im Jaworina-Gebiet ab. Im November und Dezem ber 1938 besetzten dann die Polen die Gemein den Jaworina, Lesnica und drei Dörfer bei Cadca, da es sich hier um eine strategisch wichtige Bahnlinie handelte. Das weizere Vordringen der polnischen Regimenter scheiterte dann aber an dem heldenmütigen Widerstand der slowakischen und deutschen Bewö hner. In Kämpfen bei Sbir, die in erster Linie von den Zipser Deutschen geleitet wur den, fielen 30 Polen und bei Cadca ein polni scher Major, ein Kapitän und 80-80 Mann.

Die Slowaken vergessen diese Ueberfälle nicht. Das Wort „Alles zurück!“ gehört heute genau so zu den Kampfrufen des slowakischen Volkes wie das auftrüttelnde „Kamerady, na straz“ (Kameraden, auf Wacht!). Beim Erntedank fest des slowakischen Volkes in Tyrnau wies der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde, Sano Mach, zum ersten Male aller Öffentlichkeit die Rechnung an Polen vor, auf deren erster Seite die geraubten Gebiete bei Jaworina stehen.

Die Deutschen sind gleichberechtigt

Auch die innerpolitische Marschroute liegt klar vorgezeichnet. Die Gleichstellung der Volksdeutschen mit den Slowaken gehört zu den bedeutendsten Gegebenheiten. Sie steht aber nicht nur auf dem Papier, sondern findet im öffent lichen Leben ihre Bestätigung. Den deutschen Geschäftsmann hindert niemand an der Aus übung seines Berufes. Die Kinder dürfen un gehindert die deutsche Schule besuchen, und die Arbeit der Deutschen Partei wird nicht nur ge duldet, sondern auch unterstützt. Wenn es trotzdem hin und wieder zu gering fügen Unstimmigkeiten kommt, dann

sind dafür nicht die führenden Preßburger Re gierungskreise verantwortlich zu machen. Die Urheber aller Reibereien sind hauptsächlich Ju den und Polen. Der Anteil der jüdischen Bevölkerung beträgt in vielen Städten weit über zehn vom Hundert. Dabei gilt nach slowa kischen Gesetzen jeder als Arier, der vor dem 30. Oktober 1918 getauft worden ist, so daß die Zahl der Juden eigentlich noch bedeutend höher liegt. Der Reinigungsprozeß kann nur schrittweise durchgeführt werden, weil sonst die slowakische Wirtschaft erschüttert würde.

Auch Tschechen sabotieren

Neben den Juden stehen tschechische Elemente, die in Einzelfällen die Aufbaubarbeit des slowa kischen Volkes sabotieren. Im Augenblick hof fen sie auf kriegerische Verwicklungen des Rei ches, die ihnen ihre alte Herrschaft wiederher stellen sollen. Die Slowaken sind ein Bauern volk, ein sehr gesund und denkendes Volk, das die Lehre aus den vergangenen zwanzig Jahren nicht vergißt. Sie ließen sich vom Londoner Re bel nicht einhüllen, sondern erstreben eine ehrliche Freundschaft mit Deutsch land.

Karl Behrend.

# 25 Länder bei der „Weltweinprobe“

## Bad Kreuznach für den Internationalen Kongreß gerüstet

(Eigener Bericht)

Bad Kreuznach, 19. August.

Zum Internationalen Weinbaukongreß, der am 21. August in Bad Kreuznach beginnt, sind bereits zahlreiche Gäste aus aller Welt eingetroffen. Die Raabstadt, die einst der Sitz einer fränkischen Königsfamilie war, verjüngt sich jetzt im zauberhaften Schmuck bunter Gir landen und zahlloser Fahnen, wie man sie hier noch nie gesehen hat.

Auf der Straße der Nationen wehen die Banner der am Kongreß beteiligten 25 Länder. Besondere Bogen tragen die Wappen der Weinbaugebiete der deutschen Westmark. Eine schürgerade ausgerichtete Parade von 20 000 Weingärlern mit dem Kreuznacher Wappen ist als Erinnerungsgabe der Stadt für die Kon greßteilnehmer gedacht. Den Höhepunkt der ge sellschaftlichen Veranstaltungen bildet das Weinfest der Westmark mit einem Fest zug von hehrig prächtig geschmückten Wagen der Winger und Trachtengruppen und einem großen Festabend im Riesenzelt des Aus stellungsgebietes.

Am Tage nach der feierlichen Eröffnung des Internationalen Weinbaukongresses gibt die Reichsregierung einen Empfang für die Abordnungen aus dem Auslande. Ein um fangreiches Programm sorgt mit Festkonzerten, Kameradschaftsabend und Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung für einen ab wechslungsreichen Verlauf der Tagung.

Die zahlreichen Sitzungen der Weinbau fachleute dienen in erster Linie dem Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete der Weinbauwissenschaft, des Ubaues, der Ver wertung und der Schädlingsbekämpfung. Mehrere Fahrten an die deutsche Westmark und in andere deutsche Weinbaugebiete sollen den Ver tretern des Auslandes die deutschen Arbeits methoden zeigen und Deutschlands Führung in all diesen Fragen erneut bestätigen. Dielem Gedanken dient auch die große Weinschau, die auf fünfzigtausend Quadratkilometer einen Ueberblick über die Fortschritte der letzten Jahre im deutschen Weinbau gibt. Ueber 250 000 Rebsämlinge wurden auf einem Mo dell-Weinberg ausgepflanzt. Die Reben werden schon in den kommenden Tagen reifen und vor den Augen der Kongreßteilnehmer gefeiert.

Ein Hauptziehungspunkt der Tagung dürfte die große „Weltweinprobe“ sein, zu der dreizehn Länder ihre drei bestmesten Spitzengewächse aufmarschieren lassen. Selbst verständlich sind auch alle deutschen Spitzen weine in Bad Kreuznach vertreten. Mit dem Internationalen Treffen ist die zweite Reichstagung der deutschen Weinwirt schaft verbunden. Rund hunderttausend Winger kommen aus allen Gauen Großdeutschlands in die Westmark, um hier an praktischen Bei spielen und in wissenschaftlichen Vorträgen neue Kenntnisse für ihren Beruf zu gewinnen.

# Dem Dieb die Beute nachgetragen

## Drigineller Vorfall in einem Berliner Gerichtsgebäude

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 19. August.

Auf einem Berliner Gerichtsgebäude ereignete sich vor einiger Zeit ein seltener Vor fall, der jetzt Gegenstand einer Gerichtsverhand lung war. Der Angeklagte, ein vielfach vor bestrafter Dieb, hatte an jenem Tage beim Ge richt gegen einen ihm zugewandenen Zahlungs befehl Berufung eingelegt. Auf dem Tisch, an dem er seine Eingabe zu Protokoll gab, sah er eine dicke Aktentasche liegen, die er zweifellos gern hätte verschwinden lassen, wenn er sich ausgerechnet im Gerichtsgebäude, sicher genug gefühlt hätte. So aber ließ er sie schweren Her zens liegen, als er das Amtszimmer wieder ver ließ. Er war noch im Flur des Gebäudes, als ihm der Justizwärter nachgelaufen kam und ihn fragte, ob er seine Aktentasche liegen gelassen habe. Der Angeklagte machte fecht und schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn, um damit seine angebliche Vergeßlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Mit freundlichen

Worten des Dankes nahm er die Tasche dann an sich und verschwand.

Einige Zeit später kam ein Gerichtsassessor ins Zimmer, um seine Aktentasche zu holen. Verlegen gestand der Justizwärter ein, daß er sie einem fremden Manne mitgegeben habe, von dem er annahm, daß sie ihm gehörte. Um diesen Mann ausfindig zu machen, stellte man an Hand des Protokolls fest, wer einen Wider spruch gegen einen Zahlungsbefehl aufgegeben hatte, und stieß auf den Angeklagten. Dieser bestritt jedoch eifrig, etwas von einer Akten tasche zu wissen. Er konnte aber schließlich doch überführt werden. Um sich im letzten Augenblick noch vor der Bestrafung zu retten, bot er dem Bestohlenen an, ihm die Aktentasche zu erlösen. Da er jedoch 36 Mark für die wertvolle Tasche aufblättern sollte und nur mit etwa fünf Mark gerechnet hatte, zog er es vor, von der nachträg lichen Reinigung seines Gewissens Abstand zu nehmen. Jetzt sieht er seinen Rückfalldiebstahl mit fünf Monaten Gefängnis.

# Der „Schreckliche“ reißt sich vorzeitig los

## Schwerer Anfall beim Stapellauf eines englischen Flugzeugträgers

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 19. August.

In Belfast, der Hauptstadt Nordirlands, kam es — wie wir bereits berichteten — beim Stapellauf und bei der Taufe des neuen eng lischen 23 000-Tonnen-Kriegsschiffes „Formid able“ (der „Schreckliche“) zu einem schweren Unglücksfall, der in der Geschichte der engli schen Marine beispiellos dastehen dürfte. Das gewaltige Schiff, ein Flugzeugträger, riß sich eine halbe Stunde vor dem Zeitpunkt des offiziellen Stapellaufes los und raste mit schrecklichem Getöse die Gleitbahn entlang ins Wasser. Bei dieser Sturmfahrt wurden die riesigen Holzballen unter dem Schiffsrumpf unter gewaltigem Krachen wie Zündhölzer ge nützt und zur Seite geworfen. Herumfliegende Holzstücke töteten eine Frau und verletzten zwanzig Personen unter den Zuschauern. Die Zehntausende von Menschen, die zu dem Stapellauf zusammengedrängt waren und das große Schiff dicht gedrängt umgaben, schrien auf in panikartigem Schrecken, als es einige Sekunden lang den Anschein hatte, daß der Koloss sich noch außerhalb des Wassers auf der Seite legen würde. Es hätte in einem solchen Fall wohl Hunderte, wenn nicht gar Tausende von Toden gegeben. Glücklicherweise stürzte das Schiff aber unter den Entsetzensschreien der Zuschauer

geradewegs in das Wasser, wo zum Glück die Schlepper noch nicht im Wege lagen. Sie wären sonst zweifellos gerammt und zum Sin ken gebracht worden.

Man glaubt, daß der Neubau bei dem Un fall beschädigt worden ist. Das Schiff soll des halb sofort ins Trockendock gebracht werden. Dem Urteil der Sachverständigen zufolge sollen die hölzernen Stützen zu schwach gewesen sein und im übrigen auch durch die ungewöhnliche Hitze gelitten haben. Es scheint sich also mit anderen Worten um einen schweren Kon struktionsfehler auf der Gleitbahn zu handeln, der wohl auf das Konto der fieber haft beschleunigten englischen Aufrüstung ge bucht werden muß.

Die Gattin des Luftfahrtministers Sir Kingsley Wood, die sich eben anschickte, das Schiff zu taufen, als das Unglück passierte, brach vor Aufregung in Tränen aus und wurde von dem neben ihr stehenden Gatten getröstet. Der Luftfahrtminister veruchte nachher noch seine wohlvorbereitete Taufrede anzubringen, wurde aber von der erregten Menge kaum an gehört. Duzende von ohnmächtigen Frauen mußten vom Wertgelände getragen werden. Unter den Seeleuten wird ein solcher Unfall beim Stapellauf in abergläubiger Weise als ein besonders schlechtes Omen für das Schiff ausgelegt.

# Selbstmord eines Regierungskuriers

Sofia, 19. August.

In Sofia ereignete sich in der Nacht zum Freitag ein Selbstmord, der wegen seines wahr scheinlich politischen Hintergrundes großes Aufsehen erregt. Dem Kurier der rumäni schen Regierung, Hauptmann Pauliko, wurde aus seinem Kraftwagen von einem unbekannten Täter ein Koffer mit diplomatischen Akten ge stohlen, als dieser den Wagen für einige Augen blicke verlassen und den Koffer mit dem wic htigen Inhalt seinem Fahrer zur Aufsicht über lassen hatte. Da die sofort von der Polizei an gestellten Ermittlungen erfolglos blieben, tötete sich Hauptmann Pauliko durch einen Schuß in den Kopf.

Nach den bisher bekannten Einzelheiten und den Aussagen des Fahrers scheint die Tat von langer Hand vorbereitet gewesen zu sein. Wäh rend sich der Hauptmann nur für wenige Augen blicke von dem Wagen entfernte, um sich auf sein Hotelzimmer zu begeben, trat ein Unbe kannter, der wie der Kurier gekleidet war, auf den Kraftwagen zu und forderte von dem Fahrer den Koffer. Da dieser annahm, es handele sich um den wirklichen Hauptmann, händigte er ihn auch aus. Der Unbekannte entfernte sich dann schnell durch die Hotelhalle. Als Hauptmann Pauliko wieder erschien, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß ein Fremder mit den Geheimakten davongegangen war.

## Reichsautobahn Jena-Weimar

Jena, 19. August.

Die 26 Kilometer lange Reichsautobahn strecke Jena-Weimar und mit ihr die gewaltige Saale-Brücke bei Gschwitz, die das Tal in einer Länge von 750 Meter überquert, wurde Freitag durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Lohm dem öffent lichen Verkehr übergeben. Damit ist die Gauhauptstadt Weimar dem Netz der Reichsauto bahn angegliedert.

## Wirtschaftsparasiten bestraft

Berlin, den 19. August.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gegen zwei Personen in Saarbrücken, die sich in unzulässiger Weise in den Handel mit fabrikneuen Kraftfahrzeugen eingeschaltet haben, eine Ordnungsstrafe von je 20 000 RM verhängt und ihnen zugleich für dauernd jede Tätigkeit auf dem Gebiet des Handels untersagt.

Die Bestraften haben unter Ausnutzung der außergewöhnlichen Nachfrage nach Kraftfahr zeugen im Zusammenhang mit den Arbeiten am Westwall die Preise unter Verletzung der Preisvorschriften fortgesetzt wesentlich erhöht.

## Grenzwischenfall bei Saarlautern

Berlin, den 19. August.

Am 16. August, zwischen 16 und 17 Uhr, ereignete sich bei Leidingen westlich Saarlautern zwischen zwei Heeresbeamten, die ver sichtlich die deutsch-französische Grenze über schritten hatten, und einem französischen Zoll beamten ein Grenzwischenfall. Eine amtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

## Gefängniswagen als Hochzeitskutsche

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 19. August.

Auf dem Rathaus zu Versailles wurde ein neunzehnjähriger Gefängnisinasse mit einem 16jährigen Mädchen getraut. Trauzeugen waren die Gefängniswärter, die den Bräutigam auf das Standesamt im schwer vergitterten Ge fängniswagen, der als Hochzeitskutsche dienen mußte, begleitet haben. Es handelt sich um einen gefährlichen Autogangster, der mit seiner Bande monatlang alle Landstraßen Nordfrank reichs unsicher gemacht hat. Nach der Trauung wurde das glückliche junge Paar sofort wieder getrennt und der neugebaute Ehemann in seine Zelle zurückgeschickt.

## Zwölf Millionen Menschen bedroht

(Von unserem Vertreter in Amsterdam)

Amsterdam, 19. August.

Nach einem aufsehenerregenden Bericht von Professor Norman D. Hanewell vom In stitut „Pacific Relations“ in Neuyork droht am Gelben Fluß binnen wenigen Wochen eine neue Uberschwemmungskatastrophe. Das neue Flußbett, das der Strom sich bei seiner Laufverän derung im vorigen Jahr gegraben habe, sei zu schmal, um die Wasserzufuhren zu bewältigen, die sich aus den anhaltenden Niederschlägen der letzten Zeit ergeben hätten. Die augenblickliche Lage bedeute für zwölf Millionen Menschen in der Provinz Kiangsu, in der auch Schanghai liege, eine ständige Bedrohung. Den Fluß in sein altes Bett umzuliegen, sei nicht möglich, weil die hierzu erforderlichen Materialtrans porte infolge des Krieges nicht durchführbar seien.

Druck und Verlag: H. S. Gausberg Verlag-Ges., GmbH, Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter Hans V a e g.

Hauptverleger: H. S. Gausberg; Stellvertreter: Dr. Emil Kreller; Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gahn.

Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Friedrich Gahn, für Kultur sowie die Ausgaben Norden, Ost und Ostpreußen: Dr. Emil Kreller, für Ost und Ostpreußen sowie Sport: Friedrich Kreller, für Emden, Hellmuth Kinsch (zur Zeit in Urlaub), in Vertretung Friedrich Kreller, alle in Emden, außer dem Schriftleiter in Leer: Heinrich Selig und Fritz Brodhoff, in Aurich: Heinrich Herberich, in Norden: Hermann König — Berliner Schriftleitung: Graf Reichenau.

Verantwortlicher Angenieur: Paul Schimp, Emden D. A. Juli 1939: Gelamantlage 28 104

davon Bestraungsgaben

Emden-Nord-Norden-Harlingerland 18 066

Leer-Reiderland 10 039

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Aus gaben gültig. Nachschlüssel: 1 für die Bestraungsgabe Emden-Norden-Norden-Harlingerland und die Bestraungsgabe Leer-Reiderland 2 für die Gesamtangabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtangabe: die 46 Milli meter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Milli meter breite Tezt-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bestraungsgabe Emden-Norden-Norden-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Tezt-Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Tezt-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bestraungsgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Tezt-Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Tezt-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Ermöglichte Grundpreise nur für die jeweilige Bestraungsgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.



**BRIEFBOGEN**  
und sonstige  
Geschäftsdrucksachen  
repräsentativer Gestaltung!

**OTZ.-Druckerei**

**Zu kaufen gesucht**

**Altertümliche Möbel**

Kabinettschränke und Kommoden mit geschweiften Laden, Erhen und Telleranrichten, Zinnsachen Kleien (Esbens) usw. kaufe höchstzahlend und bitte um Angebot.  
Berend Janssen, Emden (Offiz.), Klunderburgstr. 1. Fernruf 3680  
Werkstatt für antike Möbel.

Ein in gut. Zustande befindl. Ein- o. Zweifamilienhaus in Emden, Leer, Aurich oder Umgebung zu kaufen gesucht. Schr. Ang. mit Preisangabe u. E 2228 a. b. OTZ., Emden.

**Fahrzeugmarkt**

Die Herren Boots & Duffert in Loquard wollen zum Zwecke der Auseinandersetzung das ihnen gehörige

**Binnen-schiff**

groß 22 To., mit 10-PS.-Deutz-Dieselmotor und komplettem Inventar zur alsbaldigen Uebernahme am **Sonnabend, d. 26. d. M., nachmittags 6 Uhr,**

im Flehner'schen Gasthofs zu Loquard öffentl. meistbietend verkaufen lassen.

Bewsum.  
F. Bergmann,  
Preußischer Auktionator.

**Zu verkaufen: Motor-schiff**

60 Tonnen, Abm.: 21x3,60 x1,85 Meter.  
Karl Emmig, Duisburg-Ruhrort, Dammstraße 24.

Privatfirma sucht sofort zu kaufen **2 DKW-Reichs-Klasse-Wagen.**  
Schr. Angebote unter A 447 an die OTZ., Aurich.

**DKW-Meisterklasse**

Cabriolet, neu überzogen, gut in Ordnung, 48000 Km. gefahren, zu verkaufen.  
Robert Enkamp, Hejel, Fernruf: Hottland 2.



**Schweißkursus für das Metallverarbeitende Handwerk**

Durch die Gewerbeförderungsstelle Oldenburg beginnen in den nächsten Tagen in der bestingerichteten B.M.-Kursstätte Berufsschule Leer folgende Kurse:

- Stahl-Schweißkursus** NM. 13,-
- Leichtmetall-Schweißkursus** NM. 10,-

Uebungen und theoretischer Unterricht 2mal in der Woche, abends von 7-10 Uhr. — Meldungen möglichst sofort an die Kreishandwerkerschaft Leer, Annenstraße 55.

**Umzüge von und nach auswärts. Lagerung**



**JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN**  
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

**Bugier-, Reederei- und Vergungs-Aktiengesellschaft**

Hamburg 11 Johannishofwerk 10

**Dampfer-Expedition**

regelmäßig wöchentlich jeden Sonnabend von Hamburg nach Emden und Leer direkt, sowie mit Umladung nach Norden, Papenburg u. Weener und von Emden nach den Plätzen des Dortmund-Ems- und Rhein-Herne-Kanals und zurück. — Ständige Lagergeldfreie Güterannahme u. Auslieferung im gedeckten u. verfrähtbaren Raisschuppen in Hamburg. Auskunft über Frachten usw. erteilen

**Gaul Günther** Hamburg 8 Fernruf 31 1408  
**Lehnerina & Cie., A.-G.** Emden Fernruf 3841-3847  
**W. Bruns** Leer Fernruf 2754

**Bau-gewerbliche Fachschule von C. Rohde, Rastede i. Oldbg.**  
Vorbereitung auf die Meisterprüfung  
Eintritt 12./4. u. 3./11. Progr. frei

**Tägliche Bareninnahmen** und Existenzgründung durch Einrichtung einer **Heißmangel-Stube** mit meiner neuesten Heißmangel. Ausnahmungskostenlos.  
Heinr. Bronnecke Nachf., Inh.: K. Krüger, Hannover, Jordanstr. 28

**Drillmaschinen "Elite-Extra"** verstärkte österrische Sonderausführung, ganz ähnlich der früheren „Apollonia“, treffen in Wagonladungen wieder ein. Genaue Ausaat, einfache Bedienung, stabile Ausführung und niedriger Preis sind die Merkmale dieser erstklassigen Drillmaschine!  
Bestellen Sie bitte sofort!  
Theodor Kullfies, Loga-Beer, Landmaschinen.



Gefahren des Alltags: Hestempo, Lärm, Aufregung! Parole deshalb: **rählen, beruhigen durch die berühmte Doppelherz-Kur!**  
Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!

**DOPPELHERZ**

Verkaufsstellen in Apotheken und Drogerien, bestimmt bei: **Emden:** J. Bruns, Neutorstr. 44, H. Carsjens, Zw. beid. Märkten, Drog. Lindemann, Am Delft 17. **Aurich:** C. Maaß Osterstr. 26, K. Wassmus Löwen-Apotheke, **Leer:** Fr. Aits, Adolf-Hitler-Straße 20, Drog. z. Upstalsboom, Adolf-Hitler-Str. 50, H. Drost, Hindenburgstraße 26, J. Lorenzen, Hindenburgstraße 10, J. Halmer, Brunnenstraße 2. **Neermoor:** Med.-Drog. Neermoor. **Norden:** A. Lindemann Hindenburgstr. 88. **Oldersum:** Adler-Apotheke Apotheker C. F. Meyer. **Wittmund:** K. Kunstreich. **Papenburg:** E. J. Teeling

**Herren- u. Damen-Stoffe Teppiche** usw. Günstige Zahl.-Beding. **Röhl & Co., Bremen 22**

**Sie bekommen das Geschäft in die Hand** und können den Versand oder Reiseverkauf ohne jede riskante Lagerhaltung viel besser betreiben, wenn Sie unsere vorbildl. Kollektion in Herren-Anzugstoffen u. Herren- u. Damenmantelstoffen benutzen. Reichhaltige Auswahl der schönsten Dessins, niedrige Preise, prompte Lieferung gewährleistet. Jeder Auftrag wird am Eingangs-tage erledigt. Abgabe jeden Maßes, jedoch nur an Wiederverkäufer.  
Interessenten melden sich unter **E 2223** bei der OTZ, Emden

**Heirat**

**Schiffsingenieur**  
25 Jahre (Nichttänzer) sucht die Bekanntschaft eines soliden Mädchens von 19-23 Jahren zwecks späterer

**Heirat.**  
Bildzuschriften erbeten unter **E 2224** an die OTZ., Emden.

**Heirat**  
Geschäftsmann mit gut gehendem Geschäft sucht die Bekanntschaft eines netten Mädchens, Alter ca. 30 Jahre. Aussteuer erwünscht.  
Nur ernstgemeinte schriftliche Angebote erbeten unter **E 2230** an die OTZ., Emden.

**Witwe**

gezeiten Alters sucht, da es ihr an Bekanntschaft fehlt, einen Lebenskameraden von 45-60 J. in gesünder Lebensstellung.  
Schriftl. Angebote erbeten unter **E 2229** an die OTZ., Emden.

**Ärzte-Tafel**

Am Montag, dem 21., und Dienstag, dem 22. August, **keine Sprechstunden**  
**Dr. Groeneveld**  
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt  
Emden, Alter Markt 20.



**Die Günst der Hausfrau**

ist für den Malermeister von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn sie mit der Lackierung zufrieden ist, empfiehlt sie ihren Meister gern in Bekanntenkreisen weiter. Das ist aber die beste Werbung, die man sich danken kann. Fortschrittliche Fachleute verarbeiten daher bevorzugt

**HERBOL-SCHLAGFEST-EMAILLELACK**

weil sie dann die Gewähr haben, daß die Lackierung vorzüglich ausfällt, äußerst haltbar ist und den Kunden immer zufrieden stellt. Eine Herbol-Schlagfest-Lackierung ist in 2 Stunden staubtrocken und über Nacht durchgehärtet; sie ist stoßfest, schlagfest, kratzfest und allen üblichen Reinigungsmitteln gegenüber beständig

Herbol Schlagfest ist in allen guten Fachgeschäften erhältlich

**HERBIG-HAARHAUS A.-G.**  
LACKFABRIK · GEGR. 1844 · KÖLN · BICKENDORF

**Bevor Sie fahren...**  
lassen Sie Ihren Wagen noch einmal gründlich von Ihrem Fachmann durchsehen und alle kleinen Fehler beseitigen, bevor kostspielige Instandsetzungsarbeiten notwendig werden. Ein zuverlässiges Fachpersonal steht zu Ihrer Verfügung in Ihrer Vertrauenswerkstatt

**Autohaus Osterkamp, Aurich**

**Nordische Kunsthochschule und Handwerkererschule, Bremen**

Architektur (Nordischer Bauhof) — Ausbildung zum Diplom-Architekten; Innenarchitektur (Raumkunst); Bildhauerei; Malerei; Wandmalerei; Bauplastik; Glasplastik und Glasmosaik; Keramik; Metallarbeiten (Gold- u. Silbergeschmiede, Kunstschlosserei); Mode u. Textilien; Weberei; Vorbereitung f. d. Kunstl. Lehramt. Abendunterricht: Buchdruckerei, Buchbinderei, Zeichen, Schrift, Dessin, Bibliothek. Beginn des Wintersemesters am 2. Okt. 1939. Anmeldebüro bis zum 15. Sept. 1939. Auskunft durch das Sekretariat der Nordischen Kunsthochschule, Bremen, Am Sande 23. Ruf 841 41 (363). Der Direktor: Prof. G. Horn

**Familiennachrichten**

**Renate Müller**  
**Ditto Wilts**  
geben ihre Verlobung bekannt  
Warfingsfehn 19. August 1939 Neermoor

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Gretje König**  
**Gerd Heints**  
Siegelsum Rechtsupweg

für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren  
**aufrichtigen Dank**  
Familie Peter Tamminga  
Eilsun, 19. August 1939.

**Für Beerdigungen**  
Ueberführungswagen mit Personenbeförderung  
**Autovermietung Fischer, Leer**  
Großstraße 45 Anruf 2410



**Braungebrannt und gutgelaunt**  
Besteht man den Zug mit dem Ziel zur Heimat — ein Strom neuen Bedarfes ergießt sich in die Städte! Für den fortschrittlichen Kaufmann die richtige Zeit, das Interesse der Heimkehrenden auf sein Unternehmen zu konzentrieren und alle zurückkehrenden Urlauber durch intensive Anzeigenwerbung in der OTZ. zu erfassen.

**Herbstkuren in Bad Salzfluten**  
Herz, Rheuma, Nerven, Katarrhe der Luftwege  
Ab 1. September Kurtaxermäßigung

**Ausschreibung**  
Für den **Neubau einer vierklass. Volksschule in Iheringsfehn** Kreis Aurich sollen nachstehende Arbeiten vergeben werden:  
Los I: Erd-, Maurer-, Zimmerer-, Dachdeckerarbeiten.  
Los II: Klempner- und Installationsarbeiten.  
Los III: Tischlerarbeiten.  
Los IV: Maler- und Glaserarbeiten.  
Los V: Elektrische Lichtanlage.  
Die Angebotsunterlagen können, solange der Vorrat reicht, bei dem Bürgermeister Brahm s, Iheringsfehn, in Empfang genommen werden. Abgabe und Öffnung der Angebote daselbst am Sonnabend, dem 28. August 1939, nachmittags 4 Uhr.  
Im Auftrage:  
Joh. Hedemann, Architekt, Aurich-Wilhelminenhof.

**Bauschule Lage (Typo) Meisterkurse**  
Höhere techn. Lehramt. Ausbildung v. Baupraktikanten zu Architekten, Baugewerkschaftern, Technischen Zeichnern, Klempnern und Tischlern.  
in Hoch- und Tiefbau, in 2 Semestern gründliche Vorbereitung auf die nachgesetzliche Meisterprüfung im Baugewerbe.  
Kontrollierte Berechtigung Lehramt. Bau



# Ostfriesland – Land der Mühlen / Ausnutzung der Windkraft für die Landwirtschaft

Seit Jahrhunderten ist unser Nachbarland Holland als das „Land der Kanäle und der Windmühlen“ bekannt. — Man darf diese Bezeichnung, ohne zu übertreiben, auch auf unsere Heimat anwenden. Wenngleich die Zahl der hohen Windmühlen in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen ist, so wird es immerhin noch an die dreihundert Windmühlen in unserm Lande geben. Zwar ragt nicht mehr über die Dächer eines jeden Dorfes der hohe Bau einer Mühle auf, doch gibt sie manchem Stadt- und Dorfbild noch das eigene Gepräge; sie ist eben aus dem Landschaftsbilde Ostfrieslands nicht fortzudenken.

Seit je hat der Mensch unserer Heimat die Kraft des Windes für seine Zwecke auszunutzen verstanden. Der Schiffer ließ sein Fahrzeug durch pralle, windgefüllte Segel durch die Fluten vorantreiben, und der Müller fing die

ladenden Flügeln neu gestrichen worden, schön bunt, in den alten Farben, die am Holze noch erkennbar waren. Viele Müller haben auch darauf geachtet, daß bei der Anbringung von Neuerungen oder beim Einbau von zeitgemäßen Maschinen die schöne alte Gesamtform der Mühlen nicht geändert oder verschandelt wurde, wie es leider bei dieser und jener Mühle geschehen ist.

Früher gab es in Ostfriesland auch viele Mühlenbauwerkstätten. Heute gibt es unseres Wissens nur noch einen ostfriesischen Mühlenbauer, und dieser hat mit der Erhaltung der noch in unserer Heimat stehenden Windmühlen Arbeit in Fülle. Die Mühlsteine, die in der ostfriesischen Mühlenbauwerkstatt angefertigt werden, finden bekanntlich nicht nur Verwendung in den Mühlen unseres Landes; sie werden auch weithin in das Reich verschickt, wo



Westerhusen

Windkraft in den Flügeln seiner Mühle auf. So haßt der „Atem des Himmels“ manche Arbeit bei uns verrichten, und noch heute ist die Windmüllerei ein bedeutsames Stück der heimischen Wirtschaft.

Die Windmühlen Ostfrieslands verarbeiten einen sehr großen Teil, man möchte sagen, fast die gesamte Kornernte unserer Heimat. Sehr beginnt bald wieder die Arbeit in den Mühlen, wenn das Korn der neuen Ernte zu Mehl verarbeitet werden muß.

Erfreulich ist, daß an sehr vielen Orten man den Mühlen seit einigen Jahren besondere Aufmerksamkeit schenkt; man behandelt sie liebevoller und pflegt sie besser als früher. In vielen Dörfern sind die Mühlen mit den weit aus-

sie ihrer Bauart und Güte wegen besonders begehrt sind. Das sei nebenbei erwähnt, um denjenigen, die für den Bestand und die Erhaltung unserer alten Mühlen bangen mögen, zu sagen, daß Sachkenner auf dem Gebiete des Mühlenbaues bereitstehen, wenn unsere Müller in ihren Betrieben helfende, rettende Hände benötigen.

Nicht nur Kornmühlen, die Mahlsteine bewegen, die Mehl und Schrot liefern, gab es früher bei uns, sondern auch Delmühlen, von denen es hier und dort einige alte Bauten gibt. In Norden führt zum Beispiel eine der hohen Mühlen noch die Bezeichnung „Delmühle“. Außer zur Delgewinnung gebrauchte man die Kraft der sich drehenden Arme kleinerer Mühlen



An der Sieme

auch im Dienste der Entwässerung. So dienten die Windmühlen auf verschiedene Art der Landwirtschaft Ostfrieslands, und noch heute sieht man hier und dort im Lande die alten kleinen Wassermühlen stehen. In den letzten Jahren sind leider sehr viele von ihnen aus dem Landschaftsbilde verschwunden, sehr zum Bedauern aller Heimatfreunde, die den Wunsch hegen, daß einige der charakteristischen alten Wasserschöpfmühlen erhalten bleiben möchten. Rascher arbeitende, vom Winde unabhängige Motorpumpwerke haben die rastlos treisenden Flügel abgelöst.

Es hat eine Zeit gegeben, in der man den Windmühlen, die durch viele Jahrhunderte sich bewährt haben, die Wirtschaftlichkeit abzusprechen versucht hat. Es gibt aber kaum eine billigere Kraft als den Wind, besonders wenn sie von einem klugen Müller ausgenutzt wird, der seine Helfer in Instand hält und mit guten Neuerungen versteht. Der Mühlenbauer ist dabei stets der beste Ratgeber und erfüllt, wenn er dazu beiträgt, daß die jetzt noch stehenden Mühlen unserer Heimat erhalten bleiben, mit den Mühlenbesitzern zusammen eine bedeutsame Aufgabe.

Das Reichstreffen der Müller Großdeutschlands, das in Wien in diesem Jahre stattfand, hat auch die Bedeutung der kleinen familien-eigenen Windmüllereien im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Kornverarbeitungsbetriebe erneut herausgestellt. In unserer Heimat gibt es fast nur Windmühlen, die sich in Familienbesitz befinden. Manche ostfriesische Müllerfamilien bewirtschaften die eigene Mühle seit mehreren Geschlechtern und sind stolz auf ihre alten Windmühlen, über deren Eingängen man,

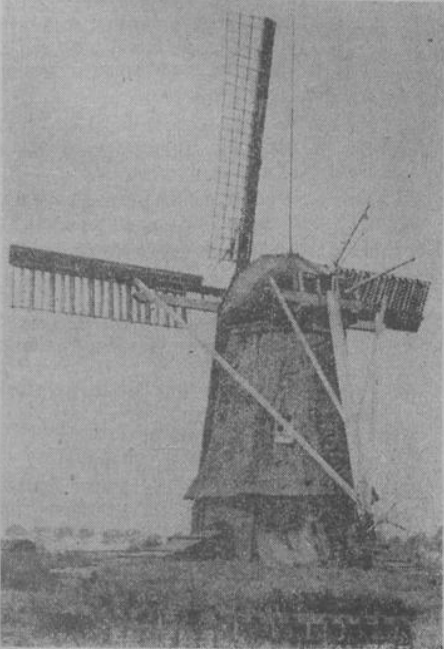
in Stein gehauen, mitunter Jahreszahlen lesen kann, die ein ehrwürdiges Alter der himmelragenden Wahrzeichen unserer Bauerndörfer andeuten.

Was gut war vom Alten, Bewährten, muß in der neuen Zeit erhalten bleiben. Bei den Mühlen bestehen für dieses Bestreben zwei Gründe: der wirtschaftliche Wert unserer Mühlen in der Kornverarbeitung, in der Entwässerung des Landes und der ideale Grund der Erhaltung schöner alter Dorf- und Stadtbilder. Ostfriesland ohne Windmühlen — wer möchte es sich denken?

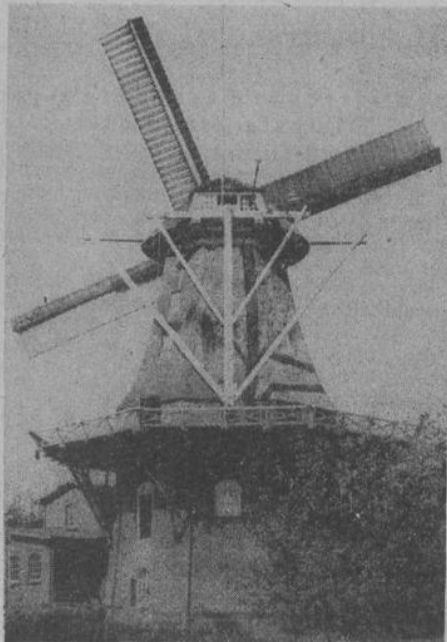
Heinrich Herlyn



Elsens



Ein anderer Blick auf obige Mühle



Obersum



Dorfmühle im ostfriesischen Geestdorf



An der Straße nach Papenburg

Aufnahmen: Setlyn W.R.



# Sportdienst der DTZ.

## Gaumeister im Tschammerpokal-Wettbewerb

Ueberraschungen in der 1. Hauptrunde nicht ausgeschlossen

Der Tschammer-Pokal-Wettbewerb der Vereins-Fußballmannschaften reißt der letzten Entscheidung und dem Höhepunkt entgegen. Am Sonntag steigt die 1. Hauptrunde mit 32 Spielen. Zum ersten Male nehmen daran die Meister der 18 deutschen Fußballgaue teil, zum ersten Male werden in der neuen Spielzeit Fußballspiele von Bedeutung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. 64 Vereine gehen mit mehr oder weniger Hoffnung in diese erste Schlußrunde, in der es nicht an Ueberraschungen fehlen wird.

In der Liste der 32 Spiele ist manche große Sache enthalten. Der Verteidiger des Pokals, Rapid Wien, muß in Coburg gegen den dortigen VfB spielen und wird es bestimmt nicht ganz leicht haben. Schalke 04, Deutscher Fußballmeister, wird sich gegen den Bezirksklassenverein VfB. Altona glatt durchsetzen, denn die Schalke hätten gern zum Deutschmeistertitel noch den Pokal. Aber auch Schalke ist verwundbar, das zeigte am Mittwoch Jäger 7 Bielefeld in Salgitten, wo Schalke mit 4:2 das Nachsehen hatte. Die noch im Rennen liegenden niederbayerischen Mannschaften haben schwere Aufgaben zu lösen. Gaumeister VfL. Osnabrück muß nach Bielefeld zum VfB. Lann es aber schaffen, VfB. Blumenhain empfängt den Polizei SV. Hamburg und verbindet damit gleich sein 20. Jubiläum, 05 Göttingen hat auf eigenem Platz Siegmöglichkeit gegen den 1. SV. Jena. Wenn alles klappt, können alle drei Niederbayeren-Vereine im Rennen bleiben.

Der Spielplan des 20. August:  
MSV. v. d. Goltz Tilsit - Majovia Lyd; Polizei Danzig - Viktoria Stolp; Union Oberschöneweide - Blauweiß Berlin; Hertha/BSC. - Planitzer SC.; 1913 Klettenberg - Minerva Berlin; Spvgg. Leipzig - Borussia. Gleiwitz; Konordia Blauen - Viktoria Hamborn; Deisau 05 - Tennis/Borussia; Halle 96 - Dresdner SC.; FC. Thüringen Weida - Berliner SV. 92; TB. Eimsbüttel - Bor. Dortmund; Borw. Hamburg - Fortuna Düsseldorf; 05 Göttingen - 1. SV. Jena; MSV. Blumenhain - Polizei SV. Hamburg; VfB. Bielefeld - VfL. Osnabrück; Hamborn 07 - Hamburger SV.; VfB. Altona - Schalke 04; VfL. Köln - Borussia Worms; SV. Beuel 06 - Eintr. Frankfurt; Kurhessen-Kassel - Köln-Sülz 07; FSV. Frankfurt - Köln-Mülheimer SV.; Borussia Neunkirchen - VfL. Venrath; VfR. Mannheim-Westende Hamborn; Phönix Karlsruhe - Stuttgart. Riders; SC. Singen - 1. FC. Nürnberg; Spvgg. Bad Cannstatt - VfB. Mühlburg; WAG. Neumeyer Nürnberg - Kassel 03; VfB. Coburg - Rapid Wien; Schweinfurt 05 - Wader Wien; First Vienna Wien - FC. Harttha; Admira Wien - SV. Waldhof; NS-Turngem. Warnsdorf - Sportfreunde Leipzig.

## Deutsche Leichtathleten gegen England

Keine leichte Aufgabe für unsere Mannschaft in Köln

Der Leichtathletikländerkampf gegen die Engländer in Köln ist für unsere deutsche Mannschaft keine leichte Aufgabe. Das letzte Treffen in London konnten die Engländer durch einen Sieg in der letzten Staffel für sich entscheiden. Mit Harwig, Redermann, Scheuring, Brandtschitz und Hoffen wir, daß es in Köln einen deutschen Erfolg gibt. Schwedens Meisterchaften in Stockholm sollen uns einen guten

Ausblick für den Länderkampf am 27. August in Stockholm geben.

### „Großer Preis der Schweiz“

Dieses Autorennen in Bern steht wieder eine starke deutsche Mannschaft am Start. Mercedes-Benz nannte Caracciola, Lang, v. Brauchitsch und Heinz Brendel, die Auto-Union hat Ruvoletti, H. Müller, H. Studt und R. Haße gemeldet. Da es um die Entscheidung der Europameisterschaft geht, wird es auf der 7.280 Kilometer langen Rundstrecke im Bremgartenwald scharfe Kämpfe geben. Weitere motorsportliche Ereignisse sind das Teterower Bergrennen und die Langstreckenfahrt Lüttich-Rom-Lüttich.

### VIII. Akademische Weltspiele

Im Wiener Stadion wird am Sonntag die feierliche Eröffnung der Studenten-Weltspiele 1939 vorgenommen, zu denen mehr als 20 Nationen ihre Meldungen abgegeben haben. Eine ganze Woche lang werden dann Tag für Tag die Entscheidungen auf allen Gebieten des Sports fallen und erbitterte Kämpfe um den Siegeslocher entbrennen. Im Rahmen der Eröffnungsfeier kommen zwei Tschammer-Pokalspiele zum Austrag, und zwar zwischen Vienna Wien und FC. Harttha bzw. Admira Wien und SV. Waldhof. Außerdem wird noch ein Handballspiel zwischen einer Mannschaft der Dittmar und der deutschen Studentenauswahl ausgetragen.

Die Auslosung für das Fußballturnier im Rahmen der Studentenweltspiele 1939 Wien, an dem vier Ländermannschaften teilnehmen, ist am Donnerstag vorgenommen worden. Es bringt eine allmähliche Steigerung der Spannung, die mit dem letzten Treffen am Sonnabend, 26. August, zwischen den beiden spielstärksten Auswahlmannschaften von Italien und Deutschland ihren Höhepunkt findet. Im einzelnen lautet der Spielplan:

Montag, 21. August, 15 Uhr: Lettland-Italien; 17 Uhr: Deutschland-Ungarn; Mittwoch, 23. August, 15 Uhr: Deutschland-Lettland; 17 Uhr: Ungarn-Italien; Freitag, 25. August, 17 Uhr: Ungarn-Lettland; Sonnabend, 26. August, 17 Uhr im Wiener Stadion: Italien - Deutschland.

## Freundschafts- und Punktspiele im Emsland

TuS. Papenburg - Lager I  
Auf dem Obener Marktplatz treffen zwei alte Bekannte aufeinander, die sich auch morgen einen harten Kampf liefern werden. TuS. will außerdem den schlechten Eindruck seines vorsonntäglichen Beginns in Ufendorf, wo nur mit neun Mann angetreten wurde, wettmachen.

### Sportfreunde Papenburg gegen Viktoria Flaksmeer

Die Rothosen konnten in letzter Stunde für den abgelaufenen Germania Leer die Gewinner des Südpokals zu einem Freundschaftsspiel verpflichten. Man ist auf die Viktoria gespannt, denn die Rabbar waren seit vielen Jahren nicht mehr hier.

Am nächsten Sonntag kommt die 8. Schiffstammabteilung Leer nach Papenburg, und zwar mit einer Fußball- und einer Handballmannschaft. Die Jugend will gegen den Nachwuchs von Germania Leer antreten.

### Handball: Germania 2 Leer Frauen gegen TuS 96 Papenburg

Sportfreunde Papenburg gegen SA. Pionierstandarte 10.

### TuS. Ufendorf gegen Spiel und Sport Emden

Es handelt sich hier um das Rückspiel, das die Gelbschwarzen noch vom vergangenen Winter her zu liefern haben. Damals mußten die

### Leichtathletische Lehrarbeit

Reichsbundlehrer Bövers in Emden

Der in Ostfriesland bekannte und beliebte Reichsbund-Lehrer für Leichtathletik Bövers-Bremen, wird am 22. und 29. August abends ab 7.30 Uhr in der Turnhalle der Herentorschule Lehrgänge abhalten. Als Teilnehmer haben die Übungsleiter und die besten Leichtathleten und Leichtathletinnen der Vereine des NSRL-Unterkreises Emden zu erscheinen.

### Frieda Niemeyer in Berlin

Die Gaumeisterin im Hochsprung Frieda Niemeyer (EVB.) ist für die kommende Woche zu einem achtwöchigen Lehrgang zur Reichsakademie nach Berlin einberufen.

### Ernst-Mente-Gedächtnisspiele

Eine Woche nach den Brons-Wettkämpfen des Emdener Turnvereins veranstaltet der Kreis Oldenburg-Ostfriesland am 19. September auf dem Marine-Sportplatz in Wilhelmshaven die Ernst-Mente-Gedächtnisspiele, die zum dritten Male stattfinden und folgende Wettkämpfe umfassen:

1. Mannschafts-Fünfkampf (100 Meter, Weite und Hochsprung, Kugelstoßen und 400-Meter-Lauf). Zu einer Mannschaft gehören fünf Teilnehmer, die jede Übung zu bestreiten haben.
  2. Vergleichskampf Kriegsmarine gegen NSRL-Kreis Oldenburg-Ostfriesland im Fußball, Handball und Leichtathletik.
- Meldungen bis 10. September an Mente, Wilhelmshaven, Güterstraße 138.

### Korbball-Gaumeisterschaft in Bremen

Die am letzten Sonntag in Braunschweig nach zweimaliger Spielverlängerung nicht zur Entscheidung gefommene Gaumeisterschaft im Korbball der Frauen wird am Sonntag in Bremen ausgetragen. Auf dem Platz des Waller TSB. am Hohweg treffen die beiden Endspielgegner TuS. 76 Oldenburg und TSG. Hannover-Linden zum zweiten Male aufeinander. Die Oldenburger Mädel haben in diesem Kampf ihre Gaumeisterschaft zu verteidigen und werden deshalb alles daran setzen, um den Sieg zu erringen. Die Lindener Spielerinnen brachten am letzten Sonntag eigentlich die Ueberraschung des Tages, da sie mit ihrer überaus schnellen Mannschaft den Oldenburgerinnen zumindest ein Unentschieden abringen konnten. Hieraus ergibt sich schon die Gleichwertigkeit beider Mannschaften, die ohne Frage die besten des Gauces Niederbayeren sind. Das Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft beginnt um 16 Uhr.

### Korbball in Norden

Am Sonntag vormittag um 10.30 Uhr treffen sich die Korbballmannschaften vom T. B. Norden und Emdener Turnverein auf dem Platz in Norden. Da beide Mannschaften fleißig geübt haben, ist mit einem interessanten Kampf zu rechnen.

### Führerzahn- und Fünfkampf

Am Sonntagmorgen werden die Norder HJ- und DJ-Führer die restlichen beiden Übungen der Führerfünfkampf (Hochsprung und Weitsprung) erleben. Nach dem bisherigen Stand der Leistungen dürften alle Unterführer die vorgeschriebene Punktzahl von 2500 Punkten erreichen.

### SB. Norden in Ems

Der SB. Ems ist äußerst rührig und sorgt für Spielmöglichkeiten seiner beiden Mannschaften. Diesmal weist der T. B. Norden mit zwei Mannschaften aus Ems, an dem Freundschaftsspielen ausgetragen, die guten Sport versprechen.

## Großes Spielprogramm in Ostfriesland

Germania und S. StA. Leer bei Spiel und Sport bzw. ESV.

Während VfB. Stern bereits den ersten Sonntag zum Start in das Spieljahr 1939/40 ausnutzte, folgen morgen Spiel und Sport sowie der Emdener Turnverein, die VfL. Germania bzw. die 8. Schiffstamm-Abteilung aus Leer zu Freundschaftsspielen verpflichteten. Bedauerlicherweise beginnen wieder diese Treffen zur selben Zeit, was beiden Vereinen bestimmt nicht zum Vorteil gereicht. Den Mannschaften muß natürlich Spielmöglichkeit nach der langen Pause geboten werden, da am 10. September bereits die Punktspiele ihren Anfang nehmen, aber eine Auseinandersetzung auf Vor- und Nachmittage hätte sich doch ermöglichen lassen müssen. Neben diesen Begegnungen steigt in Transvaal ein Pokalturnier des TuS. Frisia, an dem vier Mannschaften der 2. Kreisklasse beteiligt sind. In Aurich fällt das vorgesehene Turnier aus und findet ein Spiel gegen den SV. Waringsfehn statt.

Entscheidungsspiel, das nachmittags um vier Uhr beginnt, findet ein 3000-Meter-Lauf statt.

### Stadtmeisterschaft der HJ.

In Vorrundenpielen um die Emdener Stadtmeisterschaft im Fußball treten sich am Sonntagvormittag ab 10.30 Uhr die HJ-Mannschaften Gefolgshaft 61/ESV. - Flieger/ESV. und Motor/ESV. - Gefolgshaft 66/Stern gegenüber. Auf dem Borsjumer Sportplatz spielen um 11 Uhr Gef. 63/Borssum - Marine/ESV.

### SuS. Emden in Ufendorf

Um eine alte Spielverpflichtung zu erfüllen, fährt eine recht spieltarke zweite Mannschaft von SuS. am Sonntag nach Ufendorf, wo sie gegen die erste Elf von TuS. Ufendorf antritt.

### SV. Waringsfehn in Aurich

Für den kommenden Sonntag hat der TuSp. Aurich als Gegner die erste Mannschaft des SV. Waringsfehn verpflichtet. Die Mannschaft vom „Febu“ betreibt heute der alte Kämpfer von VfL. Germania Leer, Otto Houtrouw. Ob Houtrouw selbst mitwirken wird, steht noch nicht ganz fest, jedenfalls hat der Verein einen guten Vertreter in Houtrouw zur Stelle. Die zweite Mannschaft des TuSp. Aurich fährt am kommenden Sonntag nach Oberjum.

### Fußball im Unterkreis Leer

Die erste Mannschaft des VfL. Germania fährt, vorüber-an anderer Stelle mehr gesagt wird, nach Emden zu den befreundeten Spiel- und Sportklubs mit einer starken Mannschaft. Selbstverständlich werden Willi Wiefen als Mittelflächer und Willi Werner als Sturmführer, die fleißigsten Trainingsbesucher Germanias, nicht fehlen. Auch Meyer, der das Fußballspielen „an den Ägel hängen“ wollte, ist wieder dabei.

In Collinghorst empfängt der dortige Turn- und Sportverein Collinghorst die erste Mannschaft des Sportvereins „Union“ Weener. Es ist für beide Mannschaften das erste Spiel nach der Fußballpause, warten wir deshalb ab, in welcher Verfassung die Mannschaften sich zeigen.

Dasselbe läßt sich von dem Spiel in Brinkum sagen. Der vorwärtsstrebende, über zwei Mannschaften verfügende Sportverein Brinkum hat für seine erste Mannschaft die Reserve des VfL. Germania zu einem Spiel auf eigenem Platz verpflichtet.

### Holländerinnen in Leer

Die erste Handballelf der VfL. Frauenabteilung eröffnet die neue Spielzeit, nachdem das für Bortum vorgesehene Spiel später ausgetragen wird, mit einem Handballtreffen gegen den holländischen Klub „Athletik-Bereen Hoogejaand“. Ueber die Spielstärke der holländischen Handballspielerinnen in Hoogejaand ist in Leer wenig bekannt, bekannt ist jedoch, daß Hoogejaand eine äußerst sportfreudige eingestellte Stadt mit einem Fußballklub ist, der der ersten holländischen Spielklasse (Gaufiga) angehört.

Immerhin fand Spiele mit holländischen Sportlerinnen stets reizvoll, und so dürften denn viele Sportfreunde Zeuge der deutsch-holländischen Begegnung im Frauenhandball sein. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr.

Die 2. Frauenhandballelf Germanias fährt nach Papenburg, um die Frauenhandballspiel in Papenburg gegen die dortige erstmalig aufgestellte Elf der „Sportfreunde“ einzuführen. Es handelt sich um durchweg junge Nachwuchskräfte des VfL. Germania.

### Sportfest des TuS. Frisia

An dem Pokalturnier des TuS. Frisia nehmen die ersten Mannschaften von Blauweiß Borssum, TuS. Oberjum und Frisia sowie die zweite Elf des VfB. Stern teil. Die Sterner haben den Herausforderungspreis zu verteidigen und würden den Preis im Falle eines erneuten Sieges endgültig gewinnen. Die Auslosung ergab folgende Paarungen für die Vorrundenspiele: 10 Uhr: Frisia 1 - Stern 2, 11.30 Uhr: Borssum - Oberjum. Vor dem



## Die Zwangsgemeinschaft Danzig-Polen

Der Hafen Gdingen wird auf Danzigs Kosten staatlich unterstützt

Seit zwanzig Jahren besteht die Zwangsgemeinschaft zwischen Danzig und Polen. Die Urheber des Versailler Diktats haben die „freie Stadt Danzig“ zwangsweise in das polnische Zollgebiet eingeschlossen und die autonome Verwaltung der Verkehrs- und Fahrtenangelegenheiten der Stadt zugunsten Polens vorenthalten. Danzig wurde als Mündungshafen der Weichsel wirtschaftspolitisch die Aufgabe zugewiesen, Ausfallort für den seewärtigen Güterverkehr der polnischen Volkswirtschaft zu sein. Das Institut für Konjunkturforschung zieht in einer Sonderbeilage zu seinem letzten „Wochenbericht“ die Bilanz der nun zwanzigjährigen Zwangsgemeinschaft, die zu der Feststellung kommt, daß auch der polnische Partner nicht nur den Verpflichtungen, die sich für ihn aus den augenblicklichen wirtschaftlichen Rechten ergeben, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegen hat, sondern daß er sogar seine Wirtschaftspolitisch weitgehend bewußt gegen Danzig ausrichtete. Am Beispiel des Hafens Gdingen wird das deutlich. In der Sonderbeilage heißt es u. a.:

Mit dem Namen Gdingen verbindet sich ein besonderes Kapitel der gegen die Hafenstadt Danzig gerichteten polnischen Verkehrspolitik. Die Eingliederung Danzigs in das polnische Wirtschaftsgebiet war mit der Begründung erfolgt, daß der Mündungshafen der Weichsel als freier Zugang zur See für Polen lebenswichtig sei.

Polen war zu voller Ausnutzung des Danziger Hafens verpflichtet. Trotzdem hielt es Polen für angebracht, seit dem Jahre 1924 mit einem Kostenaufwand von mehreren hundert Millionen Loty Gdingen auszubauen. Eine wirtschaftliche Notwendigkeit für die Schaffung des Gdinger Hafens bestand in gar keiner Weise.

Die Danziger Hafeneinrichtungen besitzen eine Leistungsfähigkeit von mindestens 15 Millionen Tonnen. Selbst im Jahre 1928, in dem 8,6 Millionen Tonnen umgeschlagen wurden, lag die Ausnutzung dieser Einrichtungen noch nicht einmal bei 60 Prozent. Der polnische Warenverkehr wurde durch mannaftige Subventionen und wirtschaftspolitische Druckmittel künstlich nach Gdingen abgelenkt, insbesondere in der Zeit bis 1933, als es sich noch darum handelte, dem neuen Gebilde verkehrswirtschaftlich zum Start zu verhelfen. Die Ausfuhrbestimmungen wurden zur Ausschaltung des Danziger Hafens benutzt. Durch Schaffung von Staatsmonopolen, durch Kontingenterierung und durch Exportprämienysteme, deren Träger regierungsabhängige Zwangssyndikate sind, wurde die ehemalige blühende Danziger Hafenwirtschaft systematisch ruiniert.

Schon bei Betrachtung der in den Häfen Danzig und Gdingen umgeschlagenen Mengen des seewärtigen Warenverkehrs zeigt es sich, daß der neue polnische Hafen den der Stadt Danzig bereits im Jahre 1933 überflügelt hat. Im Jahre 1938 betrug der mengenmäßige Gesamtumschlag in Gdingen 9,2 Mill. Tonnen in Danzig nur 7,1 Millionen Tonnen. Diese Gegenüberstellung gibt jedoch noch kein vollständiges Bild vom Niedergang der Danziger Hafenwirtschaft.

Von der polnischen Verkehrspolitik wurde nämlich der Umschlag der geringwertigen Massengüter in Danzig belassen, der Umschlag der hochwertigen Stückgüter aber nach Gdingen abgelenkt.

Der Wert der Einfuhr über Danzig sank von 888 Millionen Loty im Jahre 1928 auf 97,7 Millionen Loty im Jahre 1938 und der Wert der Ausfuhr von 588,4 Millionen Loty im Jahre 1928 auf 278,2 Mill. Loty im Jahre 1938. In demselben Zeitraum hob sich in Gdingen die Einfuhr wertmäßig von 34,4 Millionen auf 698,5 Mill. Loty und die Ausfuhr von 44,8 auf 484,8 Mill. Loty.

Eine Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes vom 26. Oktober 1931 hatte auf Grund eines juristischen Sachverständigen-Ausschlusses die volle Ausnutzung des Danziger Hafens abermals als eine Verpflichtung Polens festgestellt. In dem Danzig-polnischen

Uebereinkommen vom 5. August 1933 über die Ausnutzung des Danziger Hafens hat sich Polen vertraglich verpflichtet, dem Danziger Hafen die gleiche Beteiligung am Eingang-, Ausgangs- und Durchgangsverkehr Polens „unter Berücksichtigung der Quantität und Qualität der Ware“ zu gewährleisten wie Gdingen. Trotzdem wurden die Hoffnungen Danzigs wieder enttäuscht. Denn die vertraglich zugesicherten und listenmäßig festgelegten Mindestumschlagsmengen stehen nur auf dem Papier; tatsächlich wurden sie gerade bei den wichtigsten hochwertigen Waren nicht erreicht. Fast der gesamte polnische Einfuhrhandel in hochwertigen Gütern ist in Wirklichkeit im Laufe der letzten Jahre immer mehr nach Gdingen verlagert worden. Danzig dagegen wurde aus der Rolle eines echten Handels- und Stapelplatzes in die eines reinen Speisefischhafens verwandelt. Es wurde zum Hilfs- und polnischen Wirtschaftshafen herabgedrückt. Durch diese Entwicklung wurden in Danzig die Verdienste aus der Kommissionen- und Makler-tätigkeit aufs schärfste beschnitten, und das Transportversicherungsgewerbe erlitt die

empfindlichsten Einbußen. Aber damit nicht genug. Ein erheblicher Teil der an sich schon so stark eingeschränkten Umsätze des Danziger Hafens wurde von Warschau aus noch zielbewußt in die Hände polnischer Speditoren und polnischer Händler gespielt. So sollen nach dem Bericht des Rates der polnischen Hafeninteressenten im vergangenen Jahr von der Umschlagsmenge des Danziger Hafens fast 43 Prozent durch polnische Firmen expediert worden und fast 70 Prozent des über Danzig abgewickelten Handels durch polnische Hände gegangen sein.

Durch die Subventionierung Gdingens ist auch die Bedeutung des Danziger Hafens für den gesamten polnischen Außenhandel ständig gesunken. Der wertmäßige Anteil des Danziger Hafens an der polnischen Einfuhr, der 1928 noch 26,4 Prozent betrug, ist bis 1938 auf 7,5 Prozent gesunken; der Anteil des Gdinger Hafens stieg im gleichen Zeitraum von 1 Prozent auf 53,8 Prozent. Von der Ausfuhr Polens wurden im Jahre 1938 in Gdingen oem Werte nach 40,9 Prozent umgeschlagen, in Danzig nur 23,5 Prozent.

Durch seine vielfältigen Diskriminierungsmaßnahmen hat sich Polen die Grundvoraussetzungen für die Schaffung der „freien Stadt“ selbst beseitigt und damit der Loslösung Danzigs vom Mutterlande auch den letzten Sinn genommen.

## Die Küstenfischerei der Nordsee

Weiterer Aufschwung der deutschen Krabbenfischerei im Jahre 1938

Dem nun vorliegenden 6. Jahresbericht der deutschen Kontrollgesellschaft der an der Küstenfischerei interessierten Wirtschaftsgruppen GmbH („Deuto“), Hamburg, ist zu entnehmen, daß die Krabbenfischerei während der letzten fünf Jahre durch eine ständige Ausweitung der Erzeugung und des Absatzes sowohl an Futterkrabben wie an Speisekrabben gekennzeichnet war. Die Gesamtmenge an Krabben ist von circa 20 Millionen Kilogramm Rohware im Jahre 1932 auf 40 bis 45 Millionen Kilogramm Rohware in den Jahren 1937 und 1938 gestiegen. Die Absatzmöglichkeiten für Speisekrabben haben im Jahre 1938 eine weitere Steigerung und Ausdehnung erfahren, dagegen ist der Absatz von Futterkrabben zurückgegangen. Somit ergibt sich aus der heutigen Lage zwangsläufig, das Schwermetall der Krabbenfischerei immer stärker von der Futterkrabbe hinweg auf die Speisekrabbe zu verlagern. Die seit dem Jahre 1937 erzielte Ausweitung der Absatzmöglichkeiten für Speisekrabben ist vor allem auf die Hilfe der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und des WLB zurückzuführen. Zwar hat sich die Lage der Krabbenfischerei seit 1932 wesentlich gebessert, und ihr Fangserlös ist von insgesamt einer Million Reichsmark auf jährlich 3 1/2 bis 4 Millionen Reichsmark gestiegen, jedoch darf dabei nicht übersehen werden, daß gerade für diese Teile der Fischerei immer wieder schon dadurch schwere wirtschaftliche Rückschläge entstehen, daß im natürlichen Ablauf der Dinge gut- und schlechte Fangjahre miteinander abwechseln.

Die Futterkrabbenfischerei nahm im Jahre 1938 einen ganz ungewöhnlichen Verlauf, bis in den Hochsommer hinein waren die Fangsergebnisse schlecht, doch trat durch die außergewöhnlich guten Fänge in den Herbstmonaten ein Ausgleich ein, so daß das Endergebnis als recht gut bezeichnet werden kann. Es blieb nur um 1 Prozent hinter dem Rekordergebnis des Vorjahres zurück. Insgesamt wurden im Wirtschaftsjahr 1938 bei den Garnelendarren 31,72 Millionen Kilogramm Rohware angeliefert, aus denen 9,61 Mill. Kilogramm getrocknete Waren hergestellt wurden, gegenüber 11,88 Millionen Kilogramm im Vorjahre. Die Garnelendarren haben auch in diesem Jahr wieder die Futterkrabbenanlandungen der Küster restlos zu den bisherigen Preisen abnehmen und verarbeiten können, wenn auch der Absatz an Futterkrabben infolge der starken Einschränkung der Mischfüttererzeugung größeren Schwierigkeiten begegnete.

Bei der Speisekrabbenfischerei, deren Fangserträge gleichfalls sehr unregelmäßig waren,

lagen die Verhältnisse dank der Unterstützung durch die Organisation der Massenverpflegung allerdings günstiger. Die Gesamtanlandungen an Speisekrabben betrugen im Jahre 1938 39 rund 5,57 Millionen Kilogramm gegenüber 6,05 Mill. Kg. im Vorjahre. Dieser Rückgang von 9,5 Prozent ist ausschließlich auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen.

Als Frischware wurden im Berichtsjahr insgesamt 1,73 Mill. Kg. Speisekrabben verhandelt, das sind nur 10 Prozent weniger als im Rekordjahre 1937. Die Umwidlung des Verbands ging infolge genügender Absatzmöglichkeiten für entfaltete Waren im Gesamtjahr zu früher vollkommen reibungslos vonstatten.

Das Schwerkriegsgerät des Abzuges lag allerdings auch diesmal wieder in der Verarbeitung der Speisekrabben. Da es oft an den erforderlichen Arbeitskräften zum Entschälen der Krabben mangelte, hat die „Deuto“ die Entwicklung einer leistungsfähigen Krabbenentuschmaschine energig vorantreiben; schon im Laufe der Fangzeit 1939 sollen die ersten praktischen Versuche damit an der Küste durchgeführt werden.

## Verkehrsabkommen mit der Slowakei

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der slowakischen Regierung über die Regelung des Eisenbahnverkehrs zwischen Deutschland und der Slowakei haben zur Paraphierung eines Regierungsabkommens geführt. Der Eisenbahnverkehr zwischen den beiden Ländern wird sich danach über die Grenzübergänge Oberitzsch/Luty pod Makton, Blarapaf/Hornie Ernie, Brbovce/Mijava, Sudomerik/Petrav/Stalitz, Gding/Holitz pri Morave, Landsbut/Ruty, Marchegg/Thoben und Enerau/Pretzburg vollziehen. Von diesen acht Grenzübergängen liegen die ersten sechs an der Grenze des Protektorats Böhmen und Mähren, die letzten beiden an der Grenze der Ostmark zur Slowakei. In dem Abkommen sind außerdem Vereinbarungen über die Regelung des Eisenbahnübergangsverkehrs im einzelnen, insbesondere auch über die Zoll- und Dienstleistung, die Bahnabrechnung, die Frage der Haftung in Schadensfällen, die rechtliche Stellung der im Grenzübergangsverkehr tätigen Eisenbahn- und Postbediensteten sowie den betrieblichen Dienst auf den Grenzbahnhöfen getroffen.

## Erst ein Anfang

Die Kraftwagentypen sind in den letzten acht Monaten von 1200 auf 199 herabgesetzt worden, wie der Generalbevollmächtigte für das Kraftwagenwesen, Oberst von Schell, auf einem Vortrag in der Wiener Hofburg über die neuen Wege der deutschen Motorisierung bekanntgab. Zur Senkung der Produktionskosten haben bereits Betriebe gemeinsame Konstruktionsbüros eingerichtet, in denen sie stets nur einen Typ bauen. Erprobungsanstalten großer Größe, die der gesamten Industrie gehören sollen, sind geplant. Sie werden mit allen technischen Einrichtungen ausgerüstet, die sich private Fabriken niemals leisten können. Auch die Verkehrspolitik wird auf eine neue Grundlage gestellt. Der Kraftwagenverkehr steht künftig dem Eisenbahnverkehr vollkommen gleich.

Die bisherige Typenbegrenzung, wie der Generalbevollmächtigte betonte, ist nicht etwa das Ende, sondern der Anfang der Arbeit. Bei den Krafttrabern werden wahrscheinlich künftig statt zehn Größen nur noch vier zwischen 100 und 800 Kubikzentimeter gebaut. Die Personenkraftwagen hat man jedoch noch sehr gelinde angefaßt und vor allem die kleinen Typen nicht zum Zusammenbruch gezwungen, denn diese Frage soll eine natürliche Konkurrenz lösen.

## Marktberichte

Wochenmarkt in Waris vom 18. August

Der Wochenmarkt war gut besetzt. Der Auftrieb betrug 130 Schweine und 1000 Hühner. Der Handel war mittelmäßig. Es bedangten: Kautschuk 54-60 Pfg. je 500 Gramm, 4-6 Wochen alte Hühner 8-9 RM.

## Schiffsbewegungen

Schulte und Bruns, Emden. Amerika 17, von Emden in Harok. Afrika 18, ladet La Plata. Godfried Bueren 16, von Emden in Harok. Heinrich Schulte 15, von Bona nach Danzig. 18, Gibraltar nach. Johann Schulte 17, von Rotterdam nach Dreflund. Johann Wessels 18, von Emden nach Malm. Gille Schulte 18, von Emden nach Harok. Alen 14, von Guldschmidt nach Rotterdam. Europa 17, von Afrika in Rotterdam. Konrad Schulte 15, von Emden nach Uebersee. Hermann Schulte 16, von Uebersee in Bremen. Bernhard Schulte 19, von Helgoland nach Rotterdam. Hans Schulte 18, von Helgoland nach Rotterdam. Ot 18, von Rotterdam nach Helgoland. Sch 18, von Rotterdam nach Helgoland. Patria 17, von Malm nach Emden.

Fischer u. v. Doornum Reederei GmbH, Emden. Erik Kopp v. Doornum 16, von Cardiff nach Rotterdam. Marie Fischer 17, von Hamburg in Weithil. Hendrik Fischer 18, Emden. Elisabeth Hendrik Fischer 17, von Alexandria nach Rotterdam. Emden Dampferkompanie AG, Emden. Radob löst in Wilhelmshaven. Witefeld 14, von Harok nach Rotterdam. Taglia 18, in Rotterdam. Bernlef 18, von Danzig nach Rotterdam. Gisela repariert in Bremerhaven. Orlund 18, von Dreflund nach Rotterdam. Conul Poppe 18, an Rotterdam. Franz Jürgen 18, Soltau nach Rotterdam. Vito Fischer 19, von Farge nach Rotterdam. Donau löst in Wilhelmshaven. Travemünde 18, Holttau nach. W. W. Stettiner Reederei, Emden. Erik 18, ab Rotterdam nach Soltau.

Bohs, Frigen u. Sohn, Emden. Theba Frigen 18, von Rotterdam in Wilhelmshaven. Erita Frigen 20, von Rotterdam in Emden. Jacobus Frigen 20, von Harok in Emden. Sanje Frigen in Rotterdam. Carl Frigen M, von Rotterdam nach Buenos Aires. Kath. Dor. Frigen in Rotterdam. Dora Frigen 18, von Harok nach Emden. Geria E. Frigen 18, von Harok nach Rotterdam. Jürgen Frigen in Stettin. Harm Frigen 16, von Stettin nach Harok. Gerrit Frigen in Stettin. Antje Frigen in Stettin. Hermann Frigen 22, von Dreflund in Rotterdam. Gertrud Frigen in Krahwid. Klaus Frigen in Herrenwyf. Anna K. Frigen 18, von Hamburg nach Radjund. Reimar E. Frigen in Krahwid.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alster 16, Antwerpen nach Hamburg. Goslar 15, Boston Köln 16, Scilly pass, nach Antwerpen. Deh 17, Hamburg. Leipzig 16, Antwerpen nach Crikobal. Memel 16, Bifkop Rod pass, nach Bremen. Wofel 16, Seigen nach Krahwid. Redar 16, Marselle nach Dran. Spere 16, Duellant pass, nach Hamburg. Uin 15, Hamburg nach Tito.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Sania“, Bremen. Sarenfels 16, Duellant pass. Ehrenfels 16, von Karach.

Goldensfels 17, Rotterdam. Marienfels 16, von Karach. Reidenfels 16, von Rotterdam. Reutenfels 17, Hamburg. Densfels 16, von Hamburg. Rauenfels 16, von Bremen. Rolandfeld 16, von Wifabon. Reutenfels 17, Hamburg. Sened 16, Bort Sab. Uhenfels 16, Boman. Widenfels 16, von Bostah.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Njos 17, Terichelling pass nach Bremen. Ariadne 18, Emden nach. nach Köln. Arion 16, Malaga nach Wifabon. Atlas 17, Antwerpen. Ein 16, Rotterdam pass, nach Hamburg. Fortuna 17, Kiel nach Kopenhagen. Gauß 17, Ederham. Hero 17, Malma. Iris 17, Lobitz pass, nach Stettin. Jupiter 16, Lobitz pass, nach Ubed. Kepler 17, Rotterdam nach Köln. Luna 16, Antwerpen. Nebel 17, Brunobitel pass, nach Ubed. Nereus 16, Rotterdam nach. nach dem Rhein. Rinterna 16, Hull nach Bremen. Reide 16, Regeled nach Danzig. Rekor 16, Larragna nach Krahwid. Riobe 17, Danzig nach Rotterdam. Rhebus 17, Stockholm. Polluz 18, Elbing nach dem Rhein.

Urgo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen. Adler 16, London nach Bremen. Alf 16, Keal nach Memel. Halle 16, Bordenau. Jint 17, Wifabon. Olina 17, Keal. Oria 17, Rotterdam nach Bremen. Orianda 17, Mantsluoto. Pinguin 17, London. Schwan 17, Hamburg.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Aia 15, Amalfi. Athen 16, Duellant pass. Atlas 16, Piräus. Berlin 16, Harok. Ingo 15, Alexandrie. Sibata 16, Trabzon. Tilly Kuh 16, Kaplia nach Carosaf. Ueas 15, Dran nach Hamburg. Sparta 16, Piräus nach Gravoia. Thelasia 16, Beirut.

J. H. Binnen u. Co., Bremen. Christel Binnen 16, von Hamburg.

Kaufhaus Secredererei Adolf Wards u. Co., Hamburg. Emsgatt 17, von Danzig nach Antwerpen. Emsstrom 14, von Lufa nach Rotterdam. Emsland 16, von Stettin nach Harok. Stadt Emden 18, von Emden nach Stettin. Emsbüttel 17, von Rotterdam nach Harok. Emsriff 17, von Rotterdam nach Harok. Monjun repariert in Emden.

Wehrmänner Fischdampferbewegungen. Am Markt gemessen: Carl Köder, Georg Köbber, Teunus, Rof Rämpf, Wilhelm Loh, Nordenham, Dr. Adolf Spiller, Spreuer, Portland, J. H. Wilhelm, Hannes Defregger, Kolemarte, Hamburg, Deiter, Marienburg, Hugo Homann, Adolf Kühling, Jiten. — In See gegangen: Doggerbank, Friederichs Reg. Halland, von Königslen, Venus, Uin, Sinsbrack, Braunschweig, Dreyhausen, Wilhelm Loh, Nordenham, Georg Köbber, Habsburg.

## Der Verkehr im Emdener Hafen

Name d. Schiffes	Kapitän	Nation	Ankommen	Wartler	Verenias
D. Heimoa	Wortz	Deutschland	18. August	Schulte & Bruns	Neuer Hafen
D. Kautic	Krüft	Estland	18. "	Fischer & v. Doornum	
SL Hans Otto	Grottopp	Deutschland	18. "	Frachtkontor	Neuer Hafen
SL Mathias	Feindt	"	18. "	"	"
Abgegangen					
D. Katerina	Mattiolli	Italien	18. August	Frachtkontor	
D. Sadi Emden	Beger	Deutschland	18. "	Kaufhaus	
D. Elze Schulte	Schmidt	"	18. "	Schulte & Bruns	
D. Wiraflotes	Iyuzna	Spanien	18. "	"	
D. Thor	Gahde	Deutschland	18. "	Frachtkontor	
D. Vängslee	Bahn	"	18. "	"	
D. Johann Wessels	Rudolfsen	"	19. "	Schulte & Bruns	
D. Uela Duendoon	retwurien	"	19. "	Frachtkontor	
SL Mathias	Grottopp	"	19. "	"	
SL Hans Otto	Feindt	"	19. "	"	

## Nur ein Abschluß im Jahre

Möglichkeit weiterer Arbeits- und Kostensparnis

Kürzlich hat ein Berliner Banthaus beschlossen, das Ende seines Geschäftsjahres vom 31. März auf den 31. Dezember zu verlegen. Begründet wurde dieser Entschluß damit, daß zum Jahresende ohnehin ein Abschluß (allein schon für die Finanzbehörde) gemacht werden muß, und durch die beiden aufeinanderfolgenden Abschlüsse eine starke Anspannung der Geschäftstätigkeit und erhebliche Kosten entstanden waren.

Dieser Entschluß verdient Nachahmung. Der Kreis der Unternehmungen, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, ist bedeutend größer als allgemein angenommen wird. Von rund 400 Industrieunternehmen, deren Aktien an der Berliner Börse notiert werden, endet bei mehr als einem Drittel das Geschäftsjahr nicht am 31. Dezember. Aus der Tatsache, daß in Deutschland einschließlich Ostmark weit über 6000 Aktiengesellschaften bestehen (um nur die größeren Unternehmen zu nennen, bei denen die Auswirkung besonders groß sein wird), ist zu ersehen, welche Fülle von Doppelarbeit gepart werden kann, wenn diese Unternehmungen sich entschließen würden, das Geschäftsjahr zusammenzuliegen.

Das ist eine auch im volkswirtschaftlichen Interesse liegende Rationalisierungsaufgabe. In einer Zeit, in der die Geschäftstätigkeit bei dem herrschenden Mangel an Arbeitskräften ohnehin angepannt ist, muß jede Arbeitsparnismöglichkeit ausgenutzt werden. Das Unternehmen part die Sonderauswendungen für Ueberstunden, Hilfskräfte (soweit sie überhaupt zu haben sind), Licht usw.

Eine Einschränkung muß allerdings gemacht werden. Es gibt Unternehmen mit Saisoncharakter, bei denen die Verlegung des Geschäftsjahres auf den Schluß des Kalenderjahres den Rationalisierungsgedanken in sein Gegenteil verwandeln würde. Bei diesen Unternehmen ist das Geschäftsjahr so gelegt, daß die Abschlußarbeiten möglichst einfach durchzuführen sind, weil der Lagerbestand dann besonders klein ist oder zum Zeitpunkt des Abschlusses das Geschäft immer sehr ruhig zu sein pflegt. Eines gilt also nicht für alle, aber für die Mehrzahl dürfte in der Geschäftsjahrverlegung eine Möglichkeit zur Arbeits- und Kostensparnis liegen.



# OTZ - Stellennachweis

Wir suchen auf sofort oder später für unser Hauptgeschäft am Bahnhof

**1 Abteilungsleiterin**  
**1 jüngere Verkäuferin**  
für die Abteilung Damen-Bekleidung

Für unser Geschäft Heisfelderstraße 14-16

**1 erste Verkäuferin**  
für die Fußabteilung, die befähigt ist, dieselbe selbstständig zu leiten.

**KAUFHAUS**  
**Gerhard Grötrup**  
LEER  
am Bahnhof  
und Heisfelder-  
str. 14-16  
vorm. Gerh. de Wall

**Arbeitsmädchen**  
die als  
**Büroarbeiterin oder Verkäuferin**  
tätig gewesen sind, erhalten Dauerstellung per 1. Oktober oder später bei

**G. Horn, Oldenburg i. D.**  
Angebote mit Lichtbild, Zeugnis und Gehaltsansprüchen oder persönliche Vorstellung erbeten.

**Verkäuferin**  
gesucht.  
**Gebr. Hinrichs, Manufakturwaren, Norden.**

Gesucht zum baldmöglichsten Antritt ein zuverlässiges  
**Kindertiebes Mädchen**  
das selbstständig arbeiten kann, für Privathaushalt.

**E. Männich, Wilhelmshaven,**  
Prinz-Heinrich-Straße 20 II, z.

**Tüchtiges Mädchen**  
für Küche und Haus zum 1. 9. oder später in angenehme Stellung gesucht.

**Frau Wilhelm Eichen, Osnabrück,**  
Fernruf 6262.

Ich suche einen jungen  
**Manufakturisten**  
der Lust hat, sich in alle Geschäftsvorgänge einzuarbeiten, so daß er mich entlasten und vertreten kann.

**W. Nedeker, Varel.**

Wir suchen zur Verstärkung unserer Organisation einen  
**hauptberuflichen Vertreter**  
der sich schon erfolgreich im Versicherungsgeschäft betätigt hat und auch in den Sachzweigen bewandert ist.

Neben Provisionen und Spesen bieten wir einen hohen Zuschuß und eine hochwertige Altersversorgung.

Ferner für Emden und Umgebung einen evtl. nebenberuflichen  
**Mitarbeiter**  
dem auch das Intasso übertragen werden kann.

Bewerbungen an  
**Nürnberger Lebensversicherung AG.**  
Bezirksdirektion Bremen, Bahnhofstraße 5.

Zum baldmöglichsten Dienstantritt

**mehrere**  
**Bürogehilfinnen**  
gesucht.

Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben erwünscht.

Bezahlung erfolgt nach ID. N.

Deutschblütige Abstammung, polizeiliche und politische Unbedenklichkeit Bedingung.

Meldung: Zimmer 60 Personalamt.

**Safenneubaudirektion Wilhelmshaven,**  
Kaiserstraße 78.

Gesucht für Haushalt in Zetel i. D. ein  
**junges Mädchen**  
für sofort oder später. Bedingung: zwei Kühe melken sowie sämtliche im Haushalt vork. Arbeiten selbstständig verrichten.

**Frau Heinrich Bohlen, Zetel i. D.**

Wir suchen für Anfang oder Mitte September in Dauerstellung 2 tüchtige, nicht zu junge

**Hausmädchen**  
Angeb. mit Bild u. Zeugnisabschriften erbeten an das Nordsee-Sanatorium, Wgt./Zöhr.

Suche für sofort od. z. 15. 9. sauberes, ehrliches Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für Milchgeschäft und Haushalt.

**Fr. Höfmann, Pöhlshöhe bei Detmold (Lippe).**

Tüchtige Kinderliebe  
**Hausgehilfin**  
für Offiziers-Haush. gesucht. Grünwald, Wilhelmshaven, Marienstr. 6 II.

Zum 15. September tüchtige  
**Hausgehilfin**  
für H. 2-Perj.-Haushalt gesucht. Schr. Angebote unter E 2235 an die OTZ, Emden.

Gesucht eine  
**Hausgehilfin**  
nicht unter 16 Jahren.

**Georg Menaber, Westerstede i. D.,**  
Manufaktur- und Modewaren-Geschäft.

Ältere, saubere, fleißige  
**Hausgehilfin**  
zum 1. September für meine Strandkonditorei gesucht, evtl. in Jahresstellung.

**Strandkonditorei Cornelius, Nordseebad Nordern, Fernruf 274.**

In nordd. gepflegten 4-Perj.-Haush. (2 Rd.) tücht., kinderl.  
**Hausgehilfin**  
oder **Büchlermädchen**  
(nicht untr. 18 J.) nach Jena i. Thür. zum 15. Sept. oder 1. Okt. gel. Waisfrau vorh.

**Frau S. Mühlmann, z. Jt. Wilhelmshaven, bei Boges, Müllerstraße 9.**

**Alleinmädchen**  
mit Kochkenntnissen für ruh. Haushalt z. 1. 9. oder später gesucht.

**Frau V. Mauritz, Bremen, Albrecht-Dürer-Straße 14, Fernruf 46183.**

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich ein tüchtiges  
**junges Mädchen**  
Frau A. Röber, Ipen i. D., Wollerei.

Ältere  
**Haushälterin**  
gesucht.

**Malermmeister Georg Stürenburg, Theringersfehn.**

**Fräulein**  
gesucht für landw. Betrieb z. 1. Okt. Gehilfin vorhanden.

**Frau Johanne Koopmann, Groß-Midlum über Emden.**

Wir suchen  
**Mädchen**  
als **Pflegerinnen**  
Bezahlung nach Tarif.

**Verwaltung der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen b. Oldenburg i. D.**

Wir suchen  
**Küchenmädchen**  
und  
**Melkerinnen**

**Verwaltung der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen bei Oldenburg (Oldbg.)**

Suche zum 1. September evtl. später fleißige  
**Hausgehilfin**  
nicht unter 18 Jahren.

**Frau Adolf Peters, Nordseebad Langeoog, Hindenburgstraße 21.**

Kinderliebe  
**Hausgehilfin**  
mit Kochkenntnissen für modernen Etagenhaushalt ab 1. 9. gesucht.

**Bienko, Bremen,**  
An der Weide 52.

Nach Hamburg (Vorort) kinderl., gel. und zuverlässiges

**junges Mädchen**  
(evtl. Pflichtjahr) sofort oder später gesucht.

**Ob.-Stud.-Dir. Schmidt-Hennede, z. Jt. Emden, Klunderburgstr. 9.**

Zum 1. September nettes junges

**Hausmädchen**  
gesucht.

**Boigts Gaststätten, Leer, Wörde 10.**

Gesucht zum 1. oder 15. Sept. für eine ältere, alleinlebende Dame eine gebildete

**Hausgehilfin**  
welche im Haushalt, besond. im Kochen, gut bewandert ist.

**Frau Münzbrock, Oldenburg i. D., Gartenstraße 12.**

Suche für Bahnhofswirtschaft Bünde i. Westf. ein junges  
**Mädchen für Büfett**  
3. Klasse, Anfängerin. Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Vorzustellen bei **G. Buller, Bahnhof Leer.**

Für kleinen Villenhaushalt  
**Hausgehilfin**  
zum 1. 9. oder 1. 10. 1939 gesucht. Angebote an

**Elstermann, Bremen**  
Schubertstraße 47.

Zuverlässige  
**Hausgehilfin**  
für 3-Perj.-Etagenhaushalt gesucht. Gr. Wäsche aus dem Haus.

**Frau Darup, Bremen 13, Berft-Apothek. Priv.: Gröpelinger Heerstr. 177 II**

Suche auf sofort oder 1. Sept. ein  
**junges Mädchen**  
für Haushalt und Geschäft.

**E. Bengen, Ostermarsch, Post Junkerstr.**

Da engagiert. Mädchen krankheitsshalber ihre Stelle nicht antreten kann, suche ich erneut zum 1. oder 15. Sept., evtl. auch zum 1. Oktober

**Hausmädchen**  
nicht unter 18 Jahren.

**Frau Else Hipp, Apotheke, Timmel, Kreis Aurich.**

Zum 1. bzw. 15. September  
**zwei ordentliche Gehilfen**  
die gut mit Pferden umgehen können, wie auch

**zwei Hausgehilfinnen**  
gesucht.

**Fuhrgeschäft Hinrich Dollmann, Langeoog, Fernruf 139.**



Ein "älterer" Herr?  
Das Wort mit bitterem Beigeschmack! Wesen Kräfte in der Hast des Alltags stark in Anspruch genommen werden. Wer auch im Alter jung und leistungsfähig sein will, nehme regelmäßig

**QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven**  
Packung M. 0.30 - 1.15 - Sparpackung M. 4.- in Apotheken und Drogerien

Die  
**Leipziger Hagel**  
sucht  
**Bezirks- und Kreisvertreter**  
mit guten Beziehungen zur Landwirtschaft gegen Provision, evtl. Tagelohn oder Zuschuß. Lohnender Nebenverdienst. Bewerbungen mit Lichtbild an die Direktion der  
**Leipziger Hagelversicherung, Berlin W 35,**  
Bijlingstraße 5.

Zum 1. Okt. oder später ein  
**landw. Gehilfe**  
od. einj. ig. Mann, der alle Arbeiten, auch mit Pferden, versteht, auf mittleren Hof (Lehrbetrieb) in der Nähe Osnabrücks gesucht.

**Näheres Emden, Focke-Ufena-Straße 21.**

Sofort oder baldmöglichst ein  
**Schneidergeselle**  
der ein gutes Großstück arbeiten kann, gesucht. Dauernde Beschäftigung und Tariflohn.

**H. Igweds, Norden.**

Stelle laufend  
**Malergesellen**  
ein.

**Siebold Diepenbroek, Malermeister, Emden, Spiegelstraße 11. Fernruf 3024.**

**Malergehilfen**  
in Dauerstellung stellt laufend ein

**Wilh. Zimmermann, Neuenburg i. D., Fernruf 283.**

**Hausdame - Wirtschaftlerin**  
gelesenen Alters, firm in Küche und Haus, Nähen, leichter Krankenpflege, sucht ab 1. Oktober, evtl. früher, Vertrauensstellung in frauenlosem, besserem Haushalt. Berlin bevorzugt, jedoch nicht Bedingung.

Schriftliche Angebote erbeten unter E 2226 an die OTZ, Emden.

Lesen Sie **die Ostfriesische Tageszeitung!**

**Der direkte Draht**  
zwischen Führer und Volk

**Tiermarkt**  
Kaufe und verwerte  
**Notischlachtunsvieh**  
aller Art, auch Pferde

Schlachtermeister  
**Theodor Mühlmann,**  
Fever, Am Wall 6, Ruf 541.

Zu verkaufen  
Kraft Auftrags werde ich am  
**Montag,**  
**dem 21. August 1939,**  
nachmittags 6 Uhr,

im Gasthofs "Zum Deutschen Kaiser", Emden, Boltentorstraße, den zum Nachlaß des verstorbenen Herrn Bruno Peters in Emden gehörigen Grundbesitz:

**Wohnhaus**  
Grasstraße Nr. 18,  
sowie:  
ein 8,65 Ar großes  
**Gartengrundstück**

belegen an der Boltentorstr. und Grasstraße durchgehend, geeignet als Baugelände, im ganzen und evtl. in 3 bis 4 Teilen

zum Antritt nach Uebereinkunft öffentlich meistbietend zum Verkauf ausbieten.

**Bewsum.**  
**J. Bergmann,**  
Preußischer Auktionator.

**roth. Zuchtkälber**  
dito 1-2jährige rot- und schwarzbunte

**Rinder**  
sowie  
**junge, ungedeckte Kühe**  
mit viel Euter.

Angebote mit Preis erbitten  
**Jacobs, Bangstede,**  
Fernruf: Riepe 114.

Einjähr. sowie 9 Wochen alte  
**Settel**  
kurzhaar, umständeh. zu vert.

**Kall, Emden,**  
Karl-von-Müller-Straße 17.

**Pferdedecken**  
wasserdicht  
Ihrhove **B. Popkes**



# Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 19. August 1939

## Sommerliche Fahrt durch das Groninger Land

Schnell erhaschte Augenblicksbilder am Wege und Randzeichnungen

Eine Studienfahrt durch das Groninger Land, wie sie lehnt die „Kunst“ mit einer kleinen Mitglieber-Gruppe unternimmt, zeigt gleich die vielfachen Wechsel-Beziehungen zwischen Ostfriesland und dem Lande der Westfriesen auf. Man bemerkt sich, daß man in unserm Nachbarlande nicht allein denselben Boden bearbeitet und es nicht nur die gleichen Menschen ernährt, sondern sogar greifbare Namensverwandtschaften aufweist, — ein Beweis, daß die Beziehungen zwischen beiden Landschaften wirtschaftlich und kulturell immer recht lebhaft gewesen sind. Die Herauslösung der Niederlande aus dem Verbande des alten Reiches beim Friedensschluß von Münster und Osnabrück (1648) hat die Gleichströmung des Blutes und des Kulturwollens beider Völkchen nicht völlig unterbrechen können. Immer wenn Unterbrechungen eintraten, waren sie künstlicher Natur, von politischen Entfernungen verursacht, nie aber zum Segen der Nachbarländer selbst.

Beim Ueberstreifen der deutschen Reichsgrenze in Bunderneuland dehnt sich fruchtbarer Boden aus; Land aus dem alten Dollart, das sich keilsförmig in die Reichsgrenze einschneidet, — ein sichtbares Erinnerungszeichen an jene politische „Keilschrift“ aus der Zeit der Länderverschärfung. Der üppige Volderboden, fruchtbarer Grund aus Weideland, hier und da besät von goldenen Kornhöfen, von randvollen Wassergräben durchschnitten und gegliedert, zeigt die gleichen Merkmale wie der reiche Marschboden Ostfrieslands. Auch die Menschen, zwar vom Schicksal durch Jahrhunderte von den Ostfriesen getrennt, können ihrem Aussehen nach kaum anders sein. Ihr Werttag ist der untrübe. Das heißt: wir erleben nach langem Regenzwischen in den Vorwachen den ersten herrlichen Sonnentag; man meint, daß es heute keinen Werttag mehr gebe; denn Sonnengold verklärt die glitzernden Bänder der Gräben und Grachten, liegt auf den Dächern, deren Ziegel glanzvoll leuchten und lachen.

Da fällt mir eine fesselnde Reisebeschreibung über Holland ein. Von einem Franzosen Duhamel. Er macht sich, nachdem er das höchste Lob über diese Landschaft vergeben hat, Gedanken darüber, was ihn trotz aller Sauberkeit befremde — und ruft aus: Jetzt hab' ichs! Zwar bei uns in Frankreich ist es etwas schmuddlig, aber doch gemütlicher!

Wir verzichten indessen gern auf diese französische Gemütlichkeit und wollen dieser peinlichen Sauberkeit Hollands höchstes Lob. Jedoch: sind wir in Ostfriesland weniger sauber? Keineswegs. Gauleiter Röver bezeichnete übrigens lehnt Ostfriesland als das sauberste Land in Deutschland, das er kenne. Und er hat gewiß recht. Aber der Holländer macht seine Sauberkeit über das Sachliche hinaus noch bemerkenswert sich klar. Seine Fensterheben sind nicht nur klar, sondern sie blitzen; seine Dächer sind nicht nur sauber und neu, sondern sie leuchten wie in einer Schaustellung. Man hat also hier und da leicht die Vorstellung eines Völkchens, das vielleicht doch vom Scheuertöfel befallen sein mag, — und wir stehen nun beinahe zwischen unsern Nachbarn und den angeblich so gemütlichen Franzosen...

Wir fahren auf Winshoten zu. Ein Haus schmücker als das andere. Holländische Eigenart ist überall gewahrt, wo offensichtlich die bäuerliche Bevölkerung lebt. Schon im Wortspiel ist es überzeugend: ein Bauer muß etwas Urkümliches vom Bau verstehen. Er ist der Erhaltende, der an gewachsenen Formen festhält und selten abirrt.

Aber die Fahrt durch die kleinen Städte zeigt uns ein grauenhaftes Gesicht der Geschmacksverwüstung. Ein maßloser Schilderlärm zeigt den betrüblichen Einfluß jüdischer und amerikanischer Zerklegung. Giebel verschwinden oder werden verümmelt, ein Gewirr von baulichen Geschmackszerstörungen macht sich breit.

Eine Ausnahme macht das behäbige Appingedam. Ein freundlicher Herr erkundigt sich bei uns nach Nam und Art der Reisegesellschaft. Sein Gesicht erhellt sich. Klein und beweglich rollt das Männchen bald davon und bringt uns noch einen deutschsprechenden Herrn herbei. Einen Herrn vom Fremdenverkehrsverein Groningen. Nun beschäftigen wir das alte Stadthaus, innen völlig neu aus solidem Eichenholz mit alten Stadtbildern. Eine Kamindecke mit Fliesen heimelt an. Recht hell und dennoch in seiner Schärfe gefiltert dringt das Licht durch die blaß-grünen bleigefärbten Scheiben. Zwar sind sie funktelnagelneu wie fast alles in Holland, doch stellen sie auch beste Ueberlieferung dar.

Das nüchtern-mystische Licht zaubert leicht die Vorstellung von schönen „Interieurs“ alter

Meister. Hier könnte heute noch ihre geistige Atemluft sein.

Appingedam ist eine recht alte Stadt. Sie war früher eine eifrige Wettbewerberin der Mutter dieses Landes, Groningens. Vor Jahrhunderten hat sie sogar Handel auf der Weser getrieben. Einzelne schöne Durchblide, eine reizvolle Brücke, die einen Blick rechts und links auf idyllische Winkel gewährt, bereitet vor auf manchen schönen ehrwürdigen Giebel. Der Bürgermeister zeigt uns beweglich und stolz eine recht schöne Fassade, die eben ausgebessert wird. Holland pflegt seine Schätze...

Daneben leuchtet ein löwend-gelber Balkenanstrich. Man hat hier überhaupt oftmals den Eindruck, daß nirgendwo mehr und häufiger Farbe verbraucht werde. Alles ist lebhaft, hell, frisch, auch leicht spielerisch; aber nicht immer hundertprozentig geschmackvoll; Manches wirkt

Der heutige Besitzer, Mijnheer Thomassen à Thuessint van der Hoop, ein lebenswürdiger alter Herr, empfängt uns gastlich, erzählt in fließendem Deutsch die Geschichte des Schlosses, berichtet vom „hoveling Graepema tho Slochteren“, ferner von dem Dummelander Edelmann Henri Piccard und zeigt uns die hier gesammelten Schätze an Porzellan, Bildern, Vasen und Möbeln aus den verschiedensten Epochen. Die Beschäftigung des „Roten Zimmers“, eines kleinen Raumes im rechten Seitenflügel, wo der Staatsmann Johan de Wit gewohnt haben soll, findet besondere Beachtung. Wir hören mit Genugtuung den Gastgeber unser Großdeutsches Reich den bestgeleiteten Staat der Welt nennen.

Weiter über die schmalen Straßen, die an den freundlichen blühblauen Häusern mit den prächtigen Vorgärten vorbeiführen. Die

stammt in seiner ursprünglichen Form aus der frühgotischen Zeit und ist bekannt wegen seiner gotischen Deckenmalereien und eines prachtvollen Kunstwerks von Rombout Verhoulst, das aus weißem, rotem und schwarzem Marmor gestaltet ist.

Der Platz um die gewaltige Kirche hat eine bedeutende Auflockerung des früher hier vorhandenen Friedhofs erfahren. Wertvolle alte Grabplatten wurden auf gemauerte Sockel gelegt und führen so ein beredtes und doch stummes Dasein für den Beschauer. Und das übrige Gelände ist mit schön gepflegtem Rasen geebnet. Eine Anlage, die das Monumentale das ragenden Turms unterstreicht. Keine Grab-Vogelscheuchen ärgern die Schaufreude.

In den Fehntolonien zeigt sich das Bald der Häuser, der Siedlungen und der Anlagen äußerst malerisch. Die vielen breiten Kanäle, von Schiffen rudelweise, oft sogar im Gänsemarsch durchfahren, bieten einen eigenen Reiz. Wenn hinter manchen düsteren Segeln der helle Himmel steht, so ergeben sich herrliche große Umrisse gegen den tiefen Horizont. Vor solchen Landschaftsstimmungen begreift man, daß hier die malerische Begabung geradezu herausgefordert wird.

Groningen, die reiche, üppige Stadt lebhaften Handels und Wandels, ist bald erreicht. Der wirrend bunte Dienstmärkte mit seinen mannigfaltigen Früchten, mit seinen typischen Gestalten, reizt den Beschauer ganz besonders. Eine herrliche Sonne liegt überall, und man meint ein riesiges, impressionistisches Gemälde zu sehen, das ruhig umrahmt wird von dem klassizistischen Bau des Rathhais, von der Martinturk, und von den hochragenden Häuserkolossen.

Übrigens hat Groningen zwei Martinikirchen, von denen die protestantische augenblicklich einer gründlichen Erneuerung unterworfen wird. Die katholische Kirche enthält eine Monstranz, die von dem friesischen Häuptling von Kreeze aus Loquard gestiftet worden ist. Eine Beschäftigung der Universität mit den einzelnen Sälen, Prüfungszimmern und der schönen Aula, — leider ist sie durch ein modernes Glasgemälde ein wenig verhandelt — fesselt alle Besucher. In der Aula befindet sich der bekannt lateinische Spruch, der auch vorm Emden Rathhaus steht: Concordia res parvae crescunt. —

Oftmals kann man in Groningen der Meinung sein, in einer fast deutschen Stadt zu leben, weil man überall Holländern begegnet, die ausgezeichnet Deutsch sprechen und auch Ostfriesland, insbesondere aber Emden, gut kennen. Wenn man bedenkt, daß vielfach Holländerreisende vor einiger Zeit noch erzählten, der Holländer zeige einen gewissen Abstand dem Deutschen gegenüber, so könnte man sich fast zu der Behauptung verleiten, daß in solch kurzer Zeit eine Wandlung eingetreten sei; denn der Holländer bemüht sich offensichtlich um Gäste aus Deutschland. Sicherlich mögen ihn nicht so sehr politische Erwägungen dazu veranlassen als vielmehr rein wirtschaftliche. Bei allem äußerem Reichtum, der sich dem oberflächlichen Betrachter bietet, gibt es in Holland, auch in Groningen, manches Elend, das aus gelegentlichen Beobachtungen unverkennbar spricht. So schön und so abwechslungsreich die Stadt, ihre alte Kultur und ihre uralten Beziehungen zur ostfriesischen Heimat widerspiegelt, empfindet man doch das holländische Leben gegenüber dem in unserm Reiche als etwas lässlich. Der Radfahrer ist zum Beispiel Herr der Straße und nutzt diese „Freiheit“ reichlich aus. Tandemfahrer mit drei Aufsätzen beunruhigen hier und dort den Verkehr, aber wir Deutschen, die wir an durchgreifende Ordnung seit der Machtübernahme gewöhnt sind und das als etwas Wesensmäßiges, Selbstverständliches ansehen und erleben, neigen daher leicht zum Lächeln über solche Dinge, soweit wir nur Humor haben.

Eine sommerliche Fahrt durch fremdes Land ist äußerst reizvoll und anregend. Ein Gefühl aber stärkt sich in jedem Deutschen dabei: nämlich das Gefühl des Stolzes über ein großes starkes Deutschland, dessen Grenzen niemand ungestrast antasten wagen wird und das seinen Grund hat, niemals Unruhe zu haben vor dem Zugriff irgendeines Piratenstaates. Je mehr man sich in holländische Dinge hineinfühlt, um so höher beginnt bei der Heimfahrt das stolze Bewußtsein zu wachsen, heute und immerdar ein Deutscher zu sein.

Dr. Emil Kritzer.



Sommerliches Ostermarsch

Aufnahme: Klafste.

logar unnötig verniedlicht oder leicht vertuscht. Nicht jeder hat es in sich. Weder dort noch hier; denn Geschmacks ist bei manchem im besten Falle Glücksache. ...

Slochteren. Ein reizvoller Flecken, umbuscht und gepflegt. Hier liegt die schönste alte Burg des Groningerlandes, nämlich die Graepema borg. Sie soll aus dem 12. oder 13. Jahrhundert stammen, eine alte Häuptlingsburg, die erst von ihrem Besitzer im 16. Jahrhundert ihren jetzigen Namen erhalten hat.

Das Schloß hat manche Veränderungen erfahren und damit manchen Stützwandel. Die Symmetrie des Turmes erinnert an eine ähnliche Erscheinung wie die des Emden Rathhais, dessen rechter Teil ja länger ist und den Bogen durchgang fast willkürlich erscheinen läßt. Hier ragt der Turm rechts vom Durchgang. Die Burg, von einem gepflegten Park mit hundertjährigen Bäumen und schönen Anlagen umgeben, zeigt noch den Innen- und Außen-Graben der alten Häuptlingsfeste.

Blumenliebe des Holländers übersteigt für den Nichtkundigen jedes Maß der Vorstellung. — Diese Eigenart unterstreicht erneut die äußerst bewußte Pflege, die dem Außenstehenden zu Gefallen sein will, ohne daß die eigene Freude dadurch geschmälert würde. Entzückend reihen sich die einzelnen Häuschen aneinander, vom Fahrweg meist durch einen Graben getrennt, aber durch zahlreiche Brücken mit zierlichen Säulchen mit ihr verbunden. Die Fenster blitzen in der Sonne und lassen einen freien Blick in das Innere zu, da der Holländer kaum Vorhänge kennt. Wahrscheinlich aus seiner Vorstellung eines vorbildlich makellosen Familienlebens mag diese Offenbarung seines häuslichen Daseins an den Vorübergänger eine Einladung sein, sich zu überzeugen, daß sein Leben für niemanden etwas zu verbergen habe.

Die holländischen Kirchen sind vorwiegend hervorragende alte Backsteinbauten. Das Monumentalbauwerk in Siedum, vor einigen Jahren offensichtlich mit vielen Kosten erneuert,



# Der Fremde / Von Bert Lynch

Es war ein unauffällig gekleideter Mann mit grauen Schläfen, der im Dorfwirtshaus abstieg. Sein erster Gang galt dem Friedhof, wo er von Grab zu Grab ging und jeden einzelnen Namen erfasste. Am andern Morgen erschien der Fremde auf dem Gemeindeamt und bat um Einsicht in die Einwohnerliste. Dann sah man ihn lange am Dorfweier stehen, wo es nichts weiter zu sehen gab als schwimmende Entenfedern. Auch die Kuren, die in die Dorfwinde geschritten waren, beschäftigten ihn sehr. Als er an der Schule vorüberkam, wo die Kinder bei offenen Fenstern saßen, hielt er sich so lange auf, bis die Liederstunde aus war. Dann besichtigte er eingehend den Ort, hier und da nachdenklich verweilend.

Gegen Abend des zweiten Tages schlug er den Weg zur Mühle ein, die außerhalb des Ortes im Talrunde liegt. Eine Viertelstunde lang stand er vor dem Wasserrad, das einen moosgrünen Anflug hatte und sich emsig drehte. Der Müller, der den Fremden durch das Fenster beobachtete, kam aus der Mühle heraus und fragte: „Suchen Sie was?“

„Ja“, sagte der Fremde gedämpft, „dich suche ich, Wilhelm!“  
Der Müller musterte den Besucher und entgegnete: „Kennen wir uns?“  
„Denk an die Schulzeit zurück, Wilhelm.“  
„Bist du vielleicht der Reither?“ — Kopf-schütteln. — „Oder der Wimmer?“ — „Auch nicht.“ — „Dann bleibst bloß der Reither übrig.“  
„Erraten“, nickte dieser und hielt freudig die Rechte hin. Der Müller schlug zögernd ein. „Na, und...?“ fragte er. „Du willst mich geschäftlich sprechen? Da ist nichts zu wollen, Reither. In welcher Branche bist du denn auf der Reise?“

Das Lächeln auf Reithers Gesicht erlosch. „Ich bin nicht gekommen, um zu handeln, Wilhelm. Ich wollte dich noch einmal wiedersehen, eh' es zu spät ist.“

„Hm“, drückte der Müller. „Die Mest-glocke wird gleich bimmeln. Jetzt habe ich keine Zeit. Vielleicht kommst du am Sonntag wieder.“  
Reither nickte, daß sie entfreundet waren. „Schon gut, Wilhelm“, antwortete er, schlug den Müller leicht auf die Schulter und ging. — Der Wilhelm, früher ein anhängliches Bürschchen, war alt und kalt geworden und hatte alles ver-gessen, was gemeinsam gewesen war.

Der Bader lehrte die Haare zusammen, die auf dem Boden lagen. „Saarschneiden? Rasieren?“ fragte er beifällig. „Rasieren“, sagte Reither. Während der Bader einseifte, wurde er von seinem Kunden ausgiebig betrachtet. Das also ist mein Schulfamerad Kurt Hirn-bach, dachte Reither. Hirnbach war Dorf-bader geworden. Warum auch nicht? Der Kurt war in der Schule ein guter Sänger gewesen und hatte von der Ausbildung einer Stimme ge-faselt. „Sie sind fremd hier?“ begann der Ba-der, indem er das Messer abzog.

„Wie man's nimmt“, sagte Reither. „Ich kenne den Ort aus den Schilderungen eines ge-wissen Friedrich Reither, mit dem ich im Felde zusammenlag.“

„Reither?“ wiederholte der Bader. „Den kenne ich auch. Wir haben die gleiche Schul-bank gedrückt. Wie geht es ihm denn?“  
„Da bin ich überfragt“, sagte Reither. „Ich habe seit Jahren nichts mehr von ihm gehört. Wie war er denn hier in der Schule, der Reither?“

Der Bader ging in die Falle: „Ich kann mich noch gut erinnern. Ein Licht war er nicht, der Reither. Er war durchaus unzufrieden und lang geradezu schauderhaft. Unzufriedenheit ist ein schlimmes Gift. Ich glaube nicht, daß er etwas geworden ist.“  
Reither kämpfte den Nachreiz nieder. „Mag sein“, sagte er, „daß seine alten Schulfameraden hat er immer in Ehren gehalten.“

„Er hatte alle Ursache; er war der Aekel-sführer. Wir andern kriegten zumeist die Prü-gel dafür.“  
„Es scheint Ihnen nicht geschadet zu haben!“  
Der Bader lächelte höflich. „Stein oder Kalmisch?“ — „Kalmisch“, sagte Reither. Dann zahlte er und ging als Fremder davon. Er ging

zeitig zu Bett. Morgen würde er den letzten Besuch machen. Ob er besser aussieht?

Es war ein trüber Vormittag. Hausenwolken trieben über das Dorf. Aus den Wäldern brauten die Nebel. Reither wanderte den lehmigen Pfad zur Viehweide hinaus. Auf dem Wegweiser hockten zwei Raben, die krächzend vor ihm davonslogen. Langsam wurde eine Ge-stalt größer, die sich auf einen Stab stützte und regungslos in die Ferne blickte. Reither näherte sich einer wogenden Fläche von Schafrüden. Die Tiere wurden von einem Hunde beisammengedehnt. Dieser bellte, als er den Fremden erspähte. Der Schäfer wandte sich um und hielt die Hand über die Augen. Dann ging er dem Besucher mit langen Schritten entgegen. „Friedrich!“ fragte er und streckte die Hand aus. „Ich habe oftmals an dich gedacht. Willkommen hier in der Heimat!“

Reither räusperte sich. Im Augenblick hatte es ihm die Sprache verschlagen. „Ist es mög-lich, daß du mich noch erkennst?“  
„Kein Wunder. Du löst den Schritt noch genau so wie damals.“

„Damals...“, sagte Reither.  
„Ich verstehe. Das Damals hat dich her-getrieben. Ist es nicht so?“

Reither nickte. Sie blickten sich an. „Siehst du, Thomas“, begann Reither, „ich bin gewiß nicht rühfelig, aber daß du mit mir ein paar Schritte entgegenkommst, um mich in der Heimat willkommen zu heißen, das freut mich mehr, als ich sagen kann!“

# Unter dem Knospenzweig / Von Hans Otto Henel

„Ich liebe meinen Mann“, sagte die junge Frau, „aber es läßt sich nur schwer mit ihm leben.“

„Meine Frau geht mit jeder andere“, gab ihr Ehemann zu, „nur halte ich unsre Ehe für unnötig und sinnlos.“  
„Und wie gedeihen eure Kinder bei solchem Zwiepakt?“ fragte verwundert der weißbärtige Greis.

„Kinder haben wir natürlich nicht“, antwor-tete die Frau. „Warum eine Last mehr für die Ehe, in der eins das andre nicht versteht?“

„Ihr seid ja unsinniger als afrikanische Wilde“, murmelte der alte Herr. So ungeziert, wie es sich ein Mann erlauben darf, der ein Leben lang als Kolonialfarmer im deutschen Togo gearbeitet hat, ehe die Franzosen ihn ge-waltam aus dem mühsam gedauten Nest ver-drängten.

Die Eheleute schienen durch den rückhaltlosen Vorwurf etwas verstimmt, aber der Weißbärt lächelte darüber hinweg und erzählte:

„Die braunen Adels-Leute in Togo glauben an eine Art Obergott, den sie Uwolowu nen-nen. Als dieser Uwolowu mit der Welt-schöpfung zum Ende kam, schuf er aus dem le-ten Rest seines Baustoffes noch den Men-schenmann. Dem stand die ganze Welt offen, und nichts hätte ihn gebindert, in die Ferne zu schweifen. Und doch kam der Mann bald wie-der vor das Angesicht seines Schöpfers. Er seufzte über Einsamkeit und meinte auch, es sei nicht menschenwürdig, ohne Gefährtin durch die Welt zu gehen, zumal Uwolowu alle an-dern Wesen paarweise geschaffen habe.“

Uwolowu, gütig und gefällig, fand die Klage des Mannes nicht unbedeutend, aber er war in Verlegenheit, wie er ihr abhelfen könnte. Hatte er doch den letzten Baustoff von bestän-diger Kraft an die Erstschöpfung des Mannes gewandt, und aus Nichts kann auch Uwolowu nichts machen. Aber weil der Mann ihn so sehr um Befreiung von seiner Weisheitseinsam-keit anflehte, fand er einen Ausweg.

Uwolowu nahm etwas von der sanften Run-dung des Mondes, dann von der Biegsamkeit des Schlangeneibes, von dem Anklamieungs-bedürfnis des Feuers, von der Schlankheit des Schilfes, vom Erbeben des Zitterraafes, vom Frohsinn des Sonnenstrahls. Dazu gab er einiges von der Unbeständigkeit des Windes,

Um Mittag brach die Sonne durch. Thomas teilte seine Mahlzeit mit dem Jugendfreund. Der laute mit vollen Baden. So gut hatte es lange nicht mehr geschmeckt.

Er blieb den ganzen Nachmittag noch auf der Weide. Sie wurden nicht müde, Erinne-rungen auszutauschen. Schließlich fragte der Schäfer: „Und wie geht es dir, Friedrich? Hast du etwas in der Fremde erreicht?“

Reither drückte sich allgemein aus. Er sei so-weit zufrieden. Er habe seine Arbeit und seine Familie, mehr brauche er nicht.

Dann wurde es Zeit zum Aufbruch. Der Schäfer ging ein Stück mit. Beide fühlten, daß dieses Wiedersehen das letzte war. Die Sonne färbte sich. Aus den Wäldern dampften wieder die Nebel. Die Glocke des fernen Kirchturms schlug verschwommen die Abendstunde. Im Wegweiser nahmen sie Abschied. „Leb wohl, Thomas!“ — „Leb wohl, Friedrich!“ Ihre Hände griffen zusammen.

Als Reither die Trift erreichte, blickte er nochmals zurück. Thomas war nur mehr ein grauer Strich, der regungslos auf der Weide stand. Da fielen die Nebel in die Niederung ein, und die Sicht war zu Ende. Reither hatte die Heimat gesehen. Mit dem nächsten Zug reiste er ab.

Wenig später feierte Friedrich Reither, der Gründer der Industriewerte Reither u. Sohn, das erste Jubiläum, wobei ihm viel öffent-liche Ehrung zuteil wurde. Am Abend des Fest-tages setzte er die Seinen in Kenntnis, daß er den Schäfer von Wadendorf mit einer lebens-länglichen Rente bedacht habe.

# Drei Gedichte / Von Berend de Bries

## Marchlandschaft

Die schwarzen Schnecken kriechen durch das Gras der feuchten, kahleruppen, fahlen Fennen. Der schmale Pfad, beklimpft, kleig-naß, scheint nichts von Rissen, Staub und Blut zu kennen.

Schwarzbunte Röhre schreiten ungefüß und suchen nach den grünen Gräserresten. Ein lahmer Gaul, schwanzengelockt, als trüg' er Sehnsucht nach des Fohlens Sommerfesten, mault malmend nun dem Rebel sein Gebresten.

Der Nebel schrumpft mit jede Fernsicht ein. Nur in der Nähe, wie in tiefen Qualen, ragt eine Mühle traurig und allein — und fängt im schwachen Winde an zu mahlen, und mahlt mir Einsamkeit ins Herz hinein.

## Beim Erwachen

Grad hassen wir mühsam bei Kap Horn, die letzte Dwarsee verrückt voll Jörn. Ganz deutlich, am Heck, das tosende Rieseln, und Brassen knirschen

gleich krachenden Rieseln — da zupft es den Bart mir, vorbei ist der Traum; ich reiß mir die Augen, ich seh ja noch kaum. Da strahlen zwei Neuglein so blau und so groß, zwei Patishändchen lassen den Bart nicht los, und „ta-ta“ und „pa-pa“, Gefährd und Suchhe'n. „Nu loom man langstet, mien lüttje Kaptein!“

## Allgefühl

Nun kommt die Zeit der Sonnenuntergänge voll Meerestühle, golden, wunderbar.

Die March liegt still, ganz schmerzlich rückerinnernd: Ein müdes Weib, das wieder jüngst gebat.

Nun kommen Abende so funtellar, daß von den Sternen dir in einem fort ein Glückseriesel in die Seele fällt. Du stehst, ein Kind, und lauschst

in welchem Staunen der Meeresruhe und den Eichenraunen, und fühlst dich eins mit Baum und Meer und Welt.

schmiegte und mich so unsagbar anblüete. Und wie verstand sie das Essen zu bereiten. Allein will es mir nicht mehr schmecken und ich küm-mere dahin. Darum bitte ich dich, gib mir das Weib wieder.

Uwolowu erfüllte den Wunsch des Mannes, und der zog stetig mit dem willig folgenden Weibe davon.

Eiliche Tage später beschäftigte der Mann abermals den Schöpfer. Herr, schrie er schon von weitem, Herr, ich ertrage es nicht länger! Nimm das Weib zu-rück, denn es bringt mir mehr Weine als Freude.

Uwolowu wollte ergrimmen über den wan-selmütigen Mann. Doch da fiel ihm ein, wie er selbst nach der Schöpfung des Weibes ge-zweifelt hatte, ob ihm das Werk gelungen sei. Darum bezähmte er seinen Zorn und betrach-tete überlegsam das Weib von allen Seiten. Und da schlug Uwolowu sich vor die Stirn.

Ja, rief er, vollkommen steht das Weib zwar aus, doch ich vergaß, es mit dem Sinn seines Daseins zu beselen.

Und der Schöpfer nahm einen Zweig schwel-lender Knospen, berührte das Weib damit und sprach: jetzt erst bis du nollendet, denn nun ist dir dein Lebensinhalt gegeben. Der aber ist, zu knospen wie diese Pflanze und Kinder zu gebären und ihnen Mutter zu sein.

Du aber, sagte Uwolowu zum Manne, du klage mir nicht wieder über das Weib. Denn an dir liegt es nun, wenn deine Gefährtin die Bestimmung ihres Lebens versteht, die auch beide froh machen kann.

Unter dem zwingenden Blicke des Schöpfers nahm der Mann seine Gefährtin bei der Hand und führte sie hinweg.

Zahre verfloßen, und die Menschen ließen sich nicht mehr vor Uwolowu sehen. Da ging der eines Tages, sie aufzusuchen. Er fand zuerst den Mann, der auf dem Felde stand und mit einer Hacke den Boden furchte.

Mann, fragte Uwolowu, hast du noch an dem Weibe auszulesen?

Der Mann zuckte die Achseln und wies auf das Feld ringsum. Siehe, sprach er, ich bin beschäftigt, für die Weinen Brot zu schaffen, darum bleibt mir keine Zeit zum Nachdenken. Und der Mann führte den Gott nach seiner Stätte, wo das Weib inmitten einer trohen Kinder-schar das Mahl für alle bereitete.

Weib, fragte Uwolowu, was gefällt dir an deinem Manne nicht?

Ich weiß es nicht, antwortete die Frau, denn ich denke an nichts anderes, als wie ich ihm und unjern Kindern das Leben heiter machen könnte.

Da ging Uwolowu beruhigt hinweg, denn er war nun gewiß, daß mit den Kindern die Ehe der Menschen vollkommen geworden war.

Nachdenklich hatte das kinderlose Paar der Erzählung des alten Farmers gelauscht, und betroffen schauten sie beide vor sich nieder. Der Alte aber streifte sie mit verächtlichem Blick und meinte:

„Nach dem Glauben der Topoleute hat sich das am Anjange der Welt ereignet. Wande Frau und mancher Mann jedoch keinen heute noch im unklaren über den Sinn der Ehe zu sein und wundern sich dann, wenn sie unfruchtig nebeneinander herleben.“

„Nun nicht mehr“, sagte das Paar wie aus einem Munde, und der Blick, mit dem sie sich dabei anschauten, war ein Versprechen.

# „Barbier“ mit sprühender Lebenslust

Die letzte Neuaufführung in Salzburg

In Salzburg fand die Aufführung der letzten Neujahrskonzerte dieses Festspiel-sommers statt. Die italienische Stagione krönte ihre Mitwirkung durch eine funkelnde Aufführung von Rossinis meisterhafter komischer Oper „Der Barbier von Sevilla“. Das Werk, dessen sü-dländische Theaterfreudigkeit im Vergleich zu Mozart wesentlich tieferer, den gleichen Stoff in höheren Sphären behandelnder Oper „Die Hochzeit des Figaro“ von sprühender Lebens-lust überhäuft, erfüllt im wahrsten Sinne die Forderungen, die Reichsminister Dr. Goebbels an die künstlerische Gestaltung der künftigen Salzburger Festspiele gestellt hat.

Die Aufführung in italienischer Sprache stand unter der hervorragenden Spielleitung des um Salzburgs Theaterkunst hoch verdien-ten Guido Salvini. In keiner seiner bis-herigen Bühnengestaltungen hat Salvini jedoch eine so gänzlich aus dem Geiste der Musik ge-borene Spielführung geboten wie diesmal. Seine Deutungsmittel erfasste alle Teile drama-tischen Geschehens aus der Musik. Jede Szene hatte ihr eigenes Leben. Dabei ging ein durch-aus einheitlicher, sehr flotter Zug durch die Gesamtauführung.

Allerdings hatte Salvini hervorragend schau-spielerisch veranlagte Sänger zur Verfügung. Vor allem war es der großartige Darsteller des Don Juan Elio Pinza, der als hervortra-gender Komiker überraschte. Sein Baskio war eine Gestalt aus dämonischer Komik, die jede Szene beherrschte. Pinza sang die Partie in bewundernswürdiger belcantovischer Manier. Ihm nahe kam Mariano Stabile, der den Fi-

garo mit bezwingender Lustigkeit spielte und mit unergieblicher Bravour sang.

Am Kult der Wiener Philharmoniker war der Dirigent der römischen königlichen Oper Maestro Tullio Serafin. Daß dieser her-vorragende Künstler mit den Spielelementen der italienischen dramatischen Musik vollkom-men vertraut ist, hat er schon bei der Auffüh-rung von Verdis Faust überzeugend bewie-sen. Bei Rossinis Werk kam noch die Leichtig-keit und Elastizität in der Beleitung der äußerst rein gestalteten Gesangspartien in ho-hem Maße zur Geltung. Reizvolle, stilvolle Bühnenbilder hatte der Regisseur Guido Sa-lvini in Gemeinschaft mit A. Calvo geschaffen. Die Aufführung, bei der auch Reichsminister Dr. Frick und der ungarische Außenminister Csaty anwesend waren, wurde mit großer Be-geisterung aufgenommen.

Subert Ritter.

## Tausend Alterstumsforscher in Berlin

Zu dem VI. Internationalen Kongreß für Alterstumsfunde, der bekanntlich vom 20. bis 28. August in Berlin stattfindet, haben sich neben siebenhundert Wissenschaftlern aus allen deutschen Gauen über 250 ausländische Fach-leute aus 34 verschiedenen Staaten anameldet. Die Reihe der Veranstaltungen wird am 20. August mit einem zwanglosen Beisammensein der auswärtigen Kongreßteilnehmer in den Räumen des archäologischen Instituts des Deutschen Reiches eingeleitet. Die eigentliche Eröffnung des Kongresses findet am 21. August vormittags im Neuen Aulagebäude der Ber-liner Universität statt, bei der Reichsminister

Kunst die Eröffnungsrede hält. Anschließend werden die Teilnehmer durch Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lipert im Berliner Rathaus empfangen. Den Höhepunkt des Kongresses bildet der Empfang der Reichsregierung im Stadtschloß, der für den 25. August vorge-sehen ist.

Auf den Arbeitstagen werden sich hervorragende Forscher außer mit den Ergeb-nissen von neueren Ausgrabungen vor allem mit neuen Zielen zum Verständnis der antiken Kunst beschäftigen, wobei neben religions-geschichtlichen Problemen die griechische und römische Antike sowie die Kulturkreise Ägyptens und des vorderen Orients im Vorder-ground stehen. Besondere Aufmerksamkeit wer-den die Berichte über die Ausgrabungen in Olympia und Carnuntum an der Niederdonau, die die besondere Anteilnahme des Führers gefunden haben, erwecken.

## Merke!

Die Kunst kommt ins Dorf. Schon zum dritten Male sind auf Einladung des Gaues Koblenz-Trier Maler aus allen Gauen unseres Reiches, von Sudetentland und aus Ostpreußen, von der Rüste im Norden und aus den Indus-triegebieten Mitteldeutschlands in die West-mark gekommen, um hier Anregungen für ihr künstlerisches Schaffen zu empfangen. Diesmal ist der landstädtlich sehr reizvolle Kreis Birkenfeld, der die Künstler gütlich be-herbergt, ihnen einen fast unerhöplichen Reichtum an Motiven vermittelt, und wo sich in den „Malerhöfen“ zwischen Bauern und Künstlern im Nu eine herzliche Gemeinschaft entwickelte. So weit dieses im Jahr 1936 ins Leben gerufene Gemeinschaftswerk „Volk und Künstler“ einen erfolgreichen Weg, um das Wort „Die Kunst dem Volk“ in die Tat umzu-setzen.



# Der Gnadenwald / Erzählung von Herbert A. Föhlein

Es ist etwas Seltsames um die Fichten und Tannen in diesem undurchdringlichen Hochwald, den der Volksmund den „Gnadenwald“ nennt! Höher sind die Stämme hier, ragender die Wipfel und wilder das Dickicht. Seit Jahrzehnten hat keine Art an die Stämme gerührt. So liegt das schmale Band der ungepflegten und ewig feuchten Waldstraße in dümmendem Dunkel. Selbst in der hellsten Mittagsglut leuchtet es nicht heller als unter dem weißmagischen Frostlicht des Vollmonds. Ein hochbeladener Erntewagen bliebe schon am Beginn der Waldstraße in den langfingerigen Zottelarmen der wehrhaften Fichten hängen, die den Wald beschirmen wie stumme Wächter. Farne, gleich mächtigen Ziegenbärten, hängen von den Ästen und vermehren den lüsterne Sonnenstrahlen den Durchschluß. Atemlose, bedrückende Stille lagert über dem schwelgenden Moosteppich.

Nur in Föhnwägen benützt der Sturm die Rehtausende von Wipfeln gleich den Pfeilen einer ungeheuren Orgel, wühlt in den Kronen und braust in scham schrillem Afforden durch die Nadeln. Aber niemals glüht es ihm, einer der ehrwürdigen Waldriesen zu Fall zu bringen. Sie halten zusammen gleich Soldaten in Rüstung, unverbrüchlicher Kameradschaft — diese Tannen des Gnadenwaldes!

Die Bauern der Gegend benötigen alle die holperige, ausgefahrene Bergstraße, die über einen fahlen, sandigen Berggraben führt und den Gärten mächtig in die Knie fällt. Vor vielen Jahren hatte es wieder einer versucht, mit der Heuschere eines drohenden Gewitters wegen den kürzeren Weg durch den Gnadenwald zu nehmen. Die ersten zwanzig Meter rissen die dampfenden Gänge den Wagen durch die tralenden Äste, daß es splitterte und krachte. Dann blieb der Wagen stecken, und eines der Pferde brach unter den Reitschnecken zusammen. Bis ein Wutgeheul über die Wipfel fuhr und eine zuckende, brandrote Lohzunge Meter vor dem Grundbauher über die Waldstraße schloß.

Er ist heute noch gelähmt und hat das Peitschenschwingen endgültig verlernt. Selbst das Sprechen fällt ihm schwer — er laßt nur mühsam mit der Zunge, und wenn ihm einer bei einem Viertel Roten bittet, von seinem Erlebnis im Gnadenwald zu erzählen, dann versagt ihm vollends die Sprache.

So kam es, daß die Bauern eine heilige Scheu vor dem Gnadenwald hatten und von der Stunde an ihre Gänge menschlicher behandelten. Niemanden gestiftete es nach den Beeren und Wipfeln, keiner kam je in die Versuchung, den Stuken von der Wand zu nehmen und im Gnadenwald zu wildern. Er wäre sicher gewesen, seiner menschlichen Seele zu begegnen. Wohl kam es vor, daß Zigeuner und lichtscheues Gesindel den gedächtesten Wald als willkommenen Unterschlupf benützten, doch sah man niemals einen zurückkehren.

Nur ein einziger kannte den Wald und ging darin ein und aus wie in seinem Hof: Der Murlechner Benedikt, der das unheimliche Erbe von seinen Vorfahren heilig hütete, wohl wissend, daß ein Schwur auf diesem Erbe lastete, den noch kein Murlechner durch die Jahrhunderte hindurch zu brechen gewagt hatte.

Immer wieder kamen von nah und fern die Holzhändler und Sägewerksbesitzer, die den alten Murlechner mit ihrem unverdrossenen Feilschen schier bis an den Rand der Verzweiflung brachten. Man wog ihm mit der Zeit die herrlichen Stämme mit Gold auf — aber der Murlechner biß die Zähne zusammen und sagte standhaft Nein.

Bis eines Tages der Gutsverwalter des benachbarten Grafen, den es längst nach diesem einzigartigen Jagdrevier gelüftete, zum zweitenmal beim Murlechner vor sprach und ohne weitere Verhandlung einen Preis nannte, der sämtliche Angebote der letzten Jahre um das Dreifache und das eigene um das Doppelte schlug.

Schwerfällig sank der Murlechner in den wackeligen Rehnstuhl, in dem schon sein Vater und sein Großvater gesessen hatten. Aber keiner, so dünkte den Murlechner, hatte solche Geisteskräfte durchzuhalten gehabt wie gerade der letzte Erbe. Nicht daß der Murlechner das Geld nicht brauchte; aber er war alt und hatte zeitlebens hart geschuftet um das tägliche Brot. Bargeld war nie viel im Hause gewesen — der Reichthum der Murlechner lag im Boden und im Gnadenwald.

Die Summe aber, die der Graf diesmal bot, war eine höllische Versuchung und prekte dem Murlechner die hellen Schweißtropfen auf die Stirn. Er klammerte die Hände gegen die Stuhllehnen, daß sie ihm fast ins Fleisch schnitten und würgte mit erstarrter Stimme ein keuchendes „Nein“ mühsam über die Zunge.

Der Gutsverwalter blickte dem Alten eine Sekunde lang in die flackernden Augen und wußte, daß er diese Partie bereits gewonnen hatte. Wähelein meinte er, daß man wohl nur irrthümlich sein könne, wenn man bei dieser fünfstelligen Ziffer auf den Handel verzichtete. Wenn aber bloß irgendein Aberglaube das Geschäft verhin derte, wollte er gern den Bannstuch auch noch in den Preis kalkulieren.

Da erhob sich der alte Murlechner knieschlotternd und unsagbar müd aus dem Rehnstuhl, runkte drei Finger in das Weißbrunnensaf neben dem Tür Rahmen und bekreuzte sich mehrmals. Es ward ihm aber nicht leichter dadurch. Dann taumelte er, wie vom Schwindel erfasst, an die kleinste Truhe, sperrte den Deckel auf und wühlte lange unter einem Stoß völlig vergilbter Pergamentrollen. Lange dauerte es, bis der Murlechner die richtige fand und sie mit zitternden Fingern vor dem Fremden entrollte.

Anno Domini 1809  
Es sei hiermit all meinen Kindern und Kindeskindern einbringlich zu Wissen kundgegeben, was sich allhier ihrem Vater, Großvater und Urgroßvater zu leiblichem Schutze in höchster Tothgefahr und letzter Minute im Murlechner Hof begeben hat.

Den Mitternacht war es, als unserm Hauptmann gemeldet wurde, daß die erste Franzosengotrouille, vierzig Mann stark, unter Führung

eines bayrischen Obristen von Hall her gen Schwarz zu geritten kämen. Acht Mann stark hatten wir die Eskadron zu stellen und den Durchzug gen Schwarz anzuhalten. War eine schwere Nacht und auf der offenen Reichsstraße acht gegen vierzig nicht mehr lebendig aus einem Schärmügel herauszutommen. Sind aber alle gute, handfeste Tiroler geweest und hat keiner gezuckt vor dem sicheren Tod. Weit über Mitternacht erschau dann Gefetrappe! Wir lassen die ersten zehn herantommen und feuern. Sieben sind tot, drei rennen in unsere Degen, dann bricht die wilde Jagd los. Der Halleiner hat schon einen Pallast im Genick und mein Hofmarschall bricht unter Franzoskugeln zusammen. Da kauft mir wider Willen ein Gebante durch den Kopf und ich befehle „Zurück ins Murlechner Hof!“

Wir talen dem schwarzen Loch entgegen, das die Waldstraße ins Holz bohrt — ich hab eine Kugel unterm Arm stecken. Aber der Wald ist erreicht. Die Franzosengäule wie der Teufel hinter uns her. Aber der Wald ist zu nieder — die Äste peitschen die roten Hund aus dem Sattel, und wo einer fällt, kößt einer von uns zu, es er sich hebt. War ein fürchterlich Morden und nur eine Handbreit vom Tod entfernt. Von den Roten sind nur die Gängel entkommen — vierzig liegen im Murlechner Hof begraben! Von uns sind vier verblieben. Drei erheben mit mir die Hand zum Schwur, daß dieser mein Wald von heute an der „Gnadenwald“ benannt sei und keiner je die Hand an Baum oder Ast lege, indem uns dieselben Wast und Baum das Leben gerettet haben.

Es ist dies mein Wille, den ich meinen Kindern und Kindeskindern auferlege zu eigenem Nutz und Frommen. Wer ihn nicht acht, ist ein Schwurbrecher und dem Gottesgericht verfallen!  
Anno Domini 1809  
Anton Murlechner,  
Kommandant von Hall und Schwarz.

Aufmerksam hatte der Gutsverwalter den Text der alten Urkunde verfolgt, schließlich aber stieg sein angebornere Geschäftssinn, dem kein Schwur zu heilig war.

„Aberglaube ist das, Murlechner! Verriichtetes Zeug aus einem längst vergangenen Jahrhundert. Die Toten stehen nimmer auf! Ihr habt vierzig Jahre lang den Widsinn geglaubt — Schluß jetzt damit!“

# Die unsterblichen Sonaten / Von Hans Säggen

Es war ein schöner Tag, überall blühten Blumen in Wien, und die Ameln sangen dunkel und sehnsüchtig aus den Baumwipfeln und von den Giebeln der Häuser herab.

Ein junger Mensch, der eine Rolle unterm Arm hielt, stand demütig und bescheiden vor dem schönen Hause, das Haydn bewohnte. „Sie verzeihen schon“, fragte er einen, der vorüberging, „hier wohnt doch der Herr von Haydn?“ „Als der Fremde bejaht hatte, zog der junge Mann die Klingel. Ein Diener öffnete, fragte nach dem Begehrt des Besuchers und seinen Namen und geleitete, als er Haydn den jungen Mann gemeldet hatte, Mozart in den Salon.

Endlich war sein Wunsch erfüllt, endlich sollte er vor dem Manne stehen, den er verehrte wie kaum einen zweiten.

„Das freut mich aber, daß Sie den Weg zu mir finden, Herr von Mozart.“ Mit diesen Worten begrüßte Haydn den erschrocken sich umwendenden Besucher. „Und mitgebracht haben's auch etwas?“

„Ja, schon, Herr von Haydn, aber auspacken möcht' ich's eigentlich nicht, denn ein' Redheit

# Der Traum vom Glück / Erzählung von Hans Bethge

In Zeilarn, einem Dorfe in der Nähe von Regensburg, lebte ein schlanker, sonnengebräunter Bauernburche mit Namen Friedel, der als einziger Sohn auf dem Hofe seiner Eltern tätig war. Eines Nachts träumte ihm etwas Sonderbares. Seine Mutter nämlich erschien ihm im Traum und flehte ihn an, er solle nach Regensburg wandern und dort die alte Brücke aufsuchen, die sich seit Römerzeiten in großem Bogen über die Donau spannt, — dort erwarte ihn das Glück. Der Traum war so bildhaft klar, daß er erschrak, als er erwachte. Er ging zu seiner Mutter und machte ihr mit verwirrten Sinnen Mitteilung von dem Geträumten. Die Mutter meinte lächelnd, sie wisse zwar nichts von einem Glück auf der Regensburger Brücke, aber wenn sie ihn im Traum mit so nachdrücklichen Worten nach jener Stelle gewiesen habe, so solle er nur hingehen und sein Glück versuchen.

Friedel legte seinen besten Anzug an, nahm einen Steden und wanderte an einem blauen Frühlingstag, während die Lerchen aus den Feldern mit schmetterndem Jubel herzengerade in die Lüfte stiegen, erwartungsvoll nach Regensburg. Er bog sich auf die alte Brücke, unter der das Wasser der Donau quirlend zu Tal trieb, und wandelte gemächlich auf und ab. Er sah sich die Menschen an, die vorüber schritten, betrachtete die Fußwerke, unter denen sich manche mit gewaltigen, in hohem Bogen gespannten Reinenplanen befanden, die fern aus dem Böhmischem herüberkamen, wie man auch an den Fuhrleuten erkennen konnte, die in ihren Ohrläppchen kleine Ringe aus Messing trugen. So verging der halbe Tag, viele Menschen aus Stadt und Land trieben vorbei, aber nichts Besonderes ereignete sich, so daß Friedel schließlich von Langeweile geplagt wurde. Ein Wachtposten schritt auf der anderen Seite der Brücke auf und ab und betrachtete den jungen Mann vom Lande, der ihm aufstieg, weil er gar nicht von der Brücke weichen zu wollen schien. Als der Wachtposten

abgelöst wurde, wechselte er zu Friedel hinüber und fragte ihn:

„Ihr wartet endlose Zeit, und wie es scheint, erfolglos, auf unserer alten Brücke, — sucht Ihr wen?“

„Ich erwarte das Glück“, erwiderte Friedel lachend, „der Tag ist noch nicht zu Ende, und vielleicht kommt es noch.“

„Das Glück?“ fragte der andere voll Verwunderung.

„Ja, ich bin aus Zeilarn, und mir hat vergangene Nacht geträumt, ich solle mich hierher auf die alte Römerbrücke begeben, da würde mir das Glück begegnen.“

„Gebt Ihr so viel auf Träume?“ fragte der andere, „Träume sind Schäume, und das beste ist, man beachtet sie nicht. Ich hatte in der vergangenen Nacht auch so einen Traum, und zwar träumte mir, ich solle lust nach Eurem Dorfe Zeilarn wandern, da warte unter der Dorflinde ein schönes Mädchen auf mich. Es wäre unsinnig, wenn ich hinginge, denn ich würde dort genau so vergeblich Ausschau halten, wie Ihr auf unserer Brücke. Gebabt Euch wohl!“

Die beiden reichten sich die Hand, und Friedel war wieder allein. Eine Erleuchtung flammte durch ihn hin.

„Jetzt weiß ich ja, was ich zu tun habe“, sagte er, „in Regensburg ist meine Rolle ausgespielt, — mein nächstes Ziel ist unsere Linde in Zeilarn.“

Er wendete sich, indem er heiter vor sich hin schritt, mit hurtigen Schritten zurück in sein Heimatsdorf, und als er den vertrauten Kirchthurm vor sich in die Lüfte ragen sah, dachte er lächelnd: Nun nähert du dich glücklich wieder der Stelle, von der du ausgegangen bist.

Als er zur Dorflinde kam, sah er ein blondes Mädchen auf der Bank sitzen, die um den alten ehrwürdigen Baum herumgezimmert war. Er kannte sie nicht, sehte sich neben sie und sprach: „Woher des Weges? Denn aus Zeilarn seid Ihr nicht.“

„Freilich nicht“, entgegnete die Blonde, „ich heiße Lore und bin aus Karlstein herüberge-

# Der Kriegsbeschädigte vor Friedrich

Ein unbegüteter Offizier vom Heere Friedrichs des Großen hatte in der Schlacht bei Kunersdorf den rechten Arm eingebüßt. Da es damals keine gesetzliche Kriegsbeschädigtenversorgung gab, wurde er nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges beim König persönlich vorstellig und bat unter Hinweis auf seine schwere Körperbehinderung um ein Ruhegehalt.

Friedrich fragte ihn dieses und jenes, und der Offizier, der nicht auf den Mund gefallen war, wies mit Nachdruck auf die Umstände hin, unter denen er den Arm verlor.

Da der große König jedoch ungen hörte, was mit dieser für ihn unglücklich verlaufenen Schlacht im Zusammenhang stand, so brach er das Gespräch ab und vertröstete den Offizier mit den Worten: „Na, ich werde sehen, was ich für Ihn tun kann!“

Da kam er jedoch bei dem Bittenden schlecht an. In der Befürchtung, des Königs Beamteten würden seine eilige, hochwichtige Angelegenheit verzögern, erwiderte der Offizier im Gebenken an das vertrauliche Verhältnis, in dem Friedrich zu seinen Soldaten während des Krieges stand: „Majestät mögen mir verzeihen, wenn ich dazu noch bemerke: Hätte auch ich so gedacht, als es darum gieng, den Feind anzugreifen, dann besäße ich wohl meinen Arm noch jetzt und hätte es nicht nötig, Majestät um eine Pension zu bitten!“

Ein paar Augenblicke lang sah Friedrich ihn darauf schärf an, trat ihm ganz nahe und bemerkte mit milder Stimme: „Ist zwar eine seltsame Sprache, die Er mit seinem König führt! Aber Er hat recht! Und darum soll Seine Bitte erfüllt werden!“

kommen, und Ihr werdet lachen, wenn ich Euch sage, daß es eines Traumes wegen geschah.“

„Eines Traumes wegen?“ fragte er erstaunt, „das wüßte ich freilich gern, um welches Traumes willen Ihr hier neben mir sitzt.“

„Denk Euch, mir hat in der vergangenen Nacht geträumt, ich wanderte hier bei Zeilarn über die Felder, da sah ich eine blühende Aklazie stehen, ich grub unter dem Baum mit einem Spaten, und als ich genug gegraben hatte, leuchtete mir ein goldener Schatz entgegen von ungeahnter Herrlichkeit. Meine Mutter, der ich den Traum erzählte, riet mir, ich solle getoitet einmal nach Zeilarn gehen. Wißt Ihr, wo hier eine blühende Aklazie steht?“

„Das weiß ich wohl“, sagte Friedel, „es gibt nur eine einzige in dieser Gegend, die steht auf unserer Wiele.“

„Auf Eurer Wiele? So ist es also doch kein Zufall, daß Ihr Euch neben mir niederlieget und ich in ein Gespräch mit Euch kam? Was meint Ihr, wollen wir gemeinsam suchen?“

„Mit Euch von Herzen gern“, entgegnete er, „wenn jemand so weisheitsblaue Augen hat wie Ihr und ein so goldig schimmerndes Haar, so gestellt man sich gern zu ihm, nach einem Schatz zu graben. Wartet einen Augenblick, damit ich zwei Spaten hole, dann wollen wir sehen, was von Eurem Traum zu halten ist.“

Er ging, sie sah seinen großen Schritten nach, seine breiten Schultern gefolien ihr, und sie dachte: es ist wie im Märchen. Er kam mit zwei Spaten zurück, sie schritten, während er ihr von seinem eigenen Traum und der Regensburger Brücke erzählte, um die Häuser des Dorfes herum und kamen auf eine von Löwenzahn und Butterblumen gelb durchwirkte Wiele. „Dort steht die Aklazie“, sagte er und wies auf den mit weißen Blütenboden schön geschmückten Baum.

Ein betäubender Duft hüllte sie ein, als sie unter den Blüten standen. Sie ärgerten nicht lange, lehten die Spaten in die Erde und gruben gemeinsam, rings um den Baum herum. Es wurde ihnen warm, sie arbeiteten mit Hingabe, aber ein Schatz kam nicht zum Vorschein.

„Wir müssen tiefer graben“, meinte Friedel, und sie taten es. Als ein paar mühselige Stunden vergangen waren, rechte sich Friedel auf, stieß den Spaten mit lebhaftem Schwung in den Boden und sagte ärgerlich:

„Da ist kein Schatz.“

Aber bei dem heftigen Eindringen des Spatens in die Erde hatte es geklirrt, und beide spikten die Ohren.

„Das war Metall“, meinte Lore.

Friedel warf schweigend und mit großer Vorsicht noch einige Spaten voll Erde heraus, und ein verrosteter eiserner Kasten kam zum Vorschein. Er blühte sich, öffnete den Kasten, und was leicht zu bewerkstelligen war, und eine Menge dicht übereinander geschichteter Rollen alter Dufaten leuchtete den beiden verführerisch entgegen.

„Also doch“, sagte Friedel, „da haben wir ihn!“

Er nahm einige Goldstücke heraus, betrachtete sie, und es zeigte sich, daß es Dufaten aus jener Zeit waren, da der Dreißigjährige Krieg unheilvoll durch die deutschen Länder tobte.

„Es wird die Kriegskasse eines Regiments gewesen sein“, meinte Friedel, „man hat sie vergraben, als der Feind kam, und der, welcher sie vergrub, ist wahrscheinlich umgekommen, so hat man sie nicht wiederfinden können.“

Er warf die Goldstücke in den Kasten zurück, nahm Lore bei der Hand und sprach:

„Wie sonderbar ist das alles! Erst mußte mir träumen, daß ich auf die Regensburger Brücke gehen sollte, dort mußte mir ein Wachtposten meinen Traum erzählen, der mich schurtrads wieder nach Zeilarn führte, hier fand ich dich und hörte dich staunend von dem Traum deiner letzten Nacht berichten, — das alles war nötig, um einen Schatz zu heben, der sich auf der Wiele meines eigenen Vaters befand und über dem ich oftmals ahnungslos geschlummert habe, im Schatten des Aklazienbaumes. Wie rätselhaft ist alles!“

„Rätselhaft?“ meinte Lore, „der Weg zum Glück führt niemals geradeaus.“

„Das merke ich“, entgegnete Friedel, „und dieser reichlich gewundene Weg hat mir Früchte zugebracht, wie ich sie nie erwartet habe. Denn mir scheint, ich habe das Glück nicht nur unter der Erde gefunden, sondern auch über ihr. Ist es nicht so?“

„Ob das ein Glück ist, muß man erst abwarten“, sagte Lore und legte ihren Kopf an seines Brust.



# Junge Frau im Verlies / Von Ernst Krunder

Es war Sonntag nachmittag, und da gerade eine Burgbesichtigung stattfand, verließ ich mein Vorhaben und schloß mich der Besichtigung an. Es waren ungefähr zwanzig Leute, viele Liebespaare darunter, und es lautete, wie das in solchen Fällen nicht ungewöhnlich ist, die meisten den geschichtlich interessanten Ausführungen der Besichtigenden überhaupt nicht, sondern sie machten heimlich irgendwelche Scherze und vergnügten sich darüber, während wir durch die alten Gemäße gingen. Es waren eben junge Leute. Ich blieb daher möglichst zurück, um mit alles ungestört ansehen zu können.

Mittlerweile zog die Abendstunde von Raum zu Raum, mal ein halbes Stöckchen tiefer, mal höher, und zuletzt hatte ich sie aus den Augen verloren. Ich hoffte, den Ausgang schon wieder von selbst finden zu können. Offenbar hatte ich mich jetzt aber doch etwas verirrt, ich fand in einem dunklen Gemäße, das keinen Ausgang hatte, und dann vernahm ich plötzlich einen Schrei. Er schien aus der Tiefe zu kommen. Ich bekam eine Gänsehaut, sagte mir aber, nur weil man mal allein in einer alten Raubritterburg ist, hört man gleich einen unheimlichen Schrei. Die Kerzen, sagte ich mir, es fehlt jetzt nur noch, daß hinter mir Kettengerassel ertönt und mich ein Gespenst berührt. Aber dann suchte ich doch zusammen, als es wieder schrie, es waren verzweifelte Hilferufe.

Ein Gespenst ruft nicht um Hilfe, dachte ich. Ich versuchte, durch die düsteren, steinkühlen Gänge dem Rufen näherzukommen, eine Zeitlang hörte ich nichts mehr, ich irrte weiter, dann gelte es ganz nach an mein Ohr.

„Wer ruft hier?“ fragte ich mit einiger Festigkeit. Ich stand in einem halb dunklen, kalten vierseitigen Raum, durch war eine vergitterte Fensteröffnung, über die spärliches Tageslicht drang.

„Ich!“ antwortete es aus der Tiefe, „helfen Sie mir um Gotteswillen, ich komme hier nicht mehr raus!“ Es war eine Frauenstimme, und jetzt sah ich erst, wo ich war. In der Mitte des steinernen Bodens war eine kreisrunde Öffnung, unter der sich das Burgverlies befand. Hier stieg man früher die Gefangenen hinein, auf daß sie nie wieder herauskamen. Ich trat vorsichtig an den Rand und sah, daß von der Decke oben ein Seil in das Verlies hinunterhing.

„Wie kommt Sie denn da hinein?“ fragte ich und beugte mich vor.

„Helfen Sie mir doch bitte hier heraus!“ sagte die Stimme ärgerlich, „ich konnte das Seilende nicht mehr zu fassen kriegen, Gott sei Dank, daß Sie gekommen sind.“

Ich hatte kurz zuvor an einem Fenster eine halbgebrannte Kerze liegen sehen, die holte ich jetzt, zündete sie an, legte mich auf den Boden und leuchtete in das Verlies hinunter. Verjagt lächelte mich eine hübsche, junge, blonde Frau aus der Tiefe an, ihr Gesicht war von der Kletterei etwas verschmied, was etwas lausbubenhaft wirkte, trotzdem erkannte ich sie.

„Ja!“ sagte ich, um Zeit zu gewinnen, mich von meiner Verbüßung zu erholen, „das tut mir natürlich schrecklich leid, daß Sie da unten gefangen sind, aber leider kann ich Sie nicht herausholen.“

„Wie?“ schrie sie, „sind Sie denn wahnsinnig geworden? Sie können mich doch nicht im Ernst hier unten lassen wollen?“

„Oh“, sagte ich, „nichts ist leichter“, und ich hielt die Kerze etwas beiseite, damit ihr das Wachs nicht ins Gesicht tropfte. „Wir haben jetzt Samstag nachmittag“, fuhr ich fort, „die letzte Besichtigung fand loben statt, Sonntag fällt die Besichtigung aus, vor Montag nachmittag wird also niemand hierher kommen. Das bedeutet Durst und Hunger, von den tierischen Qualen ganz zu schweigen, und möglicherweise kommen noch scharenweise verhungerte Ratten.“

„Ein Wahnsinniger!“ schrie sie und bedeckte ihr Gesicht mit den schon völlig schwarzen Händen.

„Hören Sie mich ruhig an, Frau Rintheim“, sagte ich, „ich habe Richard versprochen, alles zu tun, um seine Frau, die ihm davongelaufen ist wegen eines lächerlichen Streites, zu finden. Eine Spur verfolgte mich in dieses abgelegene Kurort, und nun habe ich Sie ja gefunden. Aber Ruhe muß nun einmal sein, und wenn Sie wüßten, wie Richard aussieht, nämlich schon wie ein Gespenst, und daß er vor Gram nichts mehr ißt und nicht schläft und nächstens nur noch als lauter Luft in der einsamen Wohnung herumschwebt, dann würden Sie einsehen, daß diese Ruhe noch viel zu gering ist. Er grämt sich zu Tode, und Sie amüsieren sich hier in einem Kurort. Also dann auf Wiedersehen bis Montag!“

„Halt! Gehen Sie nicht!“ rief sie verzweifelt und brach in Tränen aus.

„Gut“, sagte ich und kniete wieder vor der Öffnung nieder, „wenn Sie mir versprechen, sofort zu Richard zurückzukehren und nie wieder so etwas zu machen, man kann sich ja ausprechen, man muß ja nicht gleich spurlos verschwinden, dann will ich Sie herausholen.“

„Das ist Erpressung!“ rief sie, „aber ziehen Sie mich heraus, ich verspreche es, ja, ja.“

Ich stellte die Kerze an den Rand der Öffnung, zog das Seil heran und ließ mich daran hinunter. Dann verschränkte ich die Hände, bißte mich, sie stellte einen Fuß in meine Hände, und so hob ich sie hoch, sie war nicht sehr schwer. Sie konnte bequem das Seilende fassen und herausklettern. Plötzlich wurde es oben dunkel, ich griff nach dem Seil, aber es war nicht mehr da.

„Vielen Dank!“ ertönte oben ihre schadenfrohe Stimme, „und auf eines können Sie sich jetzt verlassen: ich kehre zurück zu Richard und nehme noch rühre ich den kleinsten Finger, damit Sie vor Montag da unten herauskommen. Und nun werden Sie ja Zeit genug haben, sich zu überlegen, wie man sich einer Dame gegenüber verhalten muß, die sich in Not befindet.“

„Da muß ich Ihnen leider recht geben“, sagte ich etwas kleinlaut, „man soll sich eben nicht in anderer Leute Angelegenheiten mischen, aber sehen Sie, ich fand es nicht richtig, daß Richard gleich bei dieser kleinen, geliebten Person, dieser Tänzerin Trotz suchte. Deshalb suchte ich Sie, um Schlimmeres zu verhüten.“

„Auf diesen Bluff falle ich nicht herein!“ erklang es von oben.

„Sie können das meinetwegen für einen Bluff halten“, fuhr ich fort, „aber da ich die

beiden unbeobachtet knipfte, können Sie nachher um sechs, wenn ich die Abzüge hole in der Drogerie, die beiden Arme in Arm, und zwar in 'ner hohen Wiese, ungelächert betrachten. Es ist schon ein kleiner schwarzer Teufel, diese Tänzerin, und vom Kabarett ist sie auch noch.“

„Wo haben Sie Richard mit ihr gesehen?“ kam es schon etwas zögerlicher von oben. Jetzt steckte ich mir etwas in die Zigarette an. „Wenn Sie glauben“, sagte ich dann, „ich werde Ihnen den Ort und das Hotel nennen, so lange Sie das Seil da oben nicht hergeben, dann wäre ich wohl ein ausgemachter Narr.“

„Das Seil bekommen Sie erst, wenn Sie mir Ihr Wort geben, daß Sie mir hier oben sofort sagen, wo Richard mit dieser Tänzerin ist“, sagte sie.

„Gut“, sagte ich, „Sie haben hermit mein Wort.“

Sie ließ das Seil wieder in die Öffnung, ich mußte im Dunkeln etwas hochspringen, dann bekam ich das Seilende zu fassen und kletterte heraus.

# Auf dem Sonnendeck / Kurzgeschichte von Karl Macht

Gegen drei Uhr nachmittags erschien sie auf dem Sonnendeck. Sie trug einen zweigeteilten Badeanzug aus flächengrüner Wolle, der zwar offensichtlich nicht ganz neu war, ihr aber ausgezeichnet saß. Kopf und Schultern beschattete ein strohgeflochtener Strandhut von einem riesigen Durchmesser. Die Männer sahen ihr alle nach. Man könnte fast sagen: wie hypnotisiert.

Das Mädchen — Verzeihung, die junge Dame, denn als solche wollte sie zweifellos gewertet sein — die junge Dame also war sich ihrer Wirkung durchaus bewußt. Sie suchte sich einen Platz in der Nähe der Brüstung, breitete ihren buntem gestreiften Bademantel auf die Steinbank und streifte die weißen Stöckelschuhe von den Füßen. Die Blicke der Männer, die ihr bis dahin gefolgt waren, quitierte sie mit einem kühlen Lächeln.

Nicht weit von der flächengrünen jungen Dame aalte sich ein junger Mann in der Sonne. Er schaute ihr zu, wie sie in ihrer großen leuchtend roten Badetasche herumkramte und sich Gesicht, Hals, Schultern, Rücken, Arme, Beine auf eine gewisse vornehm-lässige Art eintrie. „In der Sonne scheint sie dieses Jahr noch nicht gewesen zu sein“, kalkuliert der junge Mann nebenbei, „ihre Haut ist noch ziemlich weiß.“ Im übrigen machte er den Eindruck, als wolle er sie bald ansprechen. Die flächengrüne junge Dame indes erkannte das früh genug. Sie blinzte ihn zwischendurch aus ihren meerblauen Augen so abweisend und spöttisch an, daß er erschrak und allen Mut verlor. Er legte sich auf den Rücken und tat, als habe er nie die Absicht gehabt.

Die flächengrüne junge Dame legte sich gleichfalls auf den Rücken. Vom Strand klang gedämpfter Lärm her, Kindergeschrei und ab und zu die Stimme des Bademeisters aus dem Lautsprecher. Das allgemeine Geräuschen an der flächengrünen jungen Dame erlosch. Es gibt viele erzieuliche und nette Mädchen auf der Welt — warum sollte man seine Blicke auf eine beschranken?

Das packte ihr wohl nicht. Sie war sicher gewohnt, beachtet zu werden. Sie wünschte nie-

„Wie sind Sie denn eigentlich da hinunter gekommen?“ fragte ich sie.

„Das ist meine Sache“, sagte sie, „ich interessiere mich für keine, also: wo ist Richard?“

„Ach so“, sagte ich und klopfte mir den Staub vom Anzug, „nun, zu Hause natürlich.“

„Und die Tänzerin?“ fragte sie wild.

„War meine letzte Karte“, sagte ich, „sonst säße ich ja noch unten. Wollen wir jetzt an Richard telegraphieren?“

Sie nickte erleichtert. „Im Grunde haben Sie Ihre Sache gar nicht so schlecht gemacht“, sagte sie verjöhnt. Aber da hörten wir Stimmengewirr und Füßegetrappel und dann eine Stimme:

„Damit kommen wir zum nächsten Raum, dem Burgverlies. Dort wurden die Gefangenen von oben heruntergelassen.“

Es war die letzte Besichtigung. Jetzt wurden wir beide laut lachen. Dann schritten wir vergnügt und Arm in Arm dem Ausgang zu, um Richard zu telegraphieren, denn wir wollten hier die Verjöhnung feiern.

leht sogar, behelligt zu werden, sei es auch nur, damit sie sich die Abwehr zeigen könnte.

So erhob sie sich, vergaß auch den Strandhut nicht, knipfte das Seidenband unter dem Kinn zu einer malerischen Schleife, trippelte zur Brüstung, lehnte sich darüber und träumte gräblich, doch unnahbar in die Ferne. Oh — sieh da, wie es wirkte!

Die flächengrüne junge Dame blieb nun auch weiterhin im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Der junge Mann in ihrer Nähe versuchte ein leichtes Mal, Anschluß zu bekommen. „Entschuldigen Sie...“, sagte er, aber ehe er fortfahren konnte, hatte sie ihn schon mit einem messerscharfen „Bemühen Sie sich nicht!“ gründlich gestoppt.

Sie holte ein Buch aus ihrer Tasche, setzte sich und begann zu lesen. Leider reichten die literarischen Neigungen bloß für eine knappe Viertelstunde aus. Dann warf sie das Buch — ein zeitloses Lächeln um die Lippen — in die Tasche zurück, legte sich bäuchlings und ließ die Sonne prall auf den Rücken scheinen.

Da hielt es der junge Mann nicht mehr länger, schrieb ein paar Worte auf einen Zettel, faltete ihn und schob ihn der flächengrünen jungen Dame auf den Bademantel. Sie wollte sich das verbitten, aber nun gab es keinen Bestand mehr. „Lesen Sie, und zwar sofort!“ befahl er eindringlich und leise. Sie las es dann auch.

Das übrige wickelte sich in zehn Sekunden ab. Die flächengrüne junge Dame packte in geradezu fliegender Eile ihre Siebenstunde und entschwand mit lebhaft geröteten Wangen über die Treppe des Sonnendecks. Die beiden Enden vom Gürtel ihres umgehängten Bademantels flatterten ihr aufgeregt nach.

Was auf dem Zettel stand, weiß ich ganz genau, denn ich habe es selbst geschrieben. Folgendes stand darauf: „Ihre Badehose hat hinten links fünf fingernagelgroße Mottenlöcher.“ Es entsprach nur den nackten Tatsachen.

# Alle Frauen sind Dein...

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Krunder und Hirth Kommanditgesellschaft München

28. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Wir können hier nicht sprechen, Klaus. Mein Bruder kann jeden Augenblick zurück sein. Er... Karin war näher gekommen. Er ahnte die Umrisse ihrer Gestalt, er fühlte ihren Atem und ihren Duft. Der Anfall war vorüber.

„Dein Bruder weiß wohl nicht, daß du gestorben bist, Karin?“

„Nein, er weiß es nicht, und du darfst es ihm nicht sagen.“

„Du leugnest also nicht mehr, daß du Karin Melzer bist?“

„Ich leugne nicht mehr, daß ich einmal Karin Melzer war, jetzt aber geh! Klaus!“

„Ich bin nicht gekommen, um mich von dir fortzuschicken zu lassen, Karin.“

„Warum dräuhst du mich. Nur nicht hier. Ich komme gleich. Es ist ja sinnlos, daß wir uns noch einmal sprechen. Wir haben nichts mehr zu sagen. Aber wenn du darauf bestehst, werde ich kommen.“

„Ich bestehe darauf, Karin.“

„Geh vor bis zum Lüchow-Platz Klaus. Ich komme.“

„Dein Wort, Karin?“

„Seit wann bedeutet dir das Wort einer Frau etwas, Klaus Dronte? Ich habe dir einmal das Wort gegeben, auf dich zu warten. Ich wußte nicht, daß es so schwer sein würde. Daß man daran zerbrechen kann.“

Klaus Dronte nickte, er wandte sich zur Tür, die sie ihm öffnete.

„Jetzt warte ich, Karin“, sagte er, und sie erwiderte nichts mehr.

Dronte ging die Straße entlang. Er kam an Buchhandlungen vorüber und an Antiquitätenläden, aber in keinem Schaufenster lag mehr eine Gemme, deren Ringe an Karin erinnerten.

Er überquerte Straßenbahnsteige und ging

durch die kalten, dunklen Anlagen bis zur Plakmitte, wo der Brunnen stand. Ein Brunnen ohne Wasser und ohne Rauschen. Klaus Dronte stützte sich auf den Stein. Er schlug den Mantelkragen hoch und drückte den Hut in die Stirn. Er wartete, und es dünkte ihn eine Ewigkeit, die er warten mußte.

Hatte Karin ihn genarrt? Hatte er sich davon abscheiden lassen mit einem lächerlichen Versprechen, das zu halten sie niemand zwingen konnte?

Da sah er ihre schlankte Gestalt im Trubel der Menschen auftauchen. Sie blieb an der Straßenecke stehen und blickte hinüber zum Plak. Sie lächelte einem Bild das auf eine Dichtung tritt... Mit ein paar Sähen war er bei ihr.

Sie reckten sich nicht die Hände, kein Grußwort fiel. Karin nahm den Gang wieder auf, und er blieb an ihrer Seite. Sie gingen schweigend, erst am Ufer des Kanals schienen es still genug für Worte zu sein.

„Ich habe eine Todesanzeige bekommen, die deinen Namen trug.“

„Sie kam von mir, Klaus.“

„Warum hast du das getan, Karin?“

„Weil ich tot bin für dich, auch wenn ich hier neben dir gehe.“

„Glaubst du, daß mir dein Tod fehlte, um glücklich zu sein?“

„Ja. Ich las, daß du heiraten willst. Ich las es in einer englischen Zeitung, und ich wußte, daß du mich vielleicht verlassen, aber nicht vergessen konntest. Nur die Toten kann man vergessen.“

„Die Toten weniger als die Lebenden, Karin. Es ist als ich glauben mußte, daß du tot seist, wußte ich, daß ich dich stets geliebt hatte.“

„Sprich nicht davon, Klaus. Es ist zu spät.“

„Es ist nicht zu spät. Noch bin ich nicht ge-

bunden. Ich werde nach Paris fahren und Evelyn sagen, daß ich sie nicht heiraten kann.“

„Wirklich?“ Karin lachte auf. „Wirklich, das würdest du? O wie wunderbar! Aber glaube mir, ich werde nicht davon lebendig, daß du eine andere tötest. Das, was einmal für dich lebte und dich liebte, ist tot. Die Anzeige ist wahr. Aber ich habe sie nicht nur um deinetwillen aufgegeben. Auch um meinetwillen, weißt du. Es gibt sehr verschiedene Formen des Selbstmordes. Dies war die meine. Und es gibt keine Karin Melzer mehr, es gibt nur noch Inge Inzar und die gehört dir nicht.“

„Ich will, daß sie mir gehört, ich will, daß du mir gehörst!“ Dronte und Karin waren stehengeblieben. Dicht am Kanal, ganz nahe, gluckste das Wasser, auf dem ein paar Eischollen kreisten, die riesigen Seerosen glänzen.

„Du hättest früher kommen sollen, Klaus. Ich habe es ertragen, zwei Jahre von dir keine Zeile zu bekommen, ich habe es ertragen, daß du mir auf zehn lange Briefe keine Antwort gabst. Jetzt, daß es mir René de Marin mit einer Notizungsnotiz beweisen mußte, daß du die Absicht hast, Sir Edwards Tochter zu heiraten, das habe ich nicht ertragen. Ich habe mich gerächt und bin glücklich, daß ich mich gerächt habe. Nie war ich glücklicher!“

„Du hast dich gerächt?“

„Ja. Ist dir der Name René de Marin so unbekannt?“

„Du bist seine Verlobte, ich weiß, in der Anzeige stand auch etwas von einem Verlobten!“

„Papier ist geduldig, lieber Klaus. Nein, ich bin nicht seine Braut.“

Dronte sah sie lange an. „Also seine Geliebte?“ fragte er dann, und seine Stimme zitterte.

„Nein, auch nicht seine Geliebte! Ich war einmal seine Geliebte, einen ganzen Sommer lang. Aber ich bin Marins Maitresse! — es gibt kein deutliches Wort dafür. Und sein Werkzeuge bin ich... So, nun weißt du's und wirst dich bin, Klaus Dronte!“

„Nein, Karin, denn du liebst ihn nicht.“

„Neberlasse es mir, über meine Gefühle zu entscheiden!“

„Du liebst mich, Karin.“

„Ich hasse dich!“

„War es eine Frau, die hatte, die ihre Todesanzeige aufgab, nur damit ich ohne Neue Evelyn heiraten sollte?“

„Das weiß ich nicht. Das ist so lange her. O Gott, wie lange ist das her, ich bin nicht mehr die, die das tat. Du bist atagselbst aus meinem Leben.“

„Du nicht in dem meinen, Karin.“

„Das ist mir gleich“, sie ließ die kleine Steigung der Anlagen empor, sie ließ mitten auf den Fahrplan und hob die Hand vor den beiden Taxilampen eines Autos.

„Du darfst so nicht von mir gehen, Karin.“

„Lass mich, und zwing mich nicht, fremde Hilfe zu erbitten, um von dir frei zu sein.“

Sie riß den Schlag auf, und Klaus Dronte stand wie gelähmt.

„Lass mich, Karin.“

Sie gab ihm keine Antwort, sie nannte dem Chauffeur ein Hotel unter den Linden, und sie wandte nicht den Blick, als der Wagen, anfuhr.

Klaus Dronte blickte die End nach.

Das also war das Ende.

Karin vermochte es nicht, René de Marin mit „Klaus“ anzureden. So vermied sie es in Gegenwart Fremder überhaupt, einen Namen zu gebrauchen, waren sie aber allein, so nannte sie ihn stets, obgleich es kaum sicher war, daß René de Marin der wirkliche Name des Mannes war, der, lächelnd eine Zigarette rauchend, jetzt vor ihr in einem tiefen Seidenstessel saß.

„Was ist überhaupt echt an dir?“ Karin fragte es aus ihren Gedanken heraus und ohne daß ein Anlaß bestand.

„Alle Schmuckstücke, die ich besitze, Inge. Unerrechter Schmuck müßte verboten sein.“

„Aber warum denn, mein Lieber? Du brauchst ihn doch so nötig, um ihn gegen echten einzutauschen!“

Es klang wie ein Scherz, und wie ein Scherzwort wurde es von René aufgenommen.

„Du hast recht! Ich meine, du gewöhnst dich an deine Aufgaben und deine neuen Wirkungskreis, gibt es etwas Belanderes? Wir waren nicht für heute abend verabredet.“

(Fortsetzung folgt)

## Für alles Barte und Feine die schonende Persil-Kaltwäsche!

### Persil wäscht alles, was waschbar ist!



Bearbeitung: Ditttrische Sippenkette, (Landchaft als Trägertin), Emden.

- 1. M u l d e r, W i l d G e r d e s P i e t e r s, S c h u l m e i s t e r, — w a n n u n d w o? — 29. 4. 1814 in B e b e t a p e l, — w a n n u n d w o? — m i t G r e t e M e i n s, — w a n n u n d w o? — D i e s e m C h e p e a r w u r d e a m 3. 4. 1801 in B e d e t a p e l e i n e T o c h t e r G e t r e M u l d e r g e b o r e n. W o s i n d d i e l e b e n d e n D a t e n z u e r m i t t e l n? W o r t: I s t d e r N a m e M u l d e r s p ä t e r a n g e n o m m e n?
2. K a m p e n (C a m p e n), S a n, — w a n n u n d w o? — (u m 1768), † 31. 12. 1805 in S a r j u m, — 21. 3. 1798 in H o r i s t u m m i t S i e m e n s e H a r m s. W o i s t S a n K a m p e n, S o h n d e s C a m p e H a r m s u n d d e r Z w i l l i n g S a n s s e n, g e b o r e n?
3. L o f, S a n A l t r i c h, S a m m e r m e i s t e r, — w a n n u n d w o? — † 1845 in G r o ß h e i d e, — w a n n u n d w o? — (v o r 1807) m i t F r i e t r i e S a n s s e n, — w a n n u n d w o? — † 2. 11. 1849 in G r o ß h e i d e. G e b u r t u n d T r a u m g d e s S a n A l t r i c h s (W i d o f) w e r d e n g e l u f t. D e r N a m e S a n i s t w a h r s c h e i n l i c h s p ä t e r a n g e n o m m e n.
4. S e m a n n, D i t z G e r d s, \* 1679 in A l - M i d l u m, † 1734 in W e p e r h u s e n, — w a n n u n d w o? — (e t w a 1715 K e i s e r l a n d) m i t G r e t e B e r e n d s, \* 1698 in A l - M i d l u m, † 1762 K l o s t e r H a r w e g. W o l a n d d i e T r a u m g d e r C h e r l e u t e l i e f t, u n d w e r f a n n w e i t e r e V o r f a h r e n d e r G r e t z e B e r e n d s a n g e b e n?
5. S t e n e, S i m e, — w a n n u n d w o? — † 1792 in M a n s l a n g, † 1741 in M a n s l a n g m i t W i b e S a n t e s, \* 1714 in M a n s l a n g, † 1777 in M a n s l a n g. G e b u r t u n d V o r f a h r e n d e r S i m e S t e n e n w e r d e n g e l u f t.
6. S i m e r, H e r m a n n S o o l t, — w a n n u n d w o? — i m S i m e r l a n d, † — w a n n u n d w o? — a n g e b l. 1832-34 in S o r t l e n, D y s h a u s e n v e r l a g e n. S a n d e, S o r t l e n, D y s h a u s e n v e r l a g e n. † 16. 6. 1815 in D y s h a u s e n m i t M a r i a n e H a r m s, \* 1791 in D y s h a u s e n, † 1847 in D y s h a u s e n. W e r f a n n d i e D a t e n e r g ä n z e n?
7. S o l t s, G e r d H a r m s, — w a n n u n d w o? — (u m 1800), — w a n n u n d w o? — m i t A u f s e D o r t h e S a n s s e n D i u r e n, \* in B e d e t a p e l. D i e E l t e r n d e s G e r d H a r m s S o l t s s o l l e n a n g e b l. h i n t e r d e n O l d e r s o r g e r S t e t e r, g e w o h n t h a b e n. A b. E n g e r t e u n d B e d e t a p e l v e r l a g e n. W e r f a n n d i e L e b e n s d a t e n d e s G e r d H a r m s S o l t s a n g e b e n?
8. S a g e n, S i e b e l t, — w a n n u n d w o? — (u m 1770), — w a n n u n d w o? — m i t G e t r i e C a t h a r i n a H i n r i c h s, — w a n n u n d w o? — G e b o r e n, w o d e r B a t e r G a l t w i r t w a r. D i e G e b u r t s d a t e n g a n g e n d e r C h e l e n t e w e r d e n g e l u f t. S i e b e l t H a g e n f ü h r t s p ä t e r d e n N a m e n d e B o e r.
9. O l d e w u r t e l, E n n o S u b w i g, — w a n n u n d w o? — (u m 1750), † 17. 11. 1813 in S t r a m m, — 26. 10. 1780 in D o r n u m m i t H i l t e K a t h. S t r a t m a n n, \* 4. 8. 1757 in D o r n u m. E n n o S u b w i g O l d e w u r t e l s o l l a n g e b l. in S c h l e n, K i r c h p i e l A r t e g e b o r e n s e i n a l s S o h n d e s A r e n d O l d e w u r t e l. A b. A r t e v e r l a g t j e d o c h. W e r f a n n d e n G e b u r t s o r t a n g e b e n?
10. W i l t s, S e e t e, — w a n n u n d w o? — (u m 1810), † 9. 9. 1846 in G a n d e r i u m, — 20. 10. 1832 in G a n d e r i u m m i t H a r m W i l t s M ü l l e r a u s B e b e t a p e l, † 13. 6. 1862 in G o n d e r i u m. L o g h e r: S e i t e H a r m s M ü l l e r, \* 20. 5. 1835 in G a n d e r i u m. D i e G e b u r t s t r a g u n g d e r B e e r e W i l t s, L o g h e r d e s O f f e H a r m s W i l t s u n d d e r H e l e S i n d e r t s w i r d g e l u f t.
11. S e t e n a, K e n e t e S e t e m m e s (L o c h t e r v o n L e n n e A u t s S e t e n a), † 8. 8. 1697 m i t K i r c h p o p t A l t e (s o) O e l s. W a n n u n d w o i s t K e n e t e S e t e m m e S e t e m a g e b o r e n? W e r k e n n t i h r e V o r f a h r e n?
12. O e l s, W e (s o), \* L a r r e t 1. 1. 1694 a l s S o h n v o n O f f e l A l t e n u n d G r i e t r i e H i s t e n. W e r f a n n n ä h e r e A n g a b e n ü b e r d i e V o r f a h r e n v o n A l t e O e l s, d e r K i r c h p o p t u n t e r P o s t o r S a t o b u s S i e b r a n d H a r t e n r o t h in L a r r e t w a r, m a c h e n?

Die Begründung des Kronprinzings von Hanno verfiel, als er auf der Fahrt nach der Insel Nordbornen Orlis friesland belagerte. Bis 1890 befand sich das „Hotel Weises Haus“ im Besitze des Galtwirts Raffertus Teletius Koppinga. Nachher hat es seinen Besitzer häufiger gewechselt. Die Zeit des Niedergangs prägte ihre Spuren auch diesem Hause ein, das heute dem Galtwirt nach zu Greetel gehört, aber an den Galtwirt Peizer verpachtet ist, der es gründlich überholten ließ, so daß es wieder einen guten Eindruck macht. In dem großen Saale des Hotels fanden bereits lange Zeit vor der Wärgenübernahme die gewaltigen Rumbegungen der Bewegung statt.

Verantwortlich: Wanda Galters, Emden

ken. Dafür sollte ein Drittel der Strafgelder an die Armen des Kirchspiels fallen. Die Marktordnung wurde jedes Jahr acht Tage vor dem Markte von allen Käufern des Brodmarktes landes verbindlich, damit sich niemand mit Unwissenheit herausreden konnte.

Wann der Markt zu Martenbasse eingerichtet wurde, läßt sich aus den Akten nicht mehr ersehen. Doch ist er schon für die Mitte des 17. Jahrhunderts nachweisbar. In einem Rechnungsbuche aus dem Jahre 1683 findet sich die Eintragung: „In dem Umgang um den Markt an Saubergeld (Wald für die Reinigung des Marktes) nach Abschlag der Kosten empfangen: 17 Gulden, 7 Schaaß, 7 Witten (1681), 15 Gulden, 7 Schaaß, 15 Witten (1682), und 17 Gulden, 2 Schaaß und 10 Witten (im Jahre 1683).“

Wie in vielen Gieten und Städten Ostfrieslands, so hatte sich auch in Martenbasse die Gewohnheit eingebürgert, daß so ziemlich ein jeder Kleinrentner an den Markttagen einen Schaftrieb aufnahm. Bei dem großen Verlust und der kleinen Zahl von Krügen (es waren kaum mehr als drei Krüge nebeneinander vorhanden) konnten die Krüger nicht alle Bedürfnisse der Marktbesucher befriedigen. Wer natürlich am Markttag hier oder Gesever ausfinden wollte, hatte vorher die obrigkeitliche Genehmigung einzuholen. Bei den letzten des Staatsarchivs zu Aurich befinden sich recht viele solcher Gesuche. Für gewöhnlich weisen die Wittkeller darauf hin, daß sie nur ein uzulässiges Recht wahrnehmen, wenn sie an den Markttagen Getränke in ihren Häusern oder auf dem Markte verkaufen dürfen. Es geht aus den Akten nicht hervor, ob sich die Krüger über das „akute Recht“ der Kleinrentner besorgt haben; jedenfalls befinden sich bei den Akten keinerlei Befehle, daß Krüger über ihre Wettbewerber. Sie hatten ohnehin viel zu tun; denn der alte Martenbasser Markt war ein Volksfest ohne Gleichen. Das ganze Brodmarkland, der Krummhörn und die Städte Norden, Aurich und Emden gaben sich dort ein Stelldichein.

Als die fahrende Post in Ostfriesland eingerichtet wurde, kamen auch die Dorfkrüge mehr zur Geltung. Sie wurden gewissermaßen ein Teil des Postbetriebes und traten damit über das örtliche Bedürfnis hinaus in eine weitere Dienstleistung, besonders dann, wenn die Poststationen wurden oder an wichtigen Kreuzungspunkten gelegen waren. Wohl überall waren die Hauptkrüge im Besitze der Wärgen. So hatte auch der Amtsvoigt Altkrich Eben E d e r m a n n den alten Postkrug in Martenbasse (heutiges „Hotel zur Post“) in Eigenum. Er und seine Ehefrau Trientlie L e e z o f f v e r k a u f t e n i h r e B e s i z u n g a n i h r e n S o h n, d e n K r ü g e r S o h a n n A n t o n K e d d e r m a n n in Martenbasse. Dieser Kaufvertrag ist noch vorhanden und befindet sich im Besitze der Familie Krüger in Martenbasse („Hotel zur Post“). Aus dem Vertrag ist zu entnehmen, daß der Krug zum Vater auf dem Sohne übergegangen ist. Der Antritt erfolgte am 1. Mai 1831. Es geht leider aus dem Kaufvertrage nicht hervor, ob in dem Hause schon vor 1831 eine Krügerei betrieben wurde. Aus alten Briefen, wie sie sich in Martenbasse und Orlis noch häufiger im Privatbesitz befinden, ist zu entnehmen, daß seit mehr als hundert Jahren im Obdermannschen Galtwirth Hof Postkette eingerichtet gewesen ist. Heute befindet sich der Galtwirth Hof „Hotel zur Post“ im Besitze der Witwe Krüger.

Gegenüber dem „Hotel zur Post“ befindet sich der Galtwirth Hof „Hotel zur Waage“, seit 1902 im Besitze des Galtwirthes Gerhard Bühr. Vor mehr als fünfzig Jahren befand sich dieser Galtwirth im Besitze des Kaufmanns und Krügers T i t o v o n d e r L a h n, der in der Hauptsache ein gutgehendes Kolonialwarengeschäft betrieb und vor allem die kleinen Kaufleute am Moorrande mit Waren versorgte. Damals war die Selbstwirtschaft nur Nebenbetrieb, das Haus bedeutend kleiner und lag zudem, wie die meisten Häuser am alten Postwege, etwas vom Wege zurück, von dem es durch einen prächtigen Rosenkranz getrennt war. Im Jahre 1886 brannte das alte Haus ab. Der Rentner M. Freese aus Hoge übernahm den Betrieb, ließ das Haus neu erbauen und überließ es zunächst noch zwei Jahre seinem vorherigen Eigentümer in Pacht. Im Jahre 1888 übernahm S. D. F. Sanßen die Pacht, der Schmeigeroaster des heutigen Besitzers. Gerhard Bühr, der den Betrieb, wie bereits erwähnt, 1902 übernahm, hat ihn verbessert und einen größeren Saal erbaut. In der Galtwirth hängt ein großer, gut erhaltener Kupferstich an der Wand, der die Martenbasser Krüge vor dem Umbau darstellt, also mehr als hundert Jahre alt sein dürfte.

Zum Schluß soll noch einiges über den Galtwirth „Hotel Weises Haus“ mitgeteilt werden, das wohl das älteste der drei Galtwirther sein dürfte und ehemals auch das größte und vornehmste. Hier hielt die „Fahrende Post“ ihren Hof die Wärgen des Friesens. Hier fand vor und hundert Jahren die Feste

# Ostfriesische Sippenforschung

Sammlung der Ostfriesischen Tageszeitung

Sonntag, den 19. August 1939

## Deutsche Namen, die wie fremde aussehen

Von Dr. Heinrich Zahrenhusen

Unter unsern deutschen Namen gibt es einige, die in Betonung oder in Lautgebung ein fremdes Gewand angelegt haben. Was die Betonung anbelangt, so haben die deutschen Namen den Hauptton auf ihrem ersten Bestandteil, zum Beispiel Adalbert, Srmgard. Die Betonung der zweiten Silbe verleiht romanische (französische) Beeinflussung, wie in den Namen Adela, Amalthe, Odilia, Dittlie und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit Betonung der zweiten Silbe) d. h. Königin, sondern eine alte deutsche Kurzform (mit betonter erster Silbe) Regina oder zusammengesezten Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Die alte gute deutsche Betonung der ersten Silbe zeigen noch die älteren Namen Adela, Amalthe, Odilia und Regina. Der Name Regine ist nicht das lateinische Regina (mit







Totschläger festgenommen

Wie wir erfahren, konnte in der von uns bereits berichteten Totschlägersaffäre in Bargfeld, Kreis Celle, die ein junges Menschenleben forderte, der Täter festgenommen werden. Es handelt sich um einen noch verhältnismäßig jungen Burschen, der aus Gelsenkirchen stammt. Er hatte im Verlaufe eines Streites seinem um zwei Jahre älteren Kameraden zwei Messerstücke beigebracht, die tödlich wirkten.

Ein gefährlicher Schwarzfahrer

Schon mehrmals hatte der junge Mann, der wieder vor den Schranken des Gerichts stand, strenge Strafen bekommen, aber alles hatte bisher noch nichts genützt. Es handelt sich um einen Menschen, der eine ausgesprochene Gefahr für die Allgemeinheit bildet. Er hat vor allem einen Hang zu Schwarzfahrten, die er freilich immer nur dann ausführt, wenn er betrunken ist, was seine Taten doppelt gefährlich macht. Auch ist er nicht im Besitze eines Führerscheins. Vor einiger Zeit machte er sich wieder an einen parkenden Kraftwagen heran, doch wurde er an einer Fahrt durch das Dazwischentreten des Besitzers verhindert. Bald darauf gelang es ihm aber doch, wieder einmal einen Wagen zu besteigen und loszufahren. Er war betrunken, verlor bald die Herrschaft über das Fahrzeug und fuhr in rasendem Tempo in Schlangenlinien, streifte mehrere Wagen, doch wurde ein größeres Unglück verhindert. Schließlich gelang es, ihn festzunehmen und zur Polizei zu bringen. Das Gericht in Bremen verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis.

Schwert aus der ältesten Bronzezeit

Im letzten Jahre hat sich der Kreis Lübeck durch eine Zahl beachtlicher Funde ausgezeichnet. In diesem Zusammenhange sei nur an die Unterflüßer Grabung gedacht, die mit in diesen Bezirk einzubeziehen ist. Zu den schönsten Funden gehört ein Bronzeschwert, das man in einer Sandgrube des Dorfes Hensfeld fand. Der Fund stellt nach dem Urteile der Sachverständigen eine seltene Kostbarkeit dar und wird auf die Zeit 1800-1500 vor der Zeitrechnung angelegt.

Uebermäßige Werbungskosten strafbar

Grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts

Nach § 240 Abs. 1 Nr. 1 R.O. werden Schuldner, die ihre Zahlungen eingestellt haben, oder über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, wegen Bankrotts bestraft, wenn sie u. a. durch Aufwand übermäßige Summen verbraucht haben.

Uebermäßige Werbungskosten fallen unter den Begriff des Aufwandes im Sinne des § 240 Abs. 1 Nr. 1 der Konkursordnung. Die Meinung, daß sie lediglich eine verfehlte kaufmännische Gelbanlage darstellen, die einer verfehlten Spekulation gleichzusetzen sei und daher nicht zum Aufwand gehöre, lehnt das Reichsgericht ab. Es führt vielmehr in grundsätzlicher Beziehung folgendes aus:

Kaufmännische Spekulationsgeschäfte fallen an sich nicht unter den Begriff des Aufwandes im Sinne des § 240 Abs. 1 Nr. 1 R.O. Die geschäftliche Werbung ist wie jede wirtschaftliche Handlung mit einem gewissen Wagnis verbunden, da immer mehr oder weniger die Gefahr besteht, daß die aufgewendeten Kosten im Erfolg nicht ihren Ausgleich finden. Das genügt aber nicht, sie einem Spekulationsgeschäft gleichzustellen; denn nicht das Wagnis ist das Wesentliche des Spekulationsgeschäftes, sondern

Schadenfeuer durch Nachlässigkeit

Sitzung des Schöffengerichts Aurich

Ein Geschäftsmann aus Wittmund ist der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt. Er hatte zur Trockenhaltung des Warenvorrats ohne Bauerlaubnis einen Ofen in einer Lodenkammer in der durchbrochenen Wand zur Werkstatt aufgestellt. Dieser Ofen war vom Laden aus nicht zu erreichen, da er hinter einem hohen, etwa fünfzig Zentimeter von der Wand vorgehängenen Warenregal stand. Als der Angeklagte eines Tages in seinem Laden beschäftigt war, hörte er vom Ofen her einen lauten Knall. Als er daraufhin in die Werkstatt lief, stellte er fest, daß das Ofenrohr hinter dem Regal herabgefallen war. Er verlor sich nun, von der Werkstatt aus das Rohr wieder einzusehen. Dabei kühlte der Ofen um und fiel hinter das Regal. Der Fußbodenbelag fing sofort Feuer, das schnell auf das Regal und den Laden übergriff. Der entstandene Sachschaden an Hausrat, Werkstatteinrichtung und besonders an Waren war beträchtlich.

Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Brandstiftung in Tateinheit mit Uebertretung der Baupolizeiverordnung an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von sechs Wochen zu einer Geldstrafe von 120 RM. und zur Kostentragung.

Drei Monate wegen Untreue

Ein Kellner, der zuletzt in Norden beschäftigt war, hatte von seinem Arbeitgeber Rauchwaren und Getränke zum Verkauf an die Gäste in Kommission erhalten. In gewissen

Zeitabständen mußte er mit dem Wirt abrechnen. Als der Wirt den Kellner Anfang April wiederum zur Abrechnung aufforderte, erhielt er statt der Abrechnung einen Kinnhaken. Daraufhin rief der Wirt die Polizei. Diese nahm im Zimmer des Kellners eine polizeiliche Vernehmung vor. Dabei wurde festgestellt, daß der Angeklagte 75 Mark, die er kurz vorher der Telefonkasse entnommen hatte, auf einem Wandschrank versteckt hatte. Bei der Abrechnung stellte sich ferner heraus, daß der Angeklagte Gelder, die er für verkaufte Waren erhalten, für sich verbraucht hatte. Ferner hatte er von den Gästen erhaltene Telefongelder nicht an die Post abgeführt, sondern dorthin mitgeteilt, daß der Wirt verreist sei und nach seiner Rückkehr die Gebühren bezahlen werde. Dem Wirt ist dadurch ein Schaden von über 200 Reichsmark entstanden.

In der Hauptverhandlung gab der Angeklagte an, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Wirt zu schädigen. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis und fünfzig Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete wegen Untreue auf drei Monate Gefängnis, fünfzig Mark Geldstrafe und Kostentragung.

Aussetzung wegen Nichterscheins

Eine Einwohnerin aus Osteel, die sich ebenfalls vor dem Strafrichter zu verantworten hatte, war trotz ordnungsmäßiger Ladung zum Termin nicht erschienen. Die Verhandlung wurde ausgesetzt und gegen die Angeklagte Vorführungsbefehl erlassen.

Zuchthaus für Amtsunterdrückung

Die Große Strafkammer Osnabrück verurteilte den früheren Justizangestellten Hartmann aus Osnabrück wegen gewinnstüchtiger Urkundenfälschung, schwerer Amtsunterdrückung, Betrug, Doppelpendelung von Stempelmarken zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 3000 RM. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust. Von 1930 bis 1933 hatte der Verurteilte in gewissen Weise Betrügereien in großem Stile be-

gangen und sich im Laufe der Jahre rund 9000 RM. angeeignet. Er war in der Grundbuchabteilung beschäftigt und hatte von Auftragsgebern Gerichtskosten angenommen. Statt auftragsgemäß die Kostenmarken zu erwerben und zu entwerten, hatte er aus alten Marken gelöst, sie mit neuem Datum und nachgezogener Unterschrift versehen und als neu ausgegeben. In 127 Fällen war mit falschem Kostenregistervermerk gearbeitet worden, in 149 Fällen waren Marken doppelt verwendet worden, in 56 Fällen waren Blätter aus Alten vernichtet worden.

Ein Mann und drei Frauen

Genauere Beschreibung kann der Hannoveraner, der in diesen Tagen mit drei Frauen einen nächtlichen Ausflug machte, von seinen Freundinnen nicht geben, aber um so bestimmter war seine Feststellung, daß ihm eine dieser Frauen bei höchst gemüthlicher Stimmung in einer hannoverschen Gastwirtschaft eine Geldbörse mit vierzig Mark gestohlen hatte. Die Polizei konnte ihm natürlich nicht viel Hoffnung auf Wiederbeschaffung des Geldes machen, aber sie legte sich ins Zeug und nahm inzwischen schon eine der drei Freundinnen fest. So erfuhr man, daß die „Hauptfreundin“ des Geschädigten das Geld gestohlen hatte, dann aber die Beute mit den anderen Frauen teilte. Die Jagd nach den zwei unbekannteren Frauen geht noch weiter.

10 000. Kurgast in Bad Rothenfelde

Es ist eine erfreuliche Zeichen für den künftigen Besuch des Bades Rothenfelde, daß jetzt bereits Mitte August der 10 000. Kurgast verzeichnet werden konnte. Die Gesamtzahl an Kurgästen, einschließlich der Anwesen der Kinderheime, betrug im letzten Jahre nur 10 618, im Jahre 1937 war diese Grenze noch nicht erreicht, sondern die Zahl der Kurgäste belief sich nur auf 9368.

Für den 20. August:

Table with weather forecasts for August 20th, including sunrise/sunset times and hourly temperature forecasts for various locations like Borlum, Nordberg, etc.

Für den 21. August:

Table with weather forecasts for August 21st, including sunrise/sunset times and hourly temperature forecasts for various locations like Borlum, Nordberg, etc.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen. Ausichten für den 20. August: Früh neblig, tagsüber heiter, trocken, warm. Ausichten für den 21. August: Heiter, trocken, warm.

Blutorden vom Führer verliehen

Dem SA-Sturmführer Karl Laue in Hannover wurde jetzt vom Führer der Blutorden auf Grund der schweren Verletzung durch politische Gegner verliehen. Ebenso wurde der Tage Laue, der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, für das Goldene Ehrenzeichen der SA verliehen. Karl Laue stand als erster nationalsozialistischer Zeitungsvorkäufer während der Jahre von 1926 bis 1933 auf den Straßen Hannovers. In seinen verjährten Standorten im Herzen Hannovers wurde er wiederholt Opfer des gewerkschaftlichen Terrors.

Deutsche Rückwanderer eingetroffen

Mit dem Mondschnell dampfer Bremen trafen gestern 43 völkische Familien, die insgesamt 144 Personen umfassen, wieder in der Heimat ein, um nach langer Arbeitslosigkeit im Auslande im neuen Deutschland in Arbeit und Brot zu kommen und einer gesicherten Zukunft entgegenzusehen. Die Rückwanderer, die zum Teil seit Jahrzehnten in den Vereinigten Staaten weilten, zum Teil aber erst durch die Not der Systemzeit aus Deutschland vertrieben wurden, werden während der Ueberfahrt von Vertretern der Gauverwaltung Wefer-Ems der DAF betreut. Die Volksdeutschen werden in Bremen einige Tage in Hotels untergebracht, um dann einen vierzehntägigen Urlaub zu Verwandten anzutreten. Bereits am 1. September werden die Rückwanderer in den verschiedenen Gauen des Reiches als Fach- und Spezialarbeiter in den Arbeitsprozess eingegliedert.

Blick auf Marsch, Geest und Moor

Landwirtschaftliche Wochenbetrachtung

Seit Ende der vorigen Woche haben wir nun gutes Entwetter gehabt, und die Arbeiten, mit denen seit über einer Woche wieder begonnen wurde, sind vielerorts schon erledigt. An vielen Stellen sind die Erntearbeiten jedoch noch nicht im erwünschten Maße gefördert worden, und dort wird es jetzt allmählich wirklich Zeit, daß das Veräumte nachgeholt wird. Wer Helfer zum Einbringen der Ernte benötigt, braucht sich nur an die Dienststellen der Partei oder ihrer Gliederungen zu wenden, und der Mangel ist behoben. Es hat sich gezeigt, daß die freiwilligen Erntehelfer, hier aus den Reihen der Politischen Leiter, dort aus den Formationen der SA oder der Hitler-Jugend, an anderen Orten aus den Lagern des Reichsarbeitsdienstes, sich im Ernteeinsatz gut bewähren haben. Die Männer und Jungen, obwohl sie zumeist nicht vom Lande stammen und die Landwirtschaft nicht verstehen, haben sich rasch eingearbeitet und gute Erfolge erzielt. Am kommenden Sonntag stehen wieder Hunderte freiwilliger Erntehelfer bereit, um den Rest der Kornerntearbeiten mit zu bewältigen. Jeder verantwortungsbewußte Bauer und Landwirt wird alles daransetzen, auch das letzte Korn gut einzubringen; Gleichgültigkeit ist in Erntedingen ein Verbrechen am Volksganzen, das nicht scharf genug geahndet werden kann. Noch läßt das Wetter Erntearbeiten zu, die Sonne und eine frische Brise haben dafür gesorgt, daß auf den Feldern das in Hocken stehende Korn gut getrocknet ist.

nun schon von frischem Gemüse, das in unseren Gärten wuchs, und seit eben so langer Zeit beobachtet wir nun auch schon unsere fleißigen Frauen beim Einkochen all der guten Gaben, die unsere Gärten uns spenden. Würde man einmal zusammenrechnen, was an Geldeswert in den Gärten Ostfrieslands, in den großen Hausgärten der Bauernhöfe, in den Wirtschaftsgärten der Gemüsebauern und nicht zuletzt in den vielen Kleingärten erzeugt wird, so würden wir uns gewiß wundern, welch hohen Wert der Gartenbau Ostfrieslands in Marsch, Geest und Moor darstellt. Und noch etwas anderes müßte uns wundern: bei uns wird sehr viel Gemüse erzeugt und auch allerlei Obst, von dem es ja in diesem Jahre besonders viel gibt, und doch es scheinen, daß wir alle Möglichkeiten des Gartenbaues bei weitem nicht ausnützen. Hier könnte noch weit mehr hervorgebracht werden, und wir müßten noch weit mehr Gemüse verzehren, um dafür den Verbrauch anderer Nahrungsmittel einzuschränken. Bei uns auf dem Lande, gleichviel ob in Marsch, Geest und Moorgebieten, wird immer noch viel zu viel Fleisch verzehrt. Zwar kommt es allmählich doch dahin, daß selbst die hartnäckigsten Gegner einer vernünftigen Ernährung umlernen müssen, aber nicht selten ist es dann schon so weit, daß nur eine regelrechte Krankenkost die Sache einigermaßen wenigstens ausgleichen kann. Hinzu kommen dann noch die zahlreichen Beschwerden, wie sie sich durch falsche Ernährung ergeben. Dabei verliert sich ein unentwegter Verächter vitaminhaltiger Nahrungsmittel nicht selten an äußerer Wirkung, und alle Welt bescheinigt ihm, er sei durch die stete Ansammlung von Fettpolstern nicht gerade schöner geworden.

Da gerade oben von der Obsternie die Rede war, sei darauf hingewiesen, daß es unbedingt in diesem Jahre überall in Ostfriesland durchgeführt werden sollte, daß alles Obst, das nicht für den Verzehr bereitgestellt werden kann, der Veresterung oder sonstwie der Haltbarmachung zugeführt wird. Bei einer Fahrt durch die Heimat kann man beobachten, daß in vielen Gärten die Ernte an Obst gar nicht vom Gartenbesitzer bewältigt werden kann. Wer zu viel Obst hat, sollte der NSB oder der NS-Frauenchaft Nachricht zukommen lassen. Es wird dann dafür gesorgt werden, daß alles Obst sauber geerntet und vermerkt wird. Nichts sollte in unseren Gärten nutzlos umkommen.

Unser Zuständigkeitsgebiet hat bei dem letzten Durchgang der Maul- und Klauenpest arg gelitten, und die Schäden, die damals angerichtet worden sind, haben noch lange nicht behoben oder ausgeglichen werden können. Längere Zeit hindurch haben wir bei den Meldungen über den Viehschadenstand in der Provinz Hannover immer melden dürfen, daß Ostfriesland tiersuchenfrei sei. Jetzt ist leider im Kreise Leer erneut in einer Herde die gefährdete Maul- und Klauenpest wieder ausgebrochen. Es sind sofort alle Vorsichtsmaßnahmen angeordnet worden, und wir dürfen hoffen, daß die Seuche auf den einen Hof oder wenigstens auf das eine Dorf — auf Balemoor im Oberledingerland — beschränkt bleibt.

Die Schafhaltung, die vor etlichen Jahren einen erfreulichen Aufschwung wieder zu nehmen begann, müßte in unserer Heimat noch weit mehr, als es schon geschieht, gefördert werden. Die wirtschaftliche Bedeutung des ostfriesischen Schafes ist bekannt genug, so daß darauf an dieser Stelle nicht näher eingegangen zu werden braucht, doch muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in Ostfriesland es noch weit mehr Schafe geben könnte. An so manchem

Rain, an so manchem Deich könnte noch ein Schaf sein Futter finden; jedes Schaf aber ist ein Wollträger, und Wolle müssen wir im eigenen Lande noch viel, viel mehr erzeugen!

Zuletzt sei noch etwas über den Pflichtjahrdienst bei uns zulaute gesagt. In manchem Landshaushalt kann man jetzt schon auch bei uns einem Pflichtjahrdienst begegnen, doch ist die Zahl der Mädel, die ihr Pflichtjahr auf ostfriesischen Bauernhöfen ableisten, noch verhältnismäßig gering. Weit mehr Mädel aus der Stadt sollten die Gelegenheiten nutzen, in vorbildlichen ostfriesischen Bauernbetrieben etwas zu lernen. Im Reich scheint es sich mit der Verteilung der Mädel auf Land- und Stadthaushalte ähnlich zu verhalten, wie aus einer Statistik des Arbeitsamtes hervorgeht. Es sind nämlich von den vom Arbeitsamt erfassten 174 745 Pflichtjahrdienstlichen nur 40,4 vH auf das Land gegangen, ein Hundertsatz, der dem Sinn der Anordnung nicht gerecht wird. Dann und wann kommen Briefe von Pflichtjahrdienstlichen auf dem Lande an die Dienststellen. Ganz ungeschminkt wird darüber geschrieben, daß Landarbeit nicht leicht sei, daß aber ein ganz neues Gesichtsfeld aufgetan wird und daß das Verständnis nach geworden ist für Land und Landvolk. Jedes Mädelchen, das einmal auf sich selbst gestellt sein wird — und das wird bei den meisten Pflichtjahrdienstlichen der Fall sein — wird später für die Erweiterung des Gesichtskreises dankbar sein, wie auch für die Arbeitsausbildung, die ihr auf dem Lande zuteil wurde.

Diese Erkenntnis wird bestimmt kommen, weshalb die Förderung, daß das Pflichtjahr nur auf dem Lande abgeleistet werden darf, auch vom Standpunkt der Mädel nicht unbillig ist. Im Vordergrund steht allerdings die Landfrau. 70 000 Mädel haben sich den Landjahren zur Verfügung gestellt, 174 745 Lütchen es sein können. H. F.



# Auf holländischen Straßen

Von Dorothea Steinbock

Das Durchs weitübersehbar flache Land, über schmale Wassergräben, die die Wolken spiegeln, und an feuchten Wiesen und fetten Weidern vorbei ziehen sich über das fette Braun der Erde die zweifachen, weißen Bänder der holländischen Straßen. Lärmend rauscht auf ihrem breiten Rücken der Strom des Verkehrs von Stadt zu Stadt, vom Land zur See. Die weißen Autostraßen gleichen ihren deutschen Schwestern; sie spenden wie jene die Sicherheit des Verkehrs, erhöhte Geschwindigkeit und Bequemlichkeit.

Und doch fällt der Unterschied sofort ins Auge. Sie schlagen nicht, wie bei uns, einen Bogen um die großen Städte, sie ziehen kein lüdenloses Verkehrsnetz übers ganze Land, sondern sie sind hier — vorläufig — nur Brücke von Stadt zu Stadt. Da wehen an schönen Sommertagen die dreifarbigigen und die Drangeflaggen am Eiswagen und am Linonabeständ, die den grünen Rand der Straße zieren; da stehen, lebensgefährlich nahe am brausenden Ströme des Verkehrs, barfüßige, blondschopfige Kinder, in den ausgestreckten Händen Blumenbüschel, die sie für ein „Dübbeltje“ oder ein „Quartje“ an die Reisenden verkaufen möchten. Zahlreiche Kaffeezelte und Teegärten am Wegesrand sind gefüllt mit müden, staubigen Radfahrern; denn auch sie haben ihren Anteil an der großen Straße. Ihr unübersehbar zahlreiches Heer (dem sich zuweilen auch die königliche Familie zugesellt) hat auf schmalerer Seitenbahn, sorgfältig durch Hecken von der Hauptstraße getrennt, freie Fahrt. Da radeln sie, jung und alt, zu zweien und in ganzen Klubs, untergehaßt, singend und schwachend dahin, geschmückt mit grünen Zweigen oder mit den leuchtenden Blumengirlanden, die zur Zeit der Tulpenblüte am Straßenrand feilgehalten werden und um die Welt der Autobesitzer und der Radfahrer ihr brüderliches Band schlingen.

Der Bau dieser großen holländischen Straßen, der „Reichsstraßen“, ist noch nicht vollendet. Ihre Anlage stützt sich durch die Beschaffenheit des Bodens, durch Sümpfe und tausend Wasserläufe und dann wieder durch den tiefen, lofen Dünenland auf außerordentliche Schwierigkeiten, die die Arbeit und die Kosten für jeden einzelnen Kilometer zuweilen ins Unermessliche steigern. Zentimeter um Zentimeter wird in schwerer, zäher Arbeit dem Boden abgerungen. So sind zum Beispiel auf der Straße zwischen Den Haag und Rotterdam, die durch jumpfiges Gelände führt, an den schlimmsten Stellen die Ankosten für je drei Kilometer Straßenbau bis auf eine Million Reichsmark gestiegen!

Langsam nur wachsen die Straßen übers Land; der Reisende aber, der Autofahrer und der hier mit gleicher Rücksicht behandelte Radler sind vielfach noch auf die alten, schmalen Straßen angewiesen, die sie mit allen anderen Wegebenheiten teilen müssen und deren unständliche Kurven ebenso die Eile des Verkehrs hemmen wie die zahlreichen beweglichen Brücken und Bahnübergänge.

Einem geheimnisvollen, aber unerbittlichen Naturgesetz zufolge geschieht es nämlich jedesmal, daß der besonders eilige Kraftwagenfahrer von dem sich langsam, langsam sendenden roten Schranken einer winzigen Schmalspurbahn oder einem sich ätzend und quieschend vom Wege abbrechenden Brücklein in seiner sehr schnellen Fahrt aufgehalten wird; ärgerlich sieht er seine kostbaren Minuten verfliegen, während ein prustendes Dampftröcklein oder ein plumper, hochmastiger Schiffer Kahn ganz geruhig an ihm vorüberzieht. Melancholisch baumelt, mit der Spitze nach unten, an dünnem Strippchen ein diaubauchiger Holzschuh, mit dem vom Brücklein herab der Brückenwächter vom unten vorbeigleitenden Schiffersmann den schuldigen Zoll einkassiert.

Nun schwingt sich raselnd das Brücklein in seine alte Lage zurück, oder es klappt aus steifer Himmelslage herunter, und ausatmend setzt unfer eiliger Motorritter seinen Weg fort.

Oft aber fehlt die Brücke überhaupt. Plötzlich steht der Wagen vor einer bunten Weg-

schranke, hinter der die Straße im Nichts endet. Unten dehnt sich glitzernd ein weiter Wasserarm. Die schnaufende Dampfmaschine ist meistens, wenn der eilige Reisende hier zähmetrischend hält, gerade besetzt. Seelenruhig klappt der holländische Fährmann die Anfahrtsplanke hoch, plätschernd und dicke Rauchwolken verbreitend, entfernt sich das Fahrzeug und gleitet, lachend, dem fernen Ufer zu.

Solche kleinen Wettrennen mit der Tüde des Objekts würzen das Reisen durch das Land außerordentlich; ebenso auch die Spannung, mit der man nach glücklicher Landung auf Brücke oder Fähre der gebührenfordernden Hand des Staates entgegengeht. Zuweilen kostet's nämlich nichts; aber vorher weiß man es nie. Das System dieser Zollforderungen und der kostenlosen Ueberfahrten wird uns stets so dunkel bleiben wie das der Parkplätze, deren Genuß in einigen Städten kostenlos, in anderen wieder gebührenpflichtig ist.

Zu diesen Parkplätzen aber, dem Endziel unserer Reise, ist es noch weit. Vor der Einfahrt in die Stadt nämlich hat unsere Reichsstraße ihr Ende, und es beginnt jetzt ein Hin und Her, ein Kreuz und Quer von Straßengewirr, durch das uns, wie die Bojen den hasenjuchenden Schiffer, die Wegweiser des niederländischen Weges leiten. Trambahnen, Autobusse, Sadgassen, Einbahnstraßen und vor allem die blinden, schwerhörigen und dabei vertraulichen und vertrauensvollen Radfahrer stellen dabei, um im Bilde zu bleiben, die gefährlichen Klippen und Untiefen dar, winzige, unleserliche Straßenschilder gestalten als Suchen nach einer bestimmten Adresse vom Auto aus besonders am Abend zum aufregenden Glücksspiel.

So geschieht es, zum Beispiel, immer wieder, daß man am Strand von Scheveningen hart am Bordstein der Uferpromenade Autobremien knirschen hört und daß ein allzu hastiger Autofahrer hier sich beim Anblick des Meeres erkant die Augen reibt; die neueste große Zufahrtsstraße nach der Residenzstadt nämlich berührt den Haag nur am äußersten Zipfel und

## Düfriessische Jugendmeisterschaften

### Leichtathletik und Schwimmen am 27. August in Aurich

Am 27. August 1939 werden in Aurich die Düfriessischen Jugendmeisterschaften in der Leichtathletik und im Schwimmen ausgetragen. Die Meisterschaften sind offen für Hitlerjugend der Banne Leer (381), Ostfriesland (191) und Emden-Norden. Starberechtigt ist jeder Hitler-Junge, der nach dem 1. September 1920 geboren ist.

Alle Einzelkämpfer und Mannschaften haben die vorschriftsmäßige HJ-Sportkleidung zu tragen. Ausweise sind mitzubringen.

Die Schwimmwettkämpfe finden im neuen Schwimmbad der Stadt Aurich in der Zeit von 10 bis 12 Uhr statt. Sportkleidung: schwarze Badehose. Es sind folgende Meisterschaften ausgeschrieben: 1. 100-Meter-Brust, 2. 100-Meter-Kraul, 3. 200-Meter-Brust, 4. 100-Meter-Rücken, 5. 4x100-Meter-Brust-Staffel der Städte Aurich, Emden, Leer, Norden und Nordberne.

Die Leichtathletikmeisterschaften finden auf dem Ellernfeld in der Zeit von 14 bis 17 Uhr statt. Folgende Wettkämpfe sind vorgesehen:

Einzelkämpfe mit folgenden Mindestleistungen: 100-Meter-Lauf 12,2 Sekunden, 400-Meter-Lauf 59,0 Sekunden, 800-Meter-Lauf 2,20 Minuten, 1500-Meter-Lauf 4,50 Minuten, 3000-Meter-Lauf (Mindestalter 16 Jahre) 10,30 Minuten, Weitprung 5,50 Meter, Hochsprung 1,45 Meter, Kugelstoß (6 1/2 Kilogramm) 10,00 Meter, Speerwurf (800 Gramm) 35 Meter, Keulenwurf 55 Meter, Fünfkampf (100-Meter-Lauf, Kugelstoß, Weit- und Hochsprung und Keulenwurf).



Phot. Ufa-Draber (25) **Jetzt sag' ich dem Chef die Meinung!**  
Christian Gollong und seine Arbeitskameraden in dem Ufa-Film „Die kluge Schwiegermutter“ den Hans Deppe inszenierte

landet unversehens am meerumpflühten Scheveninger Strand.

Das ist sicher kein Zufall. Eine Stadt, die ein ganzes Wohnviertel absichtlich mit besonders unübersichtlich-trummverwirrungen Straßen anlegt, um es vor eiligen Autofahrern zu sichern, hat gewiß auch mit dem Trieb der ins Meer führenden Zufahrtsstraße ihre weisen Absichten gehabt. Notwendig wird bei den Einfahrten in die meisten Städte schon am äußersten Ring die Woge des Verkehrs gebrochen, wenn das nicht schon vorher schmale Zufahrtsstraßen mit ihren zahlreichen Hindernissen besorgt haben. Niemand scheint daran Anstoß zu nehmen. Man fährt eben langsamer, man hat Zeit. Und dieser Reichtum an Zeit

und Geduld erfüllt das ganze Land mit einer Ruhe, die oft Schläfrigkeit genannt wird und die doch die beste Medizin ist für die erholungsbedürftigen Nerven des gebieten, abgepannten, ach, so eiligen, modernen mitteleuropäischen Großstadtmenschen.

## Unser Sportdienst

### Die Deutschen am schnellsten

Der erste Trainingstag zum Großen Autopreis der Schweiz auf der 7,8 Kilometer langen Bremgartenstrecke vor den Toren Berns brachte das gewohnte Bild. Man brauchte auf der Zeittafel der gefahrenen Trainingsrunden nicht lange nach unseren Fahrern zu suchen, sie standen wie üblich oben und übertrafen alle Ausländer zum Teil sogar ganz erheblich. Schnellster war Hermann Lang auf Mercedes-Benz mit 2:39,8 Minuten gleich 164 Kilometerstunden vor seinen Stallgefährten v. Brauchitsch und Caracciola mit 160 bzw. 157,3 Kilometerstunden. Etwas langsamer waren Müller, Stück und Kuvolari auf Auto-Union. Der Stall Schell ist mit drei neuen 3-Liter-Maserati-Modellen zur Stelle und hat auf den Einfaß von Delahane verzichtet. Rapp erreichte damit eine Zeit von 3:15,4 Minuten und war so der schnellste Ausländer der großen Klasse. Ganz ausgezeichnete Zeiten fuhran die 1,5-Liter-Wagen. Farina erreichte auf der „Mfetta“ 2:45,2 Minuten gleich 158,6 Kilometerstunden und übertraf Dobjans Streckenrekord von 146,9 Kilometerstunden ganz gewaltig. Pietsch auf Maserati kam auf 150,6 Kilometerstunden, während Toa auf Maserati mit 120,7 Kilometerstunden sehr langsam war.

## Eder-Suvio im Sportpalast

Am Freitag, dem 25. August, wird mit Unterstützung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Berliner Sportpalast ein hervorragend besetzter Boxkampf durchgeführt. Im Mittelpunkt des Programms steht der über zwölf Kunden gehende Weltgewichts-Kampf zwischen Meister Gustav Eder und dem finnischen Meister Sten Suvio, der als Amateur 1936 bei den Olympischen Spielen eine Goldmedaille erringen konnte.

## Wie der Schwerinsgroden unterging

Der Bericht von Arends über das Unglück 1825

Wir berichteten vor einiger Zeit etwas von den Kämpfen um den Schwerinsgroden, der 1801/02 eingedeicht wurde, von den beteiligten Bauern aber auf die Dauer nicht gehalten werden konnte, weil es vor allem an Borland fehlte. 1824 im November war der junge Deich durch Stürme sehr schwer mitgenommen worden. Freiwillig hatten viele Bauern der Umgegend an den Ausbesserungsarbeiten mitgeholfen, als den Groden in der Sturmflut am 3. und 4. Februar 1825 sein Schicksal erlitt.

Johann Friedrich Arends berichtet uns davon sehr eingehend und anschaulich: „In der Sturmnacht vom 3./4. Febr. war es wieder der Schwerinsgroden, der die Wut derselben vorzüglich empfunden mußte. Das Wasser stieg zwischen elf und zwölf Uhr nachts bei der Friedrichskehle zur Höhe von 10 1/2 Fuß (Rheinl.) über die gewöhnliche Flut und stand schon um acht Uhr abends an der Kappe des Deiches. Die Bewohner des Grodens, durch das plötzliche Anschwellen in Furcht gesetzt, brachten zeitig ihr Vieh in Sicherheit. Um neun Uhr abends strömte das Wasser überall über den Deich, eine Stunde später war die innere Berme durch das Ueberflagen der Wellen schon heftig abgepflüht, bald darauf erfolgten verheerende Durchbrüche, und gegen elf Uhr stand der ganze Groden einen Fuß tief unter Wasser, welches jetzt so schnell zunahm, daß es eine Viertelstunde später bis an die Kappe des dahinter liegenden Friedrichsgröden-deiches stieß, selbst an den niedrigsten Stellen darüber tollte. Um die Zeit stürzte das große, aber schwache Platzgebäude des L. W. Gron-

wold zusammen; der Knecht und die Maad hatten sich auf den Boden geflüchtet, jener trieb mit demselben an den Deich des Friedrichsgröden und wurde gerettet, die Maad aber fand ihren Tod in den Wellen. Vier Stück Rindvieh nebst zwei Schweinen ertranken gleichfalls; die Frische auf dem Boden und in der Scheune, nebst einigen Mobilien, gingen verloren und bloß Schutt und Steine blieben auf der Hausstelle übrig, alles Holzwerk trieb weg.

Gleich hernach stürzte auch das den Groden-interessenten gehörende, auf dem Deich stehende Wacht haus zusammen, eine Kuh und das Hausgerät in den Trümmern begrabend. Darauf stürzte die große Scheune vom Platzgebäude des Kaufmanns Ulrich Poppen und zwei Nebengebäude ein, wobei eine zurückgebliebene Kuh umkam. Der Eigentümer und noch sieben Personen, welche zur Rettung der Mobilien und des Viehs zu ihm gekommen waren, wurden von der Flut überrollt und mußten nun auf den Boden des sehr massiven Wohnhauses flüchten. Sie gaben ihre Not durch aus den Bodenfenstern gefängte Laternen zu erkennen. Man bemerkte ihre Signale am Ziel, aber niemand wagte es, ihnen zu Hilfe zu kommen. Ihre Lage wurde höchst gefährlich. Schon war der starke Brandgiebel von unten auf bis an den Boden durch den wütenden Wellenschlag und das Anstoßen des schweren Holzes aus der zertrümmerten Scheune eingestürzt und der Fußboden über dem Keller durch das eindringende Wasser aufgesprungen, und man mußte jeden Augenblick den Einsturz der übrigen Mauer erwarten. Zum Glück ließ der Sturm beim Eintritt der Ebbe etwas nach, und nun wagten es einige mutige Schiffer aus Caro-

lineniel, mit Booten heranzufahren. Es glückte ihnen, das Haus zu erreichen und sämtliche Bewohner um zwei Uhr nachts an den Deich zu bringen. Aber alle, zum Teil kostbare Mobilien, fast die volle Ernte des vergangenen Jahres, alle sehr bedeutenden Vorräte an Lebensmitteln und der ansehnliche Beschlag an Ackergeräten gingen verloren. Auch war der schöne, mit vielen feinen Obstbäumen besetzte Garten völlig verwüstet.

Das ebenfalls ansehnliche Platzgebäude des Hausmanns Jakob Schipper nebst der Nebenscheune und dem Badhaus wurde größtenteils zerstört. Zwei Hauptkinder wurden aus der Scheune weggerissen, sämtliche Umfassungsmauern zu Boden geworfen, das Wohnhaus inwendig ganz verwüstet, und was noch stand, drohte einzustürzen. Sieben Pferde und einige Schafe ertranken. Möbel und Ackergeräte gingen verloren, und das Getreide in der Scheune und auf dem Boden war durchnäßt, der schöne Garten verwüstet.

Nach Aufzählung der Verluste berichtet

Arends, daß die drei Betroffenen nicht in der Lage waren, die Kosten zur Wiederherstellung der Deiche (18 000 Thaler) aufzubringen. Der Deich war fürchterlich zugerichtet. Er glied mehr einem Gefäß von Ruinen oder einer Reihe weit auseinanderliegender Dünen als einem Deich. Im ganzen hatte er den dritten Teil seiner Masse verloren. Viele der Durchbrüche gingen bis auf das Raifeld, das ist die Sohle des Deiches, einige noch tiefer. Außerdem rissen zehn bis fünfzehn Rieden, zehn Fuß breite Rinnen, in die Deichlinie. Das Abwasserungs-siel im östlichen Flügeldeich war herausgerissen und an der Stelle ein tiefer Grundbruch entstanden. Der Groden wurde zugleich durch die Deicherde und den Seefand stark über-sandbet, besonders in der Nähe des Deiches.

Wenn auch die schwer getroffenen Bauern nicht gleich wieder einen neuen Deich errichten konnten, so muß es heute noch unsere Bewunderung erregen, daß schon neun Jahre später durch die Tatkraft anliegender Bauern ein neuer Deich gebaut wurde. R. B.

Tretet ein  
in die NSD.  
und unterstützt sie  
in ihrer Arbeit!

Montag früh

Verkauf von einem Laggon

10000 halbe kg

Nordsee-Brathollen und  
grüne Fett-Bratheringe

zu niedrigen Preisen



Kurnotel Bracksee  
Luftkurort Schleddehausen  
b. Wesenbrück bieleb. Aufentst. u. wickl.  
Echol. i. Wiehengeb. i. Höhenluft u. waldr.  
Umgeb. Freibad. Dir. a. Walde. D. Haus  
u. k. u. moem. Bad. Ein. Sandbad. u. Park  
keret. Eschl. reichl. Verpf. 4. - Hausp.



### Gestern und heute

otz. In unserer Zeit kommt es darauf an, die Weltanschauung des Nationalsozialismus in Steinendenkmälern zum Ausdruck zu bringen, so daß die kommenden noch die Kraft verspüren, die in unseren Tagen die Volksgemeinschaft bewegt. Diese Auffassung, die der Führer wiederholt vertreten hat, gilt nicht allein für Nürnberg und München, Berlin und Hamburg. Überall muß die Bau-tätigkeit von dieser sittlichen Verpflichtung getragen sein, nicht nur für eine kurze Gegenwart, sondern für eine große Zukunft zu arbeiten. Wenn wir uns frei gemacht haben von dem Gesichtskreis der Eintagsfliegen, so wollen wir um so ernster bedenken, was wir tun müssen im Hinblick auf die fernere Zeit.

Das Bekenntnis zu solcher Verantwortung wurde gestern von dem Emdener Oberbaurath Dr.-Ing. Ohm bei seiner Amtseinführung ausgesprochen. Da an der haultischen Gestaltung der alten Seehafenstadt, deren charaktervolles Gesicht jeden Ostfriesen mit Stolz erfüllt, alle Landeskleute lebhaften Anteil nehmen, werden die Worte große Beachtung finden. Neben der notwendigen Pflege des Erbes unserer Väter soll keine großstädtmäßige Nachahmung, die das Landschaftsbild verhöhnt, gebildet werden, sondern jede Erweiterung — und mag sie sich zu einer neuen Stadt entwickeln — hat sich der ostfriesischen Eigenart anzupassen. Nicht stillose Steinhäuser — wie in der Gründerzeit — gilt es somit zu errichten, sondern Siedlungen, deren Straßenzellen sich würdig eingliedern unserer Heimat. Dieser Verpflichtung — und deshalb führen wir von dem Emdener Beispiel an — hat sich das Land in gleicher Weise zu unterwerfen. Bauernhöfe mit Balkonen sind ebenso unzulässig wie steinerne Saalbauten, die statt mit Ziegeln mit Dachpappe versehen sind. Noch haben wir in Marsch und Geest uralte Dörfer mit sauberer Bauweise

### Trag, die Reichsparteitag-Plakette!

und somit anständigem Gesicht. Daran hat sicherlich der Gauleiter jüngst bei der Eröffnung der Ausstellung gedacht, da er Ostfriesland als den schönsten Fleck des Reiches bezeichnete. Wir wollen in Stadt und Land darauf achten, daß dieses hohe Lob stets als zu Recht bestehend anerkannt wird.

Durch die Bindung an die Landschaft erzielen wir die reichen Früchte einer Baukultur, die nicht im Heute sich verliert, sondern mutig die Brücke zum hellen Morgen schlägt. Nicht mittelalterlich wollen wir bauen in einer starken Gegenwart. Aber im Geiste wollen wir verwandt bleiben den Vorfahren, die unsere Städte und Dörfer schufen aus Charakter und mit Charakter, so daß in der ganzen Heimat Spiegelbilder ihres treuen und reichen Wesens erkunden sind. Wir wollen nicht mehr scheinen als sein, sondern wie die Alten ganz sein, was wir sind: bodenständige Ostfriesen, die in der Pflege des Heimatbildes ein Bekenntnis zum großen Vaterlande ablegen. M. P.

### Der Stall Klopp wieder siegreich in Nachen

Turnierbewährte Fahrer und Pferde vertreten Ostfriesland

otz. Schon vom ersten Tag des großen internationalen Fahr- und Reitturiers zu Nachen konnten wir eine Siegesmeldung veröffentlichen und heute können wir wieder einmal darüber berichten, daß unsere Ostfriesen an erster Stelle in den Wagenpferdeprüfungen stehen.

Am zweiten Turniertag wurden die Eignungsprüfungen für Wagenpferde bei den Zweispännern durchgeführt und wiederum führen zahlreiche Gespanne aus den verschiedensten Ruchgebieten in die Bahn ein. In der Reihe der Wettbewerber stellten sich auch die Pferde des ostfriesischen Turnierstalles W. Klopp-Beer den Preisrichtern. Die turnierbewährten Fahrer und Pferde konnten Ostfriesland wieder einmal mit hervorragendem Erfolg vertreten.

Den ersten Platz belegten „Dieter“ und „Geese“, gefahren von Meisterfahrer A. Goemann-Hohengasse. Pferdezüchtleiter Tegter gelang es, das Gespann „Baron“ und „Harro“ an den dritten Platz zu füh-

ren. Der Zweispänner „Hasdrubal“ und „Dea“ belegte den sechsten Platz. Bei der außergewöhnlich schweren Konkurrenz, die unsere Gespanne in Nachen finden, sind diese Siege besonders hoch zu werten; sie leuchten die Blüte der Pferdekenner aus aller Welt — das Turnier zu Nachen hat bekanntlich eine weitreichende internationale Bedeutung — auf Ostfrieslands Pferdebezug.

Bemerkenswert ist, daß die Spitzenpferde der drei siegreichen Gespanne des zweiten Turniertages auch am ersten Tag, bei der Eignungsprüfung, über deren für Ostfriesland siegreichen Ausgang wir gestern bereits berichteten, die Siege errangen. Den ersten Preis verdankt der ostfriesische Turnierstall „Dieter“, den zweiten „Baron“ und den fünften „Hasdrubal“.

Alle Pferdefreunde Ostfrieslands werden die neue Siegesmeldung mit Freude vernehmen. Für die noch folgenden Prüfungen, die Anfang kommender Woche durchgeführt werden, wünscht Ostfriesland dem Stall Klopp weitere Erfolge.

### Beiträge für gewerbliche Berufsschulen

Auf Grund des Gewerbe- und Handelslehre-Verordnungsgesetzes hat der Kreisaußschuß im Einvernehmen mit der Industrie- und Handelskammer und mit der Handwerkskammer die Schulbeiträge und das Schulgeld für die gewerblichen Berufsschulen für das Rechnungsjahr 1939 wie folgt festgelegt:

Von den durch Einnahmen der gewerblichen Berufsschulen nicht gedeckten laufenden Unterhaltungskosten der vom Kreise Leer eingerichteten Berufsschulen, sowie von den Kosten der Einschulung von Schulpflichtigen in andere Berufsschulen ist die Hälfte durch Schulbeiträge aufzubringen. Auf Grund der Satzung über die Erhebungsform der Schulbeiträge sind für das Rechnungsjahr 1939 zu erheben: von den Gewerbetreibenden für jedes in ihren Betriebsstätten im Kreise beschäftigte Gefolgschaftsmitglied ein Betrag von 5,50 Reichsmark und von den nichtgewerbetreibenden Betriebsführern für jedes von ihnen beschäftigte Gefolgschaftsmitglied, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Gefolgschaftsgruppen berufsschulpflichtig sind, ebenfalls ein Betrag von 5,50 Reichsmark.

Die Zahl der Gefolgschaftsangehörigen der Betriebe ist nach dem Stande am 1. November 1938 festzustellen.

Freiwillige Schüler haben für die Jahresunterrichtsstunde ein Schulgeld von 0,75 Reichsmark, freiwillige Auswärtige von 1.— Reichsmark zu zahlen.

otz. Tüchtige jurae Schwimmerinnen. An der städtischen Badeanstalt lernten die Schülerinnen Christa Numermann und Käthe Bode aus Verufen die Fahrtenschwimmer-Prüfung ab.

### Morgen wieder SA-Erntehilfe

otz. Bei der SA-Standarte 3, Leer, sind Anträge auf Bestellung von Erntehilfe aus allen Gegenden des Kreises eingegangen. Morgen werden aus dem Standort Leer SA-Männer der Stadtkürme auf Land hinausziehen, um den Bauern und Landwirten bei den restlichen Erntearbeiten zu helfen.

otz. Zur Nachahmung empfohlen. Die Gefolgschaft des Finanzamts hat bis auf den letzten Mann die Reichsparteitagplakette erworben. Zur Nachahmung empfohlen.

### Vielseitige Herbstpferdeschauen in Ostfriesland

Umfangreiche Mittel zur Förderung der Pferdebezug

Im züchterischen Ostfriesland ist der Zeitabschnitt von Anfang September bis zur ersten Hälfte Oktober mit den Schauen der verschiedenen Tiergattungen stark besetzt. An bedeutenden Veranstaltungen der Pferdebezug kommen folgende Prämierungen und Leistungsprüfungen zur Durchführung:

Die Vorangeprüfung für 2jährige Hengste. Die Vorauswahl findet am 2. und 9. September an etwa fünfzehn Schauorten statt. Die bereits als Entersohlen gefestigten Hengste kommen hier ebenfalls zur Vorstellung. Für die Hauptprüfung am 27. September in Aurich werden nur die ausgewählten Hengste zugelassen.

Zur Stutenprämienchau, verbunden mit den Reichsverbandsstutenchauen, konkurrieren können V-Stuten mit minde-

### Ostfriesenbesuch aus Bremerhaven

otz. Am kommenden Sonntag werden dreißig Mitglieder des Ostfriesenvereins Bremerhaven ihren Jahresausflug durchführen. Die Fahrteilnehmer haben ihre Heimat in allen Teilen Ostfrieslands und beabsichtigen daher auch, am Sonntag sämtliche Kreise zu berühren. Ueber Wittmund, Norden, Aurich und Emden wird die Fahrt weitergehen nach Leer.

Die Reisegeellschaft wird am Sonntagmittag in Emden eintreffen und zunächst das Rathaus, die Rüstkammer und den Silberchat besichtigen. Die Bremerhavener Gäste werden eine Stunde länger in unserer Stadt bleiben, um noch das Ostfriesische Landesmuseum besuchen zu können. Da das übrige Tagesprogramm ziemlich reichhaltig ist, müssen die Gäste auf weitere Besichtigungen in Emden verzichten.

### Reinigung der Fußwege von Dornen

Beim Heden schneiden werden oft die abgeschnittenen Zweige auf den Fußwegen liegen gelassen. Im Interesse eines gefahrloser Verkehrs der Fußgänger und Radfahrer haben die Anlieger die abgeschnittenen Hedenreste sozleich zu entfernen und von den an ihre Leden angrenzenden Wegen fernzuhalten.

otz. Die Heden werden beschneiden. Das regenreiche Wetter der verflorenen Wochen und die Wärme der letzten Tage haben ein starkes Wachstum an Sträuchern und Heden hervorgerufen. Ueberall sind deshalb die Gartenbesitzer jetzt mit dem Beschneiden der Heden beschäftigt.

otz. Anträge auf Zulassung zur Gesellenprüfung. Wie die Kreishandwerkerschaft bekannt gibt, müssen alle Handwerkslehrlinge, die zu Ostern 1940 ihre Lehrzeit beenden, bis zum 15. September 1939 ihren Antrag auf Zulassung zur Gesellenprüfung dem Obermeister oder der Kreishandwerkerschaft einreichen.

stems zwei Nachkommen. (Das Alter der Nachzucht ist nicht beschränkt.) Die Mutterstute muß Qualität als Hengstmutter haben. Die Prämierungen erfolgen vom 13. bis 22. September in etwa zwanzig Schauorten. Vierjährige Zuchtverpflichtung.

Fohlenchauen. In den gleichen Terminen der Stutenprämienchau werden folgende Altersklassen Fohlen prämiert: halbjährige Hengstfohlen, anderthalbjährige Hengstfohlen und anderthalbjährige Stutenfohlen. Die Saugfohlen sind sämtlich mit der Mutter vorzustellen. Die Entersohlenfohlen mit der bisher nicht anerkannten Mutter.

Für die vorgenannten drei Schauen stehen Prämien aus Staatsmitteln im bisherigen Umfang zur Verfügung.

Hengstjugleistungsprüfung. Die Jugleistungsprüfung für dreieinhalbjährige Hengste erfolgt am 2. Oktober in Aurich. Sie ist für die, erstmalig gebörten Hengste Pflicht. Die Prüfung zerfällt in eine Schritt- und Trabprüfung.

Hengstgestütsankauf. Für den Ankauf der Gestüte (zweieinhalbjährige und ältere Hengste) hat der Oberlandstallmeister einen Termin für den 3. Oktober in Aurich anberaumt.

Stutenleistungsprüfungen. Die Dauerleistungsprüfungen (5. bis 10. Oktober in Aurich, Emden, Leer, Norden, Weener, Wittmund) erstrecken sich über 25 Kilometer Trabstrecke und eine fünf Kilometer Schrittstrecke und nach einer Futterpause von zwei Stunden über eine weitere 30 Kilometer Strecke in obiger Prüfungsfolge.

Teilnahmeberechtigt sind fünfjährige und ältere Stuten, Angelds- und Prämienstuten, die mindestens ein lebendes Fohlen gebracht haben. Die Prüfung erfolgt zweifach vor einem eisenbereiten Wagen ohne Kugellager. (Stuten zweier Besitzer können zusammengepannt werden.) Gewicht des Wagens einschließlich Belastung (ausschließlich Fahrer und Beifahrer) fünfzig Zentner. Für die Beurteilung sind neben der gebrauchten Zeit und der Verfassung des Gangwerkes, das Temperament und die Zugfestigkeit maßgebend. Bei der letzten Leistungsprüfung erfüllen sämtliche Gespanne die Bedingungen. Für die erfolgreichen Gespanne stehen Geldpreise zur Verfügung. Nach Anmeldeeschluß Ende August, bzw. Mitte September, erfolgt eine Uebersicht über die jeweilige Besichtigung der einzelnen Veranstaltungen.

Insgesamt kommen in den vorgenannten Terminen rund 28 000 Reichsmark Prämien zur Verteilung.

### Kraftgewinnung aus Ebbe und Flut

Neue Untersuchungen an der deutschen Nordseeküste

„Da herrscht Well“ auf Welle kraftbezogen — Nicht sich zurück, und es ist nichts geleistet! — läßt der Dichter den alternden Faust im Angesicht des ewigen Wellenschlages der Meerestüste ausrufen.

Seit Jahrhunderten ist es eine Lieblingsidee der Menschen, die Kräfte, die im Spiel der Brandung und im ständigen Wechsel von Ebbe und Flut zum Ausdruck kommen, ihren Zwecken nutzbar zu machen. Trotz allem technischen Fortschritt ist sie bis auf den heutigen Tag ein Traum geblieben.

In England hat man vor einigen Jahren ein großes Gezeitenkraftwerks-Projekt erwogen, in Frankreich, in Südamerika, in Italien sind Berechnungen angestellt und ausgearbeitet worden. Neuerdings sind an der deutschen Nordsee-Küste Untersuchungen angestellt worden um festzustellen, in welchem Umfange die praktische Möglichkeit gegeben ist, Ebbe und Flut an dieser Küste zur Stromversorgung auszunutzen.

Die Frage, warum es eigentlich so schwierig ist, die Gezeitenkräfte technisch auszunutzen, läßt sich dahin beantworten, daß dem sowohl technische wie wirtschaftliche Schwierigkeiten im Wege stehen. In technischer Hinsicht hat man zu bedenken, daß es für die Kraftzerzeugung auf zweierlei ankommt: auf die Wassermenge und das Gefälle. Ist das Gefälle groß, wie bei unseren Speicherwasserkraftquellen (Talsperren usw.), so kommt man mit geringeren Wassermengen aus, die Beden, Talsperren usw. werden dann nicht

allzugroß und zu teuer. Ist aber das Gefälle klein, so braucht man große Wassermengen, um nennenswerte Leistungen zu erzielen. Bei unseren Launmasserkraftwerken liefern die Flüsse und Ströme diese großen Wassermassen ständig nach. Bei einem Gezeitenkraftwerk aber werden riesige Beden nötig, um diese Wassermengen aufzunehmen.

Man hat sich vorzustellen, daß ein Gezeitenkraftwerk, damit es durchlaufend arbeiten kann, immer zwei solche Beden braucht. Bei steigender Flut füllt sich das erste Beden, und aus diesem strömt Wasser durch die Turbinen in das zunächst leere zweite Beden über, das sich langsam füllt. Noch bevor es ganz gefüllt ist, ist der höchste Flutstand erreicht, die Ebbe beginnt. Nun wird der Zulauf zu dem inzwischen ganz gefüllten ersten Beden abgesperrt, und das zweite Beden wird nach dem Meere geöffnet. Während der nun folgenden Ebbeperiode fließt dann das Wasser aus dem ersten Beden durch die Turbinen ins zweite Beden und aus diesem in das Meer zurück. Nach beendeter Ebbe wiederholt sich das Spiel.

Technisch ist auf diese Weise ein Dauerbetrieb mit stets in gleicher Richtung durch die Turbinen fließenden Wassermassen möglich. Aber man sieht, daß er sehr erhebliche Aufwendungen für den Bau großer Wasserbeden erfordert, daß also die so gewinnbare Kraft keineswegs kostenlos, sondern von vornherein mit recht erheblichen Kapitalkosten für die kostspieligen Wasserbeden, für Rücklagen, Instandhaltung usw. belastet ist. Es ist also ganz ähnlich wie bei den stüblichen Wasser-

kraftwerken, bei denen auch das Betriebsmittel Wasser kostenlos von der Natur geliefert wird, aber die Anlagen, um es aufzufangen und den Turbinen unter dem nötigen Falle zuzuleiten, erhebliche Aufwendungen verursachen, die den Strom von vornherein mit beträchtlichen Kapitalkosten belasten.

Man muß sich überhaupt und allgemein darüber klar sein, daß der Verkaufspreis der Kilowattstunde nur zu einem verschwindenden Teil durch das Betriebsmittel — sei es Steinkohle, Braunkohle, Öl oder Wasser — bedingt, vielmehr in erster Linie durch die Kapitalkosten des Kraftwerks gegeben ist, und in dieser Hinsicht haben für den Verbraucher alle jene Bemühungen größte Wichtigkeit, die auf vermehrten Stromablaß, also bessere Ausnutzung der Werke, gerichtet sind. Jedenfalls ist nach dem heutigen Stand gezeigte Benutzungsdauer der Werke ein viel wichtigeres und durchgreifenderes Mittel zur Senkung der Gestehungskosten als etwa die Ausnutzung einer noch so billigen natürlichen Kraftquelle, sei es des Windes, der Sonne oder der Gezeiten.

Das ist der Grund, warum alle Planungen von Gezeitenkraftwerken bisher unausgeführt geblieben sind. Womit nicht gesagt sein soll, daß das für alle Zeiten so bleiben muß. Es ist durchaus möglich, daß für große Stromverbraucher, die tagen tagaus ununterbrochen riesige Energiemengen abnehmen, wie etwa die elektrometallurgischen Betriebe (Aluminium-, Magnesiumgewinnung usw.), Gezeitenkraftwerke zu wirtschaftlicher Bedeutung gelangen können. Aus einem Beden von 100 Quadratkilometer (!) Oberfläche sollen sich an der Nordsee jährlich 150 Millionen Kilowattstunden gewinnen lassen. J. K.



### panowetter-amersversorgung

Das Altersversorgungsgesetz für Handwerker gibt dem Handwerker die Möglichkeit, Versicherungsbeiträge für die Zeit, in der er selbständig gewesen ist, frühestens jedoch für die Zeit vom 1. Januar 1924 an, zur Angestelltenversicherung nachzutragen. Wie die Kreislandwirtschaftsamtstelle, ist dabei besonders zu beachten, daß die Beiträge nur für die vorstehend angegebene Zeit entrichtet werden können. Darüber hinaus dürfen die Beiträge nur für die Zeit entrichtet werden, in der der Handwerker selbständig war. Als spätester Termin für die Nachentrichtung der Beiträge ist der 31. Dezember 1941 festgesetzt. In allen Fällen, in denen ein Handwerker das 60. Lebensjahr vollendet hat oder berufsuntfähig ist, können Beiträge nicht mehr entrichtet werden. Desgleichen sind Handwerker, die auf Grund eines abgeschlossenen Lebensversicherungsvertrages die Versicherungsfreiheit geltend machen, zur Nachentrichtung der Beiträge nicht berechtigt.

### Amshau in Aplingen

Gefährlich gestaltet sich häufig in der Erntezeit auf den schmalen Sandwegen die Vorbeifahrt zwischen einem Pferdegespann mit hochbeladenem Erntewagen und einem entgegenkommenden Lastkraftwagen. Letztere sind manchmal so schwer beladen, daß sie von der Mitte der Sandbedeckung, wo eine solche vorhanden ist, nicht genügend weit seitwärts ausweichen können, um dem Pferdegespann eine gefahrlose Vorbeifahrt zu ermöglichen. Da der Bauer gegenwärtig zu Erntearbeiten häufig Jungpferde mit anspannen muß, wäre etwas mehr Rücksichtnahme in manchen Fällen wohl angebracht.

Die endlich wieder eingetretenen schönen Erntetage ermöglichen es, daß das Brotgetreide eingebracht werden konnte. Das erste und das letzte Korn dürfte hier durchweg wohl am besten hereingekommen sein. Leider ist in den hiesigen Kämpfen, die von zahlreichen Wäldern mit dichtem Buschwerk darauf umgeben sind, die viel Wind und Sonnenschein abhalten, an den vielen aufeinanderfolgenden Regentagen gerade der beste Roggen durch Auswuchs am schlimmsten verdorben. Das hier übliche Lehrenlefen durch die Kinder konnte in diesem Jahre nur in geringem Umfang durchgeführt werden, da infolge des Regens die am Boden liegenden Lehren schon nach wenigen Tagen durch Auswuchs verdorben sind.

Die vielerorts hergestellten fahrbaren Dühnerhäuser erwiesen sich auch in dieser Hinsicht sehr nützlich, indem diese gleich auf die abgeernteten Getreidefelder gebracht, von den Dühnern die zahllos ausgestreuten Körner verwertet werden können. Auch für die Bohnen, Kartoffeln und anderen Nachfrüchte ist trodenes Wetter für das Weitergelingen und Anzuehen wertvoll.

Bereinzelt wird auch schon gut geratenes Stgrün gemäht, um die schönen Tage dafür auszunutzen. Auf vielen abgebockten Aedern wurden schon während der Regentage Stoppelrüben, Ackerpörgel und Sandbergergemenge für Einfuhrung in Silos geerntet. Die Saat ist bei der feuchtwarmen Witterung schnell aufgelaufen und wächst gut. Die verschiedenen Hinweise zum vermehrten Delfruchtanbau wurden hier allgemein beachtet. Unkrautfreies Land und eine reichliche Dü-

## Unter der Eisenbahnbrücke bei Weener festgeraten

Sehr hoher Wasserstand in der Ems

Trotz des hohen Wasserstandes versuchte gestern ein Schlepper, der unter anderem auch eine leere holländische Schute zog, die sehr hohe Aufbauten hatte, unter die geschlossene Friesenbrücke in Weener hindurchzufahren. Es gelang nicht. Es dauerte etwa eine Stunde, bis die Aufbauten der Schute so weit entfernt waren, daß die Fahrt fortgesetzt werden konnte.

### Flüchtlinge kommen nach Weener

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden am Montag in unserer Stadt volkswirtschaftliche Flüchtlinge, die jetzt in einem Leberaangslager sind, eintreffen, um sich hier von den Drangsalierungen durch die Polen zu erholen. Sie werden, wie wir hören, im Vereinshaus in der Horst-Wessel-Straße Unterkunft finden. Boreist werden sie in der Konventionfabrik in Bunde und nachher in der Budingfabrik lohnende Beschäftigung finden.

### Alfordlöhne für Bohnenpflücker

Der Reichstreuhand der Arbeit für unser Wirtschaftsgebiet hat sich veranlaßt gesehen, Alfordsätze für das Pflücken von Bohnen festzusetzen. Für ein Doppelzentner Bohnen wird als Pflüchlohn 3.50 Mark gezahlt. Höhere Sätze dürfen nur nach vorheriger Genehmigung durch den Treuhänder der Arbeit an die Pflücker gezahlt werden.

### Tüchtige Fahrtenschwimmerinnen

Gestern unternahmen zwei junge Mädchen, Mariechen de Vries und Esriebe

und kleinen Kinder nach Leer, von wo aus der Heimmarsch zum Heisfelder Schulhof erfolgte.

gung ist für das gute Gelingen des Delfruchtbaues auf unseren leichteren Böden eine wichtige Voraussetzung. Da die Rüben schnell das Feld räumen, kann auch mit gutem Erfolg noch Marktammthohl oder Runkelrüben angebaut werden.

otz. Heisfelde. Schulausflug bei prächtigem Wetter. Wenn jemals mit einer „alten Ueberlieferung“ gebrochen worden ist, dann diesmal. Man kannte es ja gar nicht mehr anders, und auch über Heisfelde hinaus war es bekannt: Wenn die Heisfelder Schule wandert, dann regnet es. Eigenlich sah es so aus, als sollte auch in diesem Jahre der Schulausflug verregnen, denn er war vor den Ferien angelegt — es regnete jedoch in Strömen — und der Ausflug wurde verschoben. Dafür ging es gestern los. Unser Dorf war von mittag ab wie ausgestorben. Der Heisfelder Schulausflug ist eine Angelegenheit aller Volksgenossen im Dorf; er ist also schlechthin ein Dorfspektakel. Mit klingendem Spiel ging es gleich nach mittag nach Logadrum. Dort angekommen, hieß sogleich das Kakaotrinken und Kuchenessen an. Als diese leikere Tätigkeit erledigt war, konnten die Kinder den Zoo besichtigen, vor den Nachspielern sich „bewundern“ und mit Freikarten Karussell fahren. Zum Abschluß gab es einen Kinderball für groß und klein und dann brachte ein Extrazug die Schar der großen

Eschoff, ein großes Fahrtenschwimmen. Sie schwammen ununterbrochen drei Stunden und bewiesen damit, daß sie über eine ausgezeichnete Ausdauer verfügen. Meindert Paalen-Möhlenwarf schwamm in der Emsbadeanstalt Weener eine Stunde.

otz. Vom Fundbüro. Auf dem Fundbüro wurde eine Handtasche mit einem Gelbbetrag und eine Damen-Armbanduhr als gefunden abgegeben.

otz. Zengum. Hochbetrieb im Emsbad. Die warmen Tage dieser Woche brachten wieder allerlei Leben und Treiben in unser schönes Emsstrandbad. Gestern und heute war die Badeanstalt besonders stark besucht.

otz. Zengum. Ein Pflichtabend der NS-Frauenenschaft findet Montag im Gemeindefaule statt. Dieser Pflichtabend wird den Beginn der Eintocharbeiten für grüne Bohnen für das W.W. bilden. Unsere Bohnenaktion verspricht ein voller Erfolg zu werden, besonders im Hinblick darauf, daß wir 1938 der schlechten Bohnenernte wegen unser Soll nicht voll erfüllen konnten.

otz. Neu-Zengum. Wieder ein Eigenheim mehr. Der Neubau des Wohnhauses von J. Wurps ist soweit vorgeschritten, daß es noch in diesem Herbst bezogen werden kann.

otz. Soltborg. Das Bauen geht weiter. Zwischen Soltborg und Bentumerstel läßt M. Groen aus Bisingumste ein neues Wohnhaus errichten. Die Baumaterialien sind angefahren und mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen worden.

otz. Soltborg. Von der Jmkeri. In den letzten Tagen brachten die hiesigen Jmker — leider sind es nur noch wenige in unserm Dorf — ihre Bienenvölker in die Heide. In den Mooregebieten blüht die Heide in diesem Jahre besonders reich, so daß die Bienenvölker den Schaden der letzten Regenzeit wieder gut machen können. Der Transport der Bienenvölker, der schwierig und nicht ungefährlich ist, erfolgte mit einem Aderwagen. Wie man aus Jmkerkreisen erfährt, ist die Honigtracht bis jetzt nur mittelmäßig.

otz. Loga. Die letzte Freilichtfilmveranstaltung wird heute abend an der bekannten Stätte bei der Fähre durchgeführt. Vorgelesen ist die Aufführung des Siglilms „Ave Maria“.

otz. Reudorf. Wieder Torfabfuhr. Bei der jetzt wieder herrschenden trodenen Witterung wird der im Sommer getrodnete Torf vom Moor abgefahren. Bei den Häusern türmen sich die hohen Stapel des braunen Brennmaterials wieder auf. Jeder sorgt dafür, daß er seinen Winterbedarf jetzt deckt. Der überschüssige Torf findet immer noch Abnehmer, die annehmbare Preise anlegen. — Der Bedarf an Düngemitteln aller Art ist in unserer Gegend stark gestiegen. Ge-

### Bauern hinter dem Westwall

Wenn in diesen Tagen viele deutsche Volksgenossen den Film „Westwall“ sehen, wird wohl allen auffallen, daß hinter dem gigantischen West aus Stahl und Beton Bauern friedlich ihre Acker bearbeiten und Herden das zu üppig werdende Gras zwischen den Höderhinderissen abweiden. Selten ist für einen aufmerksamen Beobachter die grenzpolitische Bedeutung des Bauerntums so gut zu erkennen wie gerade in diesen kurzen Szenen des Westwall-Filmes. Wer nur etwas nachdenkt, wird verstehen, daß das Bauerntum ebenso zur Grenzicherung gehört wie der Westwall. Der Bauer bearbeitet ja nicht nur seinen Acker und schafft so das Brot, er ist ja auch als Blutquell ein ewiger Jungborn der Wehrkraft des Volkes. In alten Zeiten schon führte der Bauer das Schwert wie den Pflug, und noch heute sind Bauer und Soldat in ihrem Wesen verwandt geblieben, ja sie müssen es sogar sein! Der Kampf mit der Natur um das tägliche Brot und der Kampf gegen den äußeren Feind müssen Hand in Hand gehen, denn der eine wäre ohne den anderen sinnlos. Was würde dem deutschen Volk ein Westwall ohne genügend Verpflegungsnachschub aus der Heimat, was ein schußloses Bauerntum nützen? Nicht! Deutschland aber wird bestehen, so lange hinter einem mächtigen Schutzwall deutsche Bauern ihrer Arbeit nachgehen und so Ernährung- und Blutquell der Nation sein können.

rade in der letzten Zeit ist wieder viel Kunstdünger aufs Land gefahren worden und man darf hier mit Recht sagen, daß der Ertrag der Ländereien gegen früher um mehr als das Doppelte gestiegen ist.

otz. Nortmoor. Der erste Dorfschützenkönig. Auf unserm neu erbauten Schießstand im Töpferischen Garten fand am vorigen Sonntag das Schützenfest statt. Schützenkönig wurde Bürgermeister Bernhard Busch. Adjutant wurde Menno Kleen. Der neue König wird heute, Sonnabend, feierlich eingesetzt.

otz. Stapel. Roggenerte beendet. Das Einfahren des Roggens wurde in den letzten Tagen fast überall zu Ende gebracht. Dank der günstigen Witterung der letzten Tage konnten die noch draußen stehenden Fahren in trockenem, einwandfreien Zustande eingebracht werden. Der Ertrag an Stroh und an Korn kann als gut angesehen werden. Da vielfach die Scheunen den Segen nicht bergen konnten, sind bei vielen Häusern hohe Schelfe errichtet worden.

otz. Warfingsfehn. Ehrenurkunde für die Gemeinde. Die Ortsgemeinschaft Warfingsfehn hat von dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eine Ehrenurkunde erhalten, die folgende Aufschrift hat: „Für jeden Gefallenen unseres Volkes soll ein Lebender in unseren Reihen stehen, um am Wert der Heldenehre mitzuwirken.“ Die Ortsgemeinschaft Warfingsfehn des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat dieses Ziel erreicht und die Fahne der gefallenen Helden aufgenommen, um sie in ihrem Auftrage den nachfolgenden Kämpfern weiterzugeben. In Anerkennung der Treue wird diese Urkunde verliehen. Die Urkunde erhält ihren Platz bei dem Plan der Gefallenenfriedhöfe im Gemeindebüro.

## Leerer Filmbühnen

otz. Unsere Leerer Filmbühnen haben eine Erneuerung eingeführt; sie nehmen einen häufigeren Folgewechsel vor, bieten also mehr Filme als bisher. In dieser Woche hatten wir als ersten Zugabefilm schon das lustige Unterhaltungsstück „Ins blaue Leben“, der vor gut besetztem Hause im Palasttheater durchgeführt wurde.

Seit vorgestern läuft das übliche Wochenendprogramm in allen drei Lichtspielhäusern und für die kommende Woche ist für den Wochenanfang wieder ein Folgewechsel angekindigt. Die Filmfreudigkeit, die sich in gutem Besuch der Vorstellungen ausdrückt, hat dazu geführt, daß die Darbietungen erweitert werden; wir stellen es mit Freude fest.

### „Kleiner Mann, ganz groß“

otz. Dieser muntere Unterhaltungsfilm, der im Palasttheater das Hauptstück des Wochenendprogramms darstellt, bringt viel Situationskomik und sorgt für einen frohen Feierabend. Victor de Kowa und Gusti Huber stehen im Vordergrund des Spiels, in dem Georg Alexander, Max Giltorf, Paul Hoffmann, Hilde von Stolz und andere eine gute zweite Linie bilden. Es geht um einen Brief aus Amerika, der eben gar nicht aus Amerika kam, um eine tolle Erfindung und um das Glück zweier junger Menschenkinder, das sich zum Schluß auch haften läßt.

### Der Westwall-Film

otz. Der Westwall-Film, der schon am Donnerstag hier anlauen sollte, wurde gestern abend in den Tivoli-Lichtspielen und im Palasttheater aufgeführt. Die großartige Gemeinschaftsarbeit der deutschen Wochenendhäuser vermittelte einen Einblick in das gewaltige

Werk, das auf Befehl des Führers zum Schutze des deutschen Volkes errichtet worden ist. Kein Volk der Erde hat je eine derartige Anlage in so kurzer Zeit zu schaffen vermocht, wie wir es getan haben. Die Bildreihen zeigten uns auch, wieviel Materialien aller Art verbraucht wurden, wieviele Fahrzeuge und — nicht zuletzt, wieviele Menschen eingesetzt werden mußten, um diesen Schutzwall modernster Art im wahren Sinne des Wortes aus dem Boden stampfen zu können. Der Film findet auch hier stärkste Beachtung.

### „Zwischen Strom und Steppe“

otz. In den Tivoli-Lichtspielen wird zum Wochenende der Film „Zwischen Strom und Steppe“ gezeigt, ein Werk, das nach dem Roman von Michael Korn gestaltet wurde. Man hat, genauer gesagt, die Handlung dieses Romans dem Spiegelgeschehen zu Grunde gelegt, jedoch in der Filmgestaltung die eigenartige, herrschöne Landschaft zwischen Strom und Steppe stark sich als Stimmungselement, als mit tragendes Element, auswirken lassen und so dem Film etwas Besonderes, ungemein Anziehendes, zu vermitteln vermocht. Geza von Bolvary hat es wieder einmal verstanden, sich eine Darstellergruppe zusammen zu stellen, die ihrer Aufgabe, Menschen der Puzta und Menschen, die am Strom als Fischer leben, so vor uns hin zu stellen, daß wir sie in ihrer Verschiedenartigkeit — die zutage tritt, obgleich die Menschen an Strom und Steppe einem Volke angehören — geradezu erleben und verstehen, weshalb diese Menschen verschiedenen Wesens sind, weshalb sich zwischen ihnen Konflikte ergeben können, trotz der Gemeinsamkeit des Nutes, eben aus der Verbundenheit mit der verschiedenartigen Heimatlandschaft heraus. Zwischen den hier und dort fest verwurzelten

Menschen steht — Vertreter der endlosen Weite, des Losgelöstseins — der Landstreicher Silo, der zu den Fischern stößt und später, als er, im Kampfe um seine Ehre verwundet wird und ein steigebliebenes Bein ihn zwingt, der Freiheit der Landstraße zu entsagen das Mädchen aus der Steppe gewinnt. Beide führen dann ein gemeinsames Leben zwischen Strom und Steppe, auf der Fähre, die „ja auch ein Stück Landstraße“ ist.

Erfreut trifft man bei diesem Film die Feststellung, daß man auf das übliche bunte Operettenprogramm verzichtet, daß man die Grobartigkeit, die weite der Puzta mit den Herden, mit den galoppierenden Pferden, mit den Ziehbrannen für sich sprechen läßt, daß man es verstanden hat, wirklich padende Landschaftsaufnahmen vom Heißstrom einzufangen, als prachtvollen Hintergrund für das Geschehen. Es sind keine hochzivilisierten Stadtmenschen, denen wir am Strom begegnen, aber innerlich gerade, schlichte Fischersleute, die ein merkwürdiges Gemeinschaftsleben führen. Zigeunerwildheit und Zügellosigkeit und dann im Gegenlag hierzu das Bauernhafte des Puztamenschen auf dem groben Gut, alles paßt — man könnte noch weit mehr Reize dieses Films aufzählen, den wilden Kampf am Steilufer, den Tanz bei Zigeunermusik und kleine Einzelheiten, den Pferdetanz, den Fährbetrieb. Alles in allem, der Film ist eine gute Leistung. Hervorgehoben seien aus der Reihe der Mitwirkenden Attila Hörbiger als Landstreicher, Heidemarie Hatheyer als Mädchen aus der Steppe und Fischersfrau, Hellmuth Bergmann, als Sandor, ihr untreuer Mann, der sie mit der Zigeunerin, dargestellt von Margit Symo, betrügt. Zigeunerweisen und eine vollliebhaft schöne Begleitung, für die Denez von Buday zeichnet, umrahmen den Film.

Heinrich Herlyn.

### „Die Gräfin von Monte Christo“

otz. Daß der Titel des Films seine Zugkraft beweisen würde, war wohl anzunehmen. Daß er aber einen solchen Kassenerfolg herbeiführen würde, glaubte wohl keiner. Die meisten Besucher werden sich wohl durch den Roman von Dumas zu dem Besuch des Films entschlossen haben und werden nachher enttäuscht gewesen sein, daß die Filmhandlung einen anderen Stoff behandelte als das Märchen um den Grafen von Monte Christo. Amüßert haben sich aber alle. Denn was uns dieser Film an Abenteuerlichkeiten vorsetzte, war auch nicht ohne. Möglicherweise mit dem Mantel eine Unbekannte auf, die mit ihrer Vernehmtheit eine aristokratische Herkunft errät. Man glaubt ihr ohne weiteres, daß sie eine Gräfin ist. Dabei ist sie nur eine kleine Filmstatistin, der das Hin- und Hergeschubbertwerden nicht mehr paßt, die nicht mehr die vornehme Dame spielen, sondern leben will. Dabei verstrickt sie sich immer mehr in eine Schuld, zumal sie mit zwei Verbrechern zusammenkommt. Schließlich aber löst sich alles in Wohlfallen auf. Aus der Statistin wird eine D'ra, die aber im Blick nicht ihre alte Liebe, einen Schriftleiter, vergißt, der immer tren zu ihr gehalten hat. Was der Film aus dem Betrieb einer Zeitung zeigt, ist mehr als unwahrscheinlich.

Die Gräfin wurde von Brigitte Helm mit dem ihr eigenen Charme gespielt, ihr Kammerlächerin war Lucie Englisch, die wieder einmal köstlich war. Rudolf Forster, Gustaf Gründgens und Mathias Wiemann spielten die männlichen Hauptrollen und bewiesen wieder ihr großes Können.

Im Beiprogramm wurde ein äußerst interessanter Kulturfilm über „Tiere als Jagdgehilfen des Menschen“ gezeigt.

Fritz Brookhoff.



### Ausflug der Papenburger Stadtverwaltung

0tz. Um die mehr als 160 Angehörigen der Stadtverwaltung und Spartasse am diesjährigen Betriebsausflug befördern zu können, mußten fünf große Kraftwagen eingesetzt werden, die in flotter Fahrt durch das herrliche Ammerland bald das Endziel, Bad Zwischenahn, erreichten. Dort gingen die Stunden dank guter Vorbereitung wie im Fluge dahin. Im Standquartier „Haus am Meer“ wurde eine bunte Kaffeestunde abgehalten. Dann zerstreuten sich die Teilnehmer, um in kleineren Gruppen die Hauptanziehungspunkte wie das Ammerländische Bauernhaus, Dreierbergen in Angensen bei Varenhus, Dreierbergen in Angensen zu nehmen.

### Impfungen im Kreise Achendorf-Hümmling

0tz. Im Kreise Achendorf-Hümmling finden die öffentlichen Impfungen in diesem Jahre in der Zeit vom 21. August bis zum 24. August statt. Es sei darauf hingewiesen, daß die örtlichen Termine bei den Gemeindeverwaltungen zu erfahren sind und zwar erkundige man sich rechtzeitig. Wenn Kinder wegen Krankheit dem Termin fernbleiben, ist eine ärztliche oder behördliche Bescheinigung dem Impfarzte zu überreichen.

Eltern, die ihre Kinder ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Nachschau fernhalten, werden auf Grund des Reichsimpfgesetzes bestraft.

### Veränderungen im NSFK

Im Bereiche des NSFK der Stürme 10/17 und 12/17 ist dahingehend eine Veränderung eingetreten, daß der bisherige Sturm 12/17 zwei anderen Stürmen zugeteilt wurde. Sturm 12/17 umfaßt bislang die politischen Kreise Meppen und Achendorf-Hümmling. Der politische Kreis Meppen wurde dem Sturm 10/17 zugewiesen und die NSFK-Männer des Kreises Achendorf-Hümmling werden von Emden aus betreut. Somit umfaßt der Sturm 10/17 Ringen nimmere die drei politischen Emslandkreise Ringen, Meppen und Bentheim. Die Verwaltung des Sturmes 10/17 liegt in Ringen, Castellstr. 1.

### Einstellung bei der Schutzpolizei

0tz. Ehemalige Angehörige der SS-Verfügungstruppe, die mit weniger als zwölf Dienstjahren ausgeschieden sind bzw. ausgeschieden, können bei der Schutzpolizei der Gemeinden (Einzeldienst) oder Gendarmerie eingestellt werden. Gesuche sind an den Regierungspräsidenten in Osnabrück zu richten.

0tz. **Seuchen-Sperrgebiete.** Wegen der Maul- und Klauenseuche mußten durch den Landrat gesperrt werden die Gemeinde Neurehe und von der Gemeinde Rheide der Ortsteil Neuenland, der im Westen von dem Wege über Dreierbergen zum Vorjumer Sand begrenzt wird.

0tz. **Ausbau der Landsbergstraße.** Bereits seit vielen Wochen lagerte das hierzu benötigte Material, das jetzt in kurzer Zeit verarbeitet sein wird, an der Straße. Die viel benutzte Verbindungsstraße wird schnellstens fertig gestellt werden. Die Ausschaltungsarbeiten nehmen einen guten Fortgang.

## Was ist im August in den Gärten zu tun?

### Biel Arbeit in den Obstanlagen

0tz. Der August ist nicht nur im Hinblick auf die Kornreife ein wichtiger Monat. Es gibt auch manche Arbeiten, die jetzt getan werden müssen, da für sie der August wohl der günstigste Monat ist. Die Erdbeeren müssen zunächst verpflanzt werden, wenn die neuen Pflanzen im kommenden Jahre Früchte tragen sollen.

Manchem Gartenbesitzer werden im vergangenen strengen Winter die Rosen erfroren sein. Er mußte sicher oft zu feiner Bewunderung feststellen, daß sie teilweise mild wieder ausdrosen. Jetzt ist die günstigste Zeit zum

0kulieren der wilden Triebe. Man löst zu diesem Zwecke von dem ersten Strauche eine Knospe mit einem Stück Rinde ab und macht an den ein- bis zweijährigen Wildlingen einen T-Schnitt. Sodann lodert man die Rinde und schiebt das Auge zwischen die geloderten Ränder. Beim Verbinden muß darauf geachtet werden, daß das Auge nicht verdeckt wird. Auch zum Okulieren wilder Obsttriebe ist jetzt die günstigste Zeit. Hier wird allerdings wohl zumeist eine andere Art der Veredelung angewandt, die im Frühjahr vor sich geht, nämlich das Pfropfen oder auch das Kopulieren.

### Dienstauszeichnungen

0tz. **Dienstauszeichnungen.** Für zwölfjährige treue Dienste in der Wehrmacht wurde dem Stadtkretar Woltmann und dem Vollziehungsbeamten Odena von der Stadtverwaltung nachträglich die Dienstauszeichnung 4. und 3. Klasse verliehen.

0tz. **Verkehrskontrolle.** Gestern nachmittag erfolgte auf der Fernverkehrsstraße in der Nähe der verkehrsreichen Kirchbrücke eine Verkehrskontrolle, die durch die städtische Polizei mit Unterstützung des NSFK ausgeführt wurde. Es gab zahlreiche Ermahnungen; auch werden wohl Strafverfügungen an diesen Nachmittag erinnern.

0tz. **Wegen Verweigerung des Offenbarungseides** wurde im Laufe des Monats Juli im Bezirke des Amtsgerichts Papenburg gegen drei Personen Haft angeordnet. Im Amtsgerichtsbezirk Sögel leisteten zwei den Offenbarungseid und wurde gegen sieben wegen Verweigerung Haft angeordnet.

### Falkobstverwertung im Emsland

0tz. Eine erfreuliche Mitteilung für alle Interessenten wird die Tatsache sein, daß in den ländlichen Berufsschulen Achendorf, Lathen und Sögel Anlagen zur Verwertung von Süßmoß aus Obst aller Art eingerichtet wurden. Die Vermoßung erfolgt für Preis-eingelegene kostenlos. Anlieferung kann nach Rücksprache mit der Haushaltslehrerin der Schule ab sofort erfolgen.

### Lastzug auf den Eisenbahnschienen

0tz. In Dörpen befuhr ein emsländischer Lastzug gerade die Eisenbahnüberfahrt, als die Schranken heruntergelassen wurden, um den Triebwagen durchfahren zu lassen. Obwohl die eine der Schranken sich zwischen Lastzug und Anhänger schob, gelang es dem Lastzugführer, sein Fahrzeug rückwärts wieder von der Gefahrenstelle zu entfernen. Der zuständige Fahrdirigenten hatte auch bereits das Einfahrtssignal zurückgezogen. Die Schranke wurde arg beschädigt.

### Neues Fernsprechamt in Dörpen

0tz. Mit dem Beginn der Arbeiten zur Umgestaltung des alten Fernsprechamts und zugleich auch der Poststelle ist in den nächsten Wochen zu rechnen. Der ständig zunehmende Verkehr in unserer aufblühenden Gemeinde macht diese Maßnahmen notwendig.

### Mit AdF, in das Emsland

0tz. Am 27. August findet eine Kulturfahrt der „AdF“-Kreisgruppe Oldenburg mit obigem Ziele statt. Das Emsland und der Hümmling sind in letzter Zeit viel beachtete Ausflugsziele geworden, deren Schönheiten allgemein überraschten. Die Fahrt beginnt in Oldenburg und führt zunächst nach Papenburg, wo das Moormuseum besucht wird. Nachmittags geht es nach Neusjtrum, dem Mittelpunkt des gewaltigen Neulands, das hier umweit der niederländischen Grenze in wenigen Jahren entstanden ist. Spätnachmittags erfolgt die Heimfahrt durch den Hümmling.

0tz. **Vorfluter.** Der Grundwasserstand hat in Verbindung mit den Regenfällen der vergangenen Woche die Wasserverhältnisse in den Markenteilen ungünstig beeinflusst. Durch die Öffnung der Sieltore in Rheide ist jetzt ein Abfluß eingetreten, der sich günstig auswirken wird. — Vorfluter. Der als Vorfluter dienende älteste Emsarm

### Augen auf im Straßenverkehr!

Barbaretschlot wird einer gründlichen Reinigung und Uferbefestigung unterzogen. Die Arbeiten schreiten trotz der schlechten Wasserhältnisse rasch voran.

0tz. **Rheide.** Deichübertragung. Nach dem Bau der Sommerdeiche in der Gemarkung Rheide werden diese jetzt den einzelnen Deichverbänden zur weiteren Betreuung übergeben. Es erfolgt noch eine letzte Besichtigung. Nach der Erledigung dieser Arbeiten bleiben nur noch einzelne gefährdete Stellen im Objekt der Behörde. Zu einem Teil ist schon die Drahtsperrung an den Deichen entfernt worden.

0tz. **Rheide.** Vom Steinhues. Aus den besonderten im 13. und 14. Jahrhundert erbauten Befestigungsanlagen in den Orten des Emslandes und Friesland haben sich die Steinhäuser „Steinhues“ genannt, heraus. Die Lage der Rheide Befestigung an der Ems, im Volksmund auch Pulverturm genannt, läßt die Wichtigkeit dieser Anlage am Flußübergang als Schutz erkennen. Die Lage des zum größten Teile aus Findlingen erbauten gewesenen Wachturmes ist, wenn auch das Gebäude selbst verfallen, festgestellt und wird zum Vorfluter interessante Beiträge liefern.

### Letzte Schiffsmeldungen

Privat-Schiffverbindung Weser-Ems-Canal, Leer-Schiffbewegungsliste vom 18. August

Verkehr zum Rhein: Bruno 17. in Saman, w. n. Duisburg, ladet anst. in Schermbed; Dollard v. d. Luif 17. von Bremen nach Leer, Rheine, Dortmund, Duisburg, Klee; Gilde ladet/beladen in Bremen; Verkehr vom Rhein: Emanuel 17./18. von Dorsten nach Reepsholt; Gretel 17. von Duisburg nach Köln, ladet anst. in Düsseldorf; Frieda ladet 18./19. in Duisburg; Vebur ladet/beladen in Duisburg; Wega ladet/beladen in Düsseldorf; Anbulant 17. von Düsseldorf nach Bremen; Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen; Andine 17. von Bremen nach Dortmund, ladet anst. in Duisburg; Johanne ladet 19. in Bremerhaven für Leer, Annemarie 16. von Bremen nach Meppen-Ringen-Münster; Hermann löst 18. von Bremen abgehen; Jost Wilhelm ladet 21. in Nordenham für Samn; Helene 18. von Leer nach Meppen-Rheine-Münster-Wanne; Startvogel 16. von Leer nach Meppen-Ringen-Rheine-Münster; Gertrud 19./21. in Münster löst, ladet anst. in Schermbed; Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen; Reinhard löst 18. in Münster, für Leer, w. n. Oldenburg-Bremen; Hedwig löst 18. in Leer; Margarethe löst 19. in Auguste-Strädlingen; Verkehr nach den Emsstationen: Kantarcum löst 18./19. in Emden, w. n. Aurich; Verkehr von den Emsstationen: Käthe 18./19. in Bremen ladet; Walle löst 18./19. in Bremen; Grete Dohm ladet 19. in Leer; Verkehr Münster-Norden: Adelheid 17./18. von Münster nach Norden; Gina 12. von Münster nach Norden; Grete ladet in Giltru; Franziska löst in Norden; Emsinda löst in Norden; Adelheid 16. von Samn nach Norden; Wida Eise, 16. von Giltru nach Norden; Steffie ladet 21. in Giltru für Norden; diverse andere Schiffe: Betty liegt auf der Werft; Erich und Hoffnung fahren Sand; Vorwärts 18. in Emden eingetr., soll 19. löst; Jupiter fährt zwischen Oldenburg-Norden-Dortmund; Steine fahren: Helene, Anna, Anta-Helene, Gretchen, Hermann, Annette, Maria, Marie, Helene, Vorwärts; Wafa fahren: Concordia, Wido, Schwalbe, Nordstern, Kehrweider, Heintze, Wilhelmine, Gertha, Wega, Anna, Seebler. — Schiff W. B. 5, löst in Leer; Emilie 18. in Oldenburg leer; Westfalia 18. in Oldenburg fällig; Elisabeth 18. Meppen pass., w. n. Oldenburg; Straßfund 18. Meppen pass., w. n. Oldenburg; Grete 18. Bergshöhe pass.; St. Antonius 18. Bergshöhe pass.; Alwin löst in Leer; Grunard 18. ab Grimberg; Engela ladet 18. in Grimberg; Frisia 17. Schlefte 7 nahe pass.; Zungeberg ladet 19. in Grimberg; Johanna ladet 12. in Grimberg.

### Unter dem Hohenadler

Ortsgruppe Leer „Am Dorf“, Montagabend, 20.30 Uhr, Tagung familiärer Ortsgruppenleiter, Jellen- und Wollleiter bei W. Scha.

Barometerstand am 19. 8., morgens 8 Uhr: 767,0° Höchst. Thermometerst. der legt. 24 Std. C + 22,5° Niedrigster 24 C + 13,0° Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . Mitgeteilt von B. Jokubli, Optiker, Leer

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt: Wasser 20°, Luft 20°

### Zweigeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802. D. A. VII, 1939: Hauptausgabe 28 104, davon Bezirksausgabe Leer-Neuland 10 038. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Angelegenheitsliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Neuland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Neuland, B für die Hauptausgabe. Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Neuland: Heinrich De Lijn, verantwortlicher Amtsleiter der Bezirksausgabe Leer-Neuland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Leihdruck: D. S. Hopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

**Zu verkaufen**  
Im freiwilligen Auftrage des Herrn Warner Bockhoff zu Kloster-Muhde werde ich am **Freitag, 25. August 1939, 1. nachmittags 1/5 Uhr,** an Ort und Stelle zu Esklum, Versammlungsort Transformatorenhaus, daselbst **das Gras** auf der Wurzel von 2x3 Diemat im Esklumer Hambruch unter Heerenborg belegen (Ostert) **11. nachmittags 1/6 Uhr,** an Ort und Stelle im Driever Hambruch **1. von 10 Diemat am Muhder Sieltief (breite Flasse)** **2. von 3 Diemat am Tief und Wallshloot** belegen, parzellenweise, öffentlich, meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung vorher gestattet. Leer. **Lamb. Döhftng, Versteigerer.**  
Verkaufe ein **gutes Klavier,** wegen der vollen Tönung auch für Saalbetrieb geeignet. **Chr. Terveer, Detern (Ditr.)** Suche eine geb. Weißblechgarage anzukaufen. D. O.

Für den Bauer Warnder Huisinga zu Nüttormoorer-Siel werde ich am **Freitag, dem 25. August 1939, nachmittags 6 Uhr,** an Ort und Stelle **den vorzüglich geratene 2. Grasschnitt** von den hinter dem Plaggebäude in Nüttormoorer-Siel belegenden Außendeichslandereien - pfänderweise - öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Leer. **L. Winkelbach, Versteigerer.**  
Herr Engelbart Gerdes, Klein-Hesfel läßt am **Dienstag, dem 22. August, nachmittags 4 Uhr,** **Kartoffeln** parzellenweise auf Zahlungsfrist. Treffpunkt beim Fabrikgebäude. **Hesfel. Bernhd. Luiking, Preuß. Auktionator.**  
Preiswert zu verkaufen: **1 fast neuer jogen. Kanonenofen, dreitürig,** **3 guterhaltene Küchenschuble,** **1 fast neuer Kinderportwagen.** Loga, Eisenbahnweg 6, links

Im freiwilligen Auftrage des Bauern Herrn Kono Schroder, Ithrhove, werde ich am **Dienstag, 22. August d. Mts., abends 7 Uhr,** in der Gastwirtschaft D. van Mark, Ithrhove, den **2. Grasschnitt** ca. 3 Diemat „Ruse“, ca. 5 Diemat „Neterfen“ (direkt am Wallshloot) öffentlich, meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung vorher gestattet. Ithrhove. **Rudolf Vichtenpack, Versteigerer.**  
**Ca. 3 ha gut geratene zweiten Grasschnitt** zu verkaufen. Anzukaufen gesucht **ca. 4000 Stück Strohdoden** Bernh. Cramer, Stidhausen.  
**Billig zu verkaufen:** **3 Feisur-Stühle,** **1 Laden-Schreibkassette,** **einige Spiegel** **1 Waren-Regal mit Glas,** **1 Junkers Kessel,** **1 Kohinor II Haarschneide-Maschine u. a. m.** Näheres bei **Karl Hesenius, Feisurmeister,** Leer, am Bahnhof.

**hoctrag. Röhre**  
Eilangebote erbeten an **B. Wilms, Ithrhove.** Fernruf 28.  
**Eine ärende junge Kuh** oder ein hochtragendes Kind zu verkaufen. **Folk. Schreiber, Holtf.-Nüchte**  
Zu verkaufen **schöne Ferkel** sowie ein gebrauchter gup-eiserner Herd. **Paul Lucht, Holtland.**  
**Beste Ferkel** zu verkaufen. **Johann Bus, Nortmoor.**  
**5 Wochen alte Ferkel** hat zu verkaufen **Weert Braams, Ithrhove.**  
**Prima Ferkel** zu verkaufen. **Joh. Bunjes, Maiburg.**  
Abzugeben **ein Jagdhund.** Zu erfragen bei der OTZ, Leer.  
**Klein-Anzeigen** gehören in die OTZ.  
**Sehr gut erhaltener moderner Stubenofen** (Allesbrenner) gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter L 810 an die OTZ, Leer.  
**Gut gepflegte Herdbuchfälsber** (Mütter nicht unter 3%) bei sofortiger Abnahme gesucht. **Fritz Boethoff, Loga.** Fernruf Leer 2241.  
**Schlachtvieh!** Kaufe Schlachtvieh aller Art und bitte um Angebote. Schließe günstige Schweine-Mastverträge für das Jahr 1940 ab. **W. Jrefemann, Warfingsfehn.** Telefon: Die Oeffentliche Ost-Warfingsfehn.  
**Zu mieten gesucht**  
**2-3-Zimmer-Wohnung** in Loga oder Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter L 809 an die OTZ, Leer.



*Welche Stoffe trägt man im kommenden Herbst?*  
Wir zeigen schon jetzt eine Reihe interessanter Neuheiten!

**KAUFHAUS**  
**Gerhard Grötrup**  
vorm. Gerh. de Wall  
LEER am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16

Die Deutsche Arbeitsfront  
**NSG. „Kraft durch Freude“**  
Kreis Leer.  
Abt. Reisen, Wandern, Urlaub

Auf zur letzten diesjährigen Inselfahrt nach  
**Bortum!**

am Sonntag, 27. August  
mit dem schönen Salondampfer „Rheinland“  
6 Uhr ab Leer Bedastraße / Rückkunft gegen 21 Uhr.

**Fahrtpreis RM. 2.60**  
2 Konzert- und Tanz-Kapellen an Bord!  
Nach Rückkunft  
**Bordfest im Busen!**  
Teilnahme freiwillig!

Vorverkauf für alle Karten: Zigarrenhaus Schmidt-Leer, Buchhaus Müller-Leer, Arthur Schmidt-Weener, Martin Borus-Bunde, Peter Visser-Dijum, Siegfried Wallenstein-Oldersum, Meuw-Remels, Chr. Niemann-Debern, Schuhwarengeschäft Stapelfeld-Westrauderfehn, Bäckermeister Karl Hagen-Irhove

**Geschenke \* Bestecke**  
Haus- u. Küchengeräte Große Auswahl Niedrige Preise

**Rudolf Trül** Leer  
Hindenburgstr. 34

Behen Sie zu Lüken!  
**Die Hindenburgstraße**

hat gewonnen, denn Lüken's Außenfassade ist heute mit die modernste der Stadt geworden. Die Frauen wissen schon, warum sie vor Lüken's Schaufenster sogern stehen bleiben: Was die Mode bringt, bringt Lüken.

**Lüken** LEER  
Tel. 2867 Hindenburgstr. 60

**Fliesen-Wandschoner** Löffel - Halter Chrom-Löffel  
Garnituren, Handtuchhalter, Seifenschalen, Herdleisten  
Größte Auswahl - niedrige Preise.

**Sobing** Eisenwaren  
Leer, Brunnenstraße 26

**Möbeltransporte** für Nah- und Fernzüge

**O. MÜLLER** PAPENBURG  
Ausführung von Transporten mit Kraftlastwagen - Tel. 174

*Zur Herbstsaatzeit*  
**Herbst- oder Stoppelrüben-Saat**  
in verschiedenen Sorten.  
Alles in bester Ware!

**Josef Lohr, Griebmomb & Sohn, Leer**  
Gegr. 1824 Fernruf 2066

Einkochgläser, Zubindegläser u. Steintöpfe  
in allen Größen

**J. H. Brandt, Remels**

**Bunde Hotel Wolter Tanzschule Hausdörfer**  
Der neue Herbstkursus für Damen und Herren beginnt am **Mittwoch, dem 23. August**, abends 8 Uhr. Anmeldungen in der Tanzstunde / Da in Möhlenward keine Tanzstunde stattfindet, bitte die Schüler an dem Kursus in Bunde teilnehmen zu wollen

**H. S. Rugo**  
Leer / Victoriahaus / Ruf 23 05

**ZENTRAL-LICH**  
Sonnabend 8.30 Uhr  
Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

*Die Gröfin von Monte Christo*  
menouclat  
Tin,

um mit Ihnen einen Ausflug in die Welt des internationalen Hochstapertums zu unternehmen.  
**Ihre Erlebnisse gehören zum Abenteuerlichsten und Geheimnisvollsten, was man je sah!**  
Eine ganz außergewöhnliche Spielgemeinschaft:  
**Rudolf Forster  
Gustav Gründgens  
Mathias Wiemann  
Brigitte Helm  
Lucie Englisch**  
führen ein Kabinettstück höchster Filmkunst vor.  
Ferner:  
*Sinnen als Jungschauspieler das Wunschaussehen*  
**Wohlfahrt**

Sonderprogr.: Tübeck-Düsseldorf!

Schöne **Kinderwagen**  
kaufen Sie bei **G. Kluin, Thren**

**Warner's LEGANT**  
dehnbar nach allen Seiten, wie eine zweite Haut folgt LEGANT Ihren Bewegungen und formt Ihren Körper harmonisch.

**Gerh. J. Röver**  
Leer, Hindenburgstr. 72

**Tivoli-Lichtspiele.**  
Sonntag Jugendvorstellung:  
**„Ins blaue Leben“**

**Lichtspiele Remels**

Sonntag, abends 8 Uhr  
**Drei wunderschöne Tage!**  
In diesem Film lacht und weint das Herz lebensstarker, gegenwartsnaher Menschen, die ihr Schicksal mutig meistern.  
**Der Mann mit dem Psst**  
**Deutscher Boden**  
**Ufa-Woche**  
In jedes Haus die DZ!

**Achtung! „Upstalsboom“, Loga**  
Am Sonntag, dem 20. Aug., ab 16 Uhr:  
**TANZ**  
Musik: Marine  
Es ladet freundlichst ein: **H. Janßen**

**Opel-Verkaufsstelle und Kundendienst**  
Kreis Leer und Rheiderland  
**Autohaus Martin Dirks, Leer**  
Vaderkeberg 13-17 / Anruf 2792 / Georgstraße 10

**Für die Einmachzeit:**  
Einkochgläser  
Einkochdosen  
Zubindegläser  
Steintöpfe  
in allen Größen.

**Eisen-Bohlsen Leer**  
Oefen - Herde - Eisenwaren  
Leer, am Bahnhof.

**Kühlen heißt sparen!**

Werte von Hunderten von Millionen verderben jährlich an Lebensmitteln! Ein sicheres Bollwerk gegen diese gewaltigen Verluste errichtet der moderne Kühlschrank. Bereitwillige Vorführung der bewährtesten Modelle:

**H. S. Rugo**  
Leer / Victoriahaus / Ruf 23 05



Murischer Schützen erfolgreich

Bei dem vor einiger Zeit in Norden abgehaltenen Schützenfest konnten die Schützen des Murischer Schützenvereins mit sieben Teilnehmern an dem verschiedenen Preisschießen insgesamt zwölf Preise erringen.

Neben Alt-Emden entsteht die neue Stadt

Stadtoberbaurat Dr.-Ing. Ohm in sein neues Amt eingeführt.

Seit dem Beginn des vergangenen Jahres war die Stelle eines Baurats der Stadt Emden verwaist, ein Zustand, dem endlich jetzt ein Ende gemacht werden konnte.

Wien, Berlin und Danzig gearbeitet und eine Anzahl von Städten in vielen Ländern Europas kennengelernt hat, bezeichnete Emden als eine Perle an der Nordseeküste.

Schulgartentagung in Lütetsburg

Am Montag werden etwa zwanzig Lehrer des Kreises Norden mit ebenso vielen des Kreises Emden in Lütetsburg zu einer Schulgartentagung zusammenkommen.

Atelsberg. Die Entwicklungsgeschichte des Ortes. Gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts ist die hiesige Ortschaft entstanden.

Wittmund

Das Auge des Gehejes wach. Anscheinend ist es den Wittmunder Schlichtern noch nicht bekannt, daß das Fahren auf Rädern mit einer beladenen Kugel auf der Schulter verboten ist.

Esens

Für treue Dienste. In diesen Tagen erhielt der Gendarmeriehauptwachmeister Lotzmann für 25jährige treue Dienste das Troudenkreuzzeichen verliehen.

Niepe. Von einem guten Einvernehmen zeugt, daß das Ferienkind Robert Busse aus Braunschweig zum vierten Male sechs Wochen in Erholung bei dem Landwirt W. Bassen aufgenommen wurde.

Enno-Ludwigsgroden. Der Senf wird gemäht. Das Getreide ist abgemäht, Ueberall auf den Feldern stehen die Heden.

Leichtfüßiger Radfahrer. In den Abendstunden des Donnerstag bog plötzlich ein Radfahrer vor einem herannahenden Auto quer über die Straße.

Westgesehn. Selbstbindemäschinemaschine repariert. Der Einwohner W. hat sich kurz vor Beginn der Erntearbeiten eine Selbstbindemäschinemaschine angeschafft.

Friedeburg. Kurz vor dem großen Rennen. Die verschiedensten Ausschüsse haben in den letzten Tagen alles getan, um das morgigen Sonntag stattfindende Rennen zu einem großen Ereignis zu gestalten.

Dunum. Kreuzotter. Die Tochter des Ziegeleiarbeiters Johann Janzen aus Süddunum wurde beim Brombeerenspielen von einer Kreuzotter in die Hand gebissen.

Neu-Wiegholdsbur. Bau einer Straße. Nachdem sich unsere Gemeinde entschlossen hat, die 180 Meter lange Teilstrecke der Straße Hinterheene-Neu-Barstede ausbauen zu lassen, wird sie nun auch den schon lange gehegten Wunsch der hiesigen Einwohner, den durch unsern Ort führenden Sandlasten auszubauen, erfüllen.

Neufunnitzfel. Das Kantheu wird eingefahren. Das Kantheu, das infolge des Regens liegen bleiben mußte, wird jetzt eingefahren.

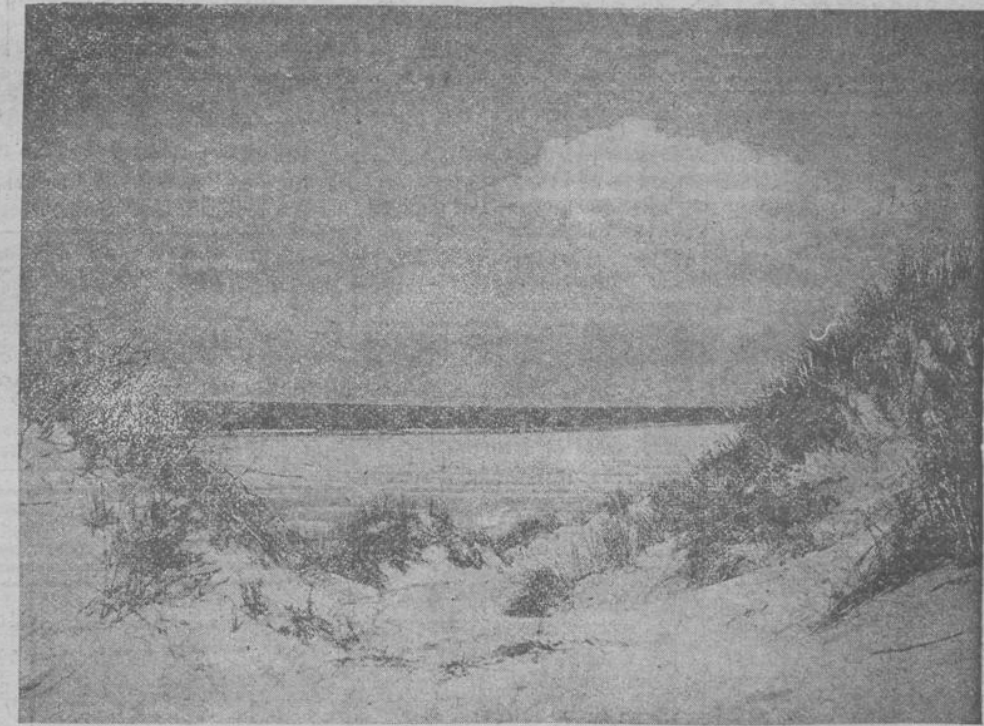
Dunum. Kreuzotter. Die Tochter des Ziegeleiarbeiters Johann Janzen aus Süddunum wurde beim Brombeerenspielen von einer Kreuzotter in die Hand gebissen.

Raum ein Liegeplatz im Emden Hafen frei

An einem Tage fünfzehn große Seedampfer

Entgegen der gewöhnlichen Lage ist auch gegen Wochenende der Schiffsverkehr im Hafen außerordentlich lebhaft.

an der die Schiffe immer zum Warten festmachen, sind so bisher schon sechs dem Bagger zum Opfer gefallen.



Norderney, Blick durch die Düne

Aufnahme: G. Klaffke

Ostfriesenmädel in der Nordmark

Zwei Wochen mit dem Rade auf Großfahrt

An einem Tage Mitte Juli war der langersehnte Augenblick da, wo der Zug heranbraute, um eine ganze Anzahl Mädel in fremde Gauen zu fahren.

berg zur schönen Jugendherberge. Dort kräftigten wir uns, und verbrachten den Rest des Nachmittags am schönen Elbstrand.

Zugendherberge. Das mit Stroh gedeckte Haus ist ganz dem Charakter der Landschaft angepaßt.

In Kiel machten wir eine Rundfahrt durch den Hafen. Großen Eindruck machten auf uns die Kreuzer, U-Boote und Segelschiffe der Kriegsmarine.



Für die Stadt Leer werde ich am  
**Dienstag, dem 22. August d. Js.,**  
 nachmittags 2 Uhr beginnend,  
 an Ort und Stelle

## Grasschnitt

den zweiten sehr gut geratenen  
 der städtischen Deich- und Nutzen-  
 deichländereien, ca. 70 Bünder,  
 ferner  
 von den Deich- und Nutzen-  
 deichländereien der fr. Leerer Oster-  
 hammricks Deichacht  
 — von der Stadtgrenze (Sägemühlenstraße)  
 bis zur neuen Ledabrücke — pfänderweise  
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist freiwillig ver-  
 käuflich. Besichtigung vorher gestattet.  
 Treffpunkt: Am Großen Stein.  
 Leer. **Wilhelm Henl,**  
 Versteigerer.

Im Auftrage werde ich am  
**Sonnabend, dem 26. August 1939,**  
 nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle bei der Jemgumerfähre  
 den zweiten sehr gut geratenen  
**Grasschnitt**  
 von ca. 200 Bündern von dem  
 „Jemgumer Sande“ und dem Ibe-  
 dingaer Nutzen-  
 deich — pfänderweise — freiwillig öffentlich meistbietend auf Zah-  
 lungsfrist verkaufen.  
 Leer. **Bernhard Buttler,**  
 Preussischer Auktionator.

Nach Beendigung meiner dreijährigen Lehrzeit im  
 Rechtsfach suche ich zum 1. 9. 1939 eine passende  
**Stellung als Kontoristin.**  
 Angebote unter L 807 an die OTZ, Leer.

**Zu vermieten**  
 Kraft Auftrages habe ich die  
 kurzzeit von einem SS-Sturm  
 benutzten

**Büroräume**  
 mit Zentralheizung, Kirchstraße  
 Nr. 35, auf sofort oder zum  
 1. Oktober ds. Js. anderweitig  
 zu vermieten.  
 Leer. **L. Winkelbach,**  
 Grundstücksmakler.

**2 möbl. Schlafzimmer**  
 mit Kasse, Nähe der Bahn,  
 zu vermieten. Wo? sagt die  
 Geschäftsstelle der OTZ, Leer.

**Eine Oberwohnung**  
 zu vermieten. Miete 20 Mk.  
 monatlich.  
 Leer, Conrebersweg 44.

Im Auftrage habe ich eine  
**Wohnung**  
 nebst Stallung und Garten, in  
 Steinfeld (siehe belegen, unter  
 der Hand zu vermieten.  
 Ithove. **Rudolf Pickenpack,**  
 Versteigerer

**Wohnung (ein Raum)**  
 zu vermieten.  
**Peter Buck, Brunn/Nortmoor**

**Frauen und Mädchen**  
 für ganze oder halbe Tage gesucht.  
 Sonigtuchfabrik Hermann Warking, Leer.

**Mehrere tüchtige Tischlergesellen**  
 auf sofort gesucht.  
**Gebr. Bruns, Augustsehn.**  
 Fernruf 34

**Sauthoff's Gartenwirtschaft**  
 in Heisfelde  
 mit den vielen schattigen Lauben und Kinderspielgeräten  
 ladet Ausflügler zum Besuch ein.  
 „Die schönste aller Anlagen“, so lautet immer wieder  
 das Urteil der Besucher.

**Kleinkaliberschützenverein**  
 Nortmoor  
 Antreten sämtlicher Schützenkameraden  
 am Sonnabend, dem 19. August, 19.45 Uhr, beim  
 Kameraden Töpfer zur Königsproklamation,  
 am Sonntag, dem 20. August, 13.30 Uhr, bei Möhl-  
 mann zum Einholen des Schützenkönigs.  
 Der Vereinsführer.

Gesucht auf sofort oder zum  
 1. September ds. Js. eine zu-  
 verlässige, liebe  
**Hausgehilfin**  
 bei Familienanfschluß.  
 Rechtsanwalt und Notar  
**Bierhorst,**  
 Westerstede i. O.

**Lehrling**  
 stellt ein  
 Neelen, Geschirr- u. Auto-  
 Sattlerei, Leer.

Suche auf sofort einen  
**Gehilfen**  
 für den Müllerwagen.  
**G. Smid, Mühle Ithren.**

**Vermischtes**  
**Die Nachweide**  
 vom Moorstück und Sielsörn  
 bei Stidthausen hat abzugeben  
**H. Coerts, Logabirum.**

**Der Konfirmanden-Unterricht**  
 beginnt wieder am Montag, dem 21. August,  
 für den I. Bez. (P Knoche) um 3 Uhr und 5 Uhr  
 für den III. Bez. (Sup. Oberdieck) um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr und 5 Uhr

**Kirchliche Nachrichten**  
 Sonntag, den 20. August 1939  
 Luth. Kirche Loga. Vorm. 10 Uhr: P Hafner.  
 2 Uhr: Kinderkirche.  
 Logabirum. 9 Uhr: P Hafner. Nicht wie gestern angegeben

**Familiennachrichten**  
 Statt Karten!  
 Die Geburt eines kräftigen Stämmchens zeigen  
 in dankbarer Freude an  
**Else Krappe, geb. Pfeiffer**  
**Kurt Krappe, Oberfunkmeister**  
 Schlachtschiff Scharnhorst  
 Wilhelmshaven, den 15. August 1939.  
 Hamburgerstraße 27.

Ihre Verlobung geben bekannt:  
**Käte de Wall**  
**Walter Heikamp**  
 Westrauderlehn Weener/Ems  
 zzt. Weener Adolf-Hitlerstr.  
 August 1939

Statt Karten!  
**Erich Mönke, Herrn.-Eths.-Gefr.**  
**Hildegard Mönke, geb. Tholen**  
 zeigen ihre Vermählung an  
 Erghaven Rührbeck  
 Räumboot 6 12. August 1939 Altmark

Statt Karten!  
**Wilhelm Onnen**  
**Hedda Onnen**  
 geb. Müller  
 geben ihre Vermählung bekannt  
 Leer, den 19. August 1939.  
 Heisfelderstraße 69

Ihre Vermählung geben bekannt:  
**Albrecht Eggers und Frau**  
 Antonette, geb. Sohnemann.  
 Loga/Weener, den 19. August 1939.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem  
 Heimgang unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen  
 unsern  
**aufrichtigsten Dank**  
 Familie Ley  
 Steenfelde, 19. August 1939

Heisfelde, den 17. August 1939.  
 Landstraße 24  
 Heute verschied plötzlich und unerwartet im Kreis-  
 krankenhause zu Leer an den Folgen einer Entbindung  
 meine liebe, herzengute Frau, unsere liebe, gute Tochter,  
 Schwester, Schwägerin und Tante  
**Margarete Konken**  
 geb. Bloem  
 im blühenden Alter von 34 Jahren.  
 Im Namen aller Angehörigen bringt dies zur Anzeige:  
 Der tiefgebeugte Gatte  
**H. Konken**  
 Beerdigung Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Stickhausen-Velde, Potshausen,  
 Scharrel i. O., 19. August 1939.  
 Gestern abend entschlief sanft und ruhig  
 unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder,  
 Schwager und Onkel, der  
**Schenkwirt und Brückenwärter**  
**Theodor Voss**  
 im Alter von 64 Jahren.  
 In tiefem Schmerz:  
**Theodor Voss und Frau**  
 Henriette, geb. Müller  
**Jan Bloem und Frau**  
 Hermine, geb. Voss  
**Johannes Zupke und Frau**  
 Ida, geb. Voss  
 Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 23. August.  
 Trauerfeier im Sterbehause 14.30 Uhr.

**Berichtigung**  
 Die Beerdigung unserer lieben Mutter  
**Frau Gerhardine Schipper**  
 findet nicht um 14 $\frac{1}{2}$  Uhr, sondern um 16 Uhr statt.  
 Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.  
 Die Angehörigen.

**NRKB.**  
 Kameradschaft  
 Leer  
 Unsern Kameraden und Ka-  
 meradenfrauen zur Kennt-  
 nis, daß die Kameradenfrau  
**Gerdrine Schipper**  
 durch den Tod aus unserer  
 Mitte gerissen wurde.  
 Ehre ihrem Andenken!  
 Der  
 Kameradschaftsführer.

**Ärzte-Tafel**  
**Kerzlicher Sonntagsdienst**  
 Dr. Blümer  
**Tierärztl. Sonntags-Dienst**  
 Dr. Abs.  
**Tierärztl. Sonntagsdienst**  
 für Defern-Remels  
 Dr. Oltmanns, Remels.  
**Tierärztl. Sonntagsdienst**  
 für das Oberledingerland:  
 Dr. Freesemann, Westrauderlehn.